

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht einreichen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontur). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10mm-Spaltheile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Blaupausen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Angelegenheiten: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Angelegenheiten durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 65

Memel, Freitag, den 16. März 1934

86. Jahrgang

## Ein Akt der Abwehr

\* Memel, 15. März.

Wenn etwas geeignet war, zu zeigen, daß die Frage der Schaffung eines Sonderschutzgesetzes für das Memelgebiet erwogen werden mußte, dann war es der gestern von uns in seinen wesentlichen Teilen wiedergegebene Artikel des „Lietuvos Relewis“. Es ist jetzt möglich, daß der „Relewis“ die freimütige, aber von tiefstem Verantwortungsgefühl getragene und mit einem Appell an den Willen zur Verständigung und zur Zusammenarbeit endende Rede des Präsidenten des Direktoriums, also des obersten Beamten unseres Gebietes, als demagogisch hinstellen kann. Es ist weiter möglich, daß die Abgeordneten der Mehrheitsparteien als die Klapzukunft des Präsidenten bezeichnet werden, also als seine unbedeutenden und ihm in der Art von Lauffingern blind ergebenden Helfershelfer. Die Fraktionen der Mehrheitsparteien, die es wagen, über Dinge zu sprechen, die heute ihre Wähler bewegen, werden mit Hehnefern verglichen, die noch nicht endgültig zerstört sind. Von den Litauern wird als von den rechtmäßigen Wirten dieses Gebietes gesprochen, von den anderen aber, mindestens aber von ihren politischen Führern, als von Einwanderern oder Hergelaufenen oder als von den Ueberbleibseln der von den Vorvätern der Litauer geschlagenen Ritter, welche von der steigenden Welle des nationalen Bewußtseins der Litauer hinweggefegt und dorthin getragen werden sollen, von wo sie feinerzeit hergekommen sind. War es da nicht Pflicht des Landtages, mindestens zu prüfen, ob man nicht durch gesetzliche Maßnahmen den autonomen Behörden mit dem Direktorium an der Spitze und dem deutschen Teil der Bevölkerung des Memelgebietes wenigstens einen Teil des Schutzes gewähren kann, den die staatlichen Behörden und das litauische Volkstum durch das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat in so außerordentlich weitgehendem Maße genießen?

Bei diesem Artikel des „Relewis“, das muß ausdrücklich betont werden, handelt es sich nicht um ein vereinselttes Beispiel. Andere Presseäußerungen, Reden in Versammlungen und Flugblätter zeigen zur Genüge, daß nicht bloße Hirngespinnste, sondern Tatsachen die Grundlage für die Befürworte des Direktoriums und der Mehrheitsparteien und den bekannten Antrag waren. Es ist auf litauischer Seite jetzt geradezu zum Schlagwort geworden, die Litauer als die rechtmäßigen Wirte dieses Gebietes zu bezeichnen. Man kennt auch die Flugblätter, in denen verlangt wird, daß auf freiem litauischem Boden frei das litauische Volk herrsche. Eine solche Propaganda wäre sinnlos, wollte man nicht versuchen, die gepredigte Auffassung auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Daß dieses deutlich spürbare Bestreben aber im Gegensatz zu der Memelkonvention steht, die für das autonome Memelgebiet die Gleichberechtigung der litauischen und der deutschen Nationalität festsetzt, das, glauben wir, braucht wohl nicht weiter bewiesen zu werden.

Was die Mehrheitsparteien des Landtages und das Direktorium am Freitag taten, war also ein notwendiger Akt der Verteidigung. Wir müssen es uns hier verlagern, auf das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat einzugehen, wir wollen nur feststellen, daß die Frage eines Sonderschutzgesetzes für das Memelgebiet erst durch die Veröffentlichung dieses Gesetzes aufgeworfen worden ist. Und es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß in der Verlautbarung, welche das Gouvernement über die Unterredung des Gouverneurs mit den Vertretern der Fraktionen der Mehrheitsparteien herausgegeben hat, wörtlich gesagt wird: „Aus den Bestimmungen des § 16 über Strafen für die öffentliche Verbreitung erfundener oder entstellter Nachrichten, welche die Autorität der Organe des Staates schmälern können, folgt keinerlei Ungleichheit, denn die autonomen Organe haben, was den Schutz ihrer Autorität anbetrifft, das Recht, selbst Gesetze zu erlassen. Die Festsetzung von Strafbestimmungen für die Verletzung der Autorität auch der autonomen Organe könnte man als eine Einschränkung der Zentralregierung in eine ihr nicht zustehende Angelegenheit betrachten, was die Zentralregierung selbstverständlich nicht machen konnte.“

Es gehört schon ein ordentliches Maß von Besonnenheit dazu, auf diesem Versuch einer Abwehr, deren Ziel es immer wieder war, den Anspruch zurückzuweisen, als ob nur die litauische Nationalität die Rechte eines Wirtes in diesem Gebiet habe und bei der immer wieder die Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten betont wurde,

## Abrüstungsdebatte im Unterhaus

# „Lage ist besorgniserregend, nicht verzweifelt“

Eden über den deutschen und französischen Standpunkt — „Fehl Schlag bedeutet Weltrüsten“ — Die beider Ziele

dnb. London, 15. März.

Trotz der allgemein herrschenden Ansicht, daß vor Eingang des französischen Memorandums jede Erörterung der Abrüstungsfrage eine Rechnung ohne den Wirt sein muß, sprach der Arbeiterabgeordnete Morgan Jones am Mittwoch im Unterhaus über das Abrüstungsproblem. Er beurteilte die Lage sehr pessimistisch und sagte, daß man gegenwärtig beinahe wieder den Vorkriegszustand erreicht habe. Es sei daher sehr wichtig, daß die englische Regierung ihre Stellungnahme völlig klarstelle und mitteilen, ob sie gegen oder für den Völkerbund und gegen oder für die Abrüstung sei. Die amerikanische Regierung habe im Jahre 1933 die Abschaffung aller Deutschland im Versailles Vertrag verbotenen Waffen vorgeschlagen, was für Deutschland annehmbar gewesen wäre. Die englische Regierung habe jedoch hierzu eine sehr unbestimmende Haltung eingenommen.

Außenminister Sir John Simon erklärte, daß die Behauptung von Jones, Amerika habe die Abschaffung aller Deutschland verbotenen Waffen vorgeschlagen, ein großer Irrtum sei. Dies würde in keiner Weise mit der ihm bekannten amerikanischen Politik übereinstimmen.

Großfliegerbewahrer Eden erklärte im Namen der Regierung, es sei im gegenwärtigen Augenblick sehr unerwünscht, über die Antworten zu erörtern, die er von den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens während seiner europäischen Rundreise erhalten habe, jedoch trügen diese Mitteilungen keineswegs amtlichen Charakter.

Frankreich sei immer noch um seine Sicherheit besorgt. Frankreich sei so überzeugt, keine Angriffsabsichten gegen irgendeinen anderen Staat zu haben, daß es kaum glauben

könne, daß ein anderes Land, dem keine entsprechenden Rüstungen erlaubt sind, sich nicht vollkommen sicher in der Nachbarschaft Frankreichs fühle. (1) Das Bevölkerungsproblem ebenso wie die „halbmilitärische Ausbildung“ in Deutschland erhöht die Befürchtungen Frankreichs. Ein anderer Beweggrund der Franzosen werde auch von England geteilt. Auch England messe dem kollektiven Friedenssystem, das seit dem Kriege aufgebaut wurde, und für das der Völkerbund das äußere Wahrzeichen ist, großen Wert bei. Die Franzosen könnten nur schwer glauben, daß eine große westeuropäische Macht mit guten Absichten von Genf wegblicke könne.

Von Zeit zu Zeit kämen Ereignisse vor und würden Reden gehalten, die diese Befürchtungen erhöhten. Eine solche Rede — so fuhr Eden fort — wurde in den letzten Tagen gehalten, nämlich von General Goering. (2) Er — Eden — sei offen bereit, den Unterschied anzuerkennen, der zwischen einer militärischen und einer militärischen Nation herrsche. Man dürfe diesen Unterschied nicht vergessen und er sei überzeugt, daß der Ton der erwähnten Rede im Urteil des englischen Volkes viel mehr der zweiten Gattung als der ersten angehöre. Diese Dinge würden nicht so wichtig sein, wenn das Vertrauen zwischen den Staaten instinktmäßig und tief wäre. Da dies aber gegenwärtig nicht der Fall sei, hätten solche an sich geringen Dinge große Bedeutung.

Eden fuhr fort: „Wenn man versucht, durch die deutsche Brille zu sehen, dann ist es nur natürlich, daß man zur Auffassung gelangen muß, daß Deutschlands eigene Sicherheit ebenso ein lebenswichtiges Interesse für die

Deutschen sein muß wie die französische Sicherheit für Frankreich. Deutschland erklärt, daß es lange genug auf die Gleichberechtigung gewartet hat und die Deutschen können es kaum glauben, warum Frankreich immer noch mehr Sicherheit wünscht. Da dies die gegenseitigen Meinungen nicht der Regierungen, sondern der nationalen Gefühlsäußerungen seit mehreren Jahren sind, ist es klar, daß sie nicht leicht ausgeglichen werden können. Solange aber noch ein Hoffnungs-schimmer besteht, können wir nicht eine Niederlage anerkennen, und es ist sogar noch mehr als ein Hoffnungs-schimmer vorhanden. Die englischen Interessen in dieser Angelegenheit sind diejenigen Europas. England hat als Nation sehr viel auf dem Spiel zu setzen, und zwar viel mehr als irgendein anderer Staat der Welt.“

Auch bezüglich des Völkerbundes — so erklärte dann der Redner — habe England große Interessen. Wenn die Abrüstungskonferenz fehlschläge, dann stehe nicht nur die Sicherheit dieses oder jenes festländischen Staates auf dem Spiel, sondern auch die englische Sicherheit. Wenn die Konferenz fehlschläge, dann müßte ohne Zweifel jedes Land daran gehen, seine Rüstungen zu revidieren, und zwar England vielleicht dringender als alle anderen, da England bereits so stark abgerüstet habe. Diejenigen, die ein Aufrüsten befürworten, seien der Meinung, daß Aufrüsten gleichbedeutend mit Sicherheit ist. Er — Eden — glaube nicht daran, Weltrüsten allein sei keine Sicherheit. Wenn England auch noch so viel für seine Sicherheit durch Rüstungen tun würde, so dürfe man sich doch nicht einbilden, daß England sich jemals den Luxus der Isolierung leisten könne.

Auf die Frage: „Wie es mit den Bemühungen steht, die getan werden, um das internationale Vertrauen wieder herzustellen und die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich zu überbrücken?“ könne man antworten, daß die Lage zwar besorgniserregend, aber nicht verzweifelt sei. Jeder Monat in der Vergangenheit habe die zu lösende Aufgabe schwieriger gestaltet.

Wir müssen zwei Ziele verwirklichen, sonst tragen wir nicht genügend zur Wiederherstellung des Vertrauens in Europa bei:

1. Ist eine Vereinbarung zu verwicklichen — nicht eine ideale Konvention —, die eine gewisse den Wirklichkeiten der Gegenwart Rechnung tragende Abrüstung enthält, kurz: eine Konvention auf Grundlage unserer neuerlichen Denkschrift;

2. muß versucht werden, das volle Ansehen des Völkerbundes wieder herzustellen, das dieser nur durch die aktive Mitgliedschaft aller großen westeuropäischen Mächte genießen kann.“

Eden setzte sich stark für den Völkerbund ein und sagte u. a.: „Eine Möglichkeit alle in Frage kommenden Staaten umfassende Mitgliedschaft des Völkerbundes ist ein unerlässliches Element im internationalen Leben geworden.“

Im weiteren Verlauf der Abrüstungsdebatte im Unterhaus griff Churchill die Abrüstungspolitik der englischen Regierung hart an. Die Mission Edens — so erklärte er — sei erfolglos gewesen. Er habe den Franzosen einen ausgearbeiteten Abrüstungsplan vorgelegt, dessen Durchführung bedeuten würde, daß Frankreich in Europa keine stärkere Armee als Deutschland, Polen oder Italien haben würde. Es erscheine ihm höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich dem zustimmen würde, am wenigsten im gegenwärtigen Augenblick. Eden habe indessen dem Unterhaus ein schwarzes Bild von der Verschlechterung der europäischen Lage gemalt als irgendein Regierungsvertreter vorher. Die Auffassung, daß Abrüstung Frieden bedeute, sei falsch. Die Abrüstungskonferenz habe mehr und mehr einen Zustand des „Nebelwollens“ in Europa herbeigeführt. Vor kurzer Zeit hätten die Minister noch erklärt, daß eine Aufrüstung undenkbar sei. Jetzt hoffe man nur noch darauf, dieses Undenkbare zu realisieren. Die große Gefahr der gegenwärtigen englischen Außenpolitik sei die, daß England von den Franzosen verlaßt, sich selbst zu schwächen. Die nachdrückliche Forderung auf Abrüstung sei der einzige Grund für die große Degeneration Europas. Auch England müsse daher jetzt für seine Sicherheit sorgen.

## Riesige Explosionskatastrophe in San Salvador

Dynamitlager in die Luft geflogen — 250 Tote, über 1000 Verletzte

dnb. New York, 15. März. Das New Yorker Büro der der American Cable Co. erhielt eine Meldung aus Salvador, nach der bei einer Dynamitexplosion unweit von La Libertad in Salvador über 100 Personen ums Leben gekommen sind.

dnb. New York, 15. März. In einem Bericht der „New York Times“ über die Dynamitexplosion in La Libertad werden wesentlich höhere Verlustziffern angegeben. Dem Blatt zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf 250, die der Verletzten auf über 1000.

## Feuer an Bord eines amerikanischen Kanonenbootes

dnb. New York, 15. März. Die Funkstation Los Angeles hat einen Funkpruch angenommen,

nach dem auf dem amerikanischen Kanonenboot „Bulton“ Feuer ausgebrochen sei und schnelle Hilfe benötigt werde. Der Standort des Kanonenbootes wurde mit 23,1 Nordbreite und 114,52 Ostlänge angegeben. Das Kanonenboot befindet sich demnach etwa 500 Kilometer westlich von der Südspitze Nieder-Kaliforniens.

## 27 Tote bei einem Hauseinsturz in Beirut

dnb. Paris, 15. März. Bei einem Hauseinsturz in Beirut sind 27 Personen ums Leben gekommen; 12 Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Bergungsarbeiten, die den ganzen Mittwoch über mit Hilfe der Truppen fortgesetzt wurden, sind fast beendet. Man rechnet nicht mehr damit, weitere Opfer unter den Trümmern zu finden.

einen einseitigen Angriff auf das Litauertum zu machen. Die Zurückweisung eines Flugblattes, in welchem der Präsident des Direktoriums als Anführer oder Hergelaufener bezeichnet wird, ist dann wohl auch ein solcher Angriff... Es ist doch recht bezeichnend für die Lage, daß der „Lietuvos Aidas“ den Versuch der Abgeordneten, die oberste Behörde unseres autonomen Gebietes vor Beschimpfungen zu schützen, als einen unnötigen Rärm ansieht, der von den Abgeordneten erhoben worden sei, weil sie selbst zu sehr in die Lätizität der staatsfeindlichen hitlerischen Parteien verwickelt sind und weil sie diesen Parteien helfen und ihren nachgeordneten Pelz reiten wollen. Wenn man aus der Art, wie die ganze Frage einerseits vom Direktorium und von den Mehrheitsparteien im Landtag, andererseits aber von dem größten Teil der litauischen Presse behandelt worden ist, darauf schließen will, wer Recht hat, dann können darüber Zweifel nicht bestehen. Denn wer schimpft, hat Unrecht, und wer gar in der Form schimpft wie der „Relewis“, doppelt und dreifach.

Das äußere Ergebnis der Debatte ist bekannt. Der Präsident des Direktoriums kam zu dem Schluß, daß neben dem durch das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat gesicherten Schutz der staatlichen Organe und des litauischen Volkstums ein gleichartiger Schutz der autonomen Organe und des deutschen Volkstums durch ein memeländisches Sonderschutzgesetz nicht herbeigeführt werden könne. Denn wenn zwei parallele Gesetze bestehen würden, so würde sich der Zustand ergeben, daß das litauische Volkstum und die staatlichen Organe den vollen Schutz des Gesamtstaates genießen, das deutsche Volkstum und die autonomen Organe aber lediglich im Memelgebiet geschützt sein würden, also unter einem qualitativen und quantitativ geringeren Schutz stehen würden. Ein memeländisches Sonderschutzgesetz könne, solange nicht alle im Memelgebiet tätigen Behörden in der Grundauffassung einig seien, nichts ändern. Im Gegenteil, es würde bei einem solchen Parallelschutz ein Nebeneinander entstehen, und es sei klar, daß das nicht zur Beruhigung des Gebietes beitragen könne.

# Wie der litauisch-lettländische Bahnkonflikt entstand

## Die litauische Ansicht

ss. Kaunas, 15. März.

Das Verkehrsministerium veranlaßt durch die „Ela“ seine Stellung zu dem Eisenbahnkonflikt mit Lettland. In dieser Mitteilung wird u. a. hervorgehoben, daß bis zur Eröffnung der Eisenbahnlinien zwischen Telschi und Krottingen die litauischen Züge nach Memel und die lettländischen auf der Strecke zwischen Riga und Libau auf Grund des Vertrages vom Jahre 1922 über das lettländische bzw. das litauische Territorium fuhrten konnten, ohne irgendwelche Abgaben zu entrichten. Nur für die rollenden Waggons im direkten Verkehr, die den lettländischen bzw. den litauischen Transitzügen angehängt wurden, wurde gegenseitig eine Gebühr von 1,1 Goldlophen pro Waggonachse und Kilometer erhoben. Es entstand in den Jahren von 1925 bis 1932 für Lettland zu Gunsten Lettlands ein Saldo von etwa 71 000 Lit. Auch nach der Eröffnung der Linie Telschi-Krottingen hat die litauische Eisenbahnverwaltung zunächst den alten Zustand aufrecht erhalten, obgleich sich die litauischen Eisenbahner fast kostenfrei in den Dienst des lettländischen Transitverkehrs stellen mußten. Der alte Vertrag nebst einem im Dezember vorigen Jahres abgeschlossenen, aber von Lettland nicht bestätigten Zusatzvertrag über die frühere Regelung des Gepäcks- und Passagierverkehrs blieb bis zum 10. März dieses Jahres in Geltung. Die litauische Eisenbahnverwaltung hat der lettländischen eröffnet, in neue Verhandlungen einzutreten. Inzwischen hat Lettland die Transitarife auf der Strecke Jbtra-Galgaine über Dünnaburg erhöht, was den Transit nach und über Litauen berührt. In Kaunas sollte dann der gesamte Fragenkomplex zwischen Litauen und Lettland behandelt werden. Es wurde auch ein entsprechender Entwurf ausgearbeitet, der von Litauen, aber nicht von Lettland bestätigt worden ist. Es blieb also der litauischen Eisenbahnverwaltung nichts anderes übrig, als den alten Vertrag zu kündigen. Schließlich hebt das Verkehrsministerium hervor, daß die litauische Geduld und Nachgiebigkeit gesehzt haben, was von der lettländischen Seite nicht gesagt werden könne.

## Die Darstellung des Hauptdirektors der lettländischen Eisenbahnen

Im Zusammenhang mit der Unterbrechung des direkten Bahnverkehrs nach Libau über Moscheiti erklärt der Hauptdirektor der lettländischen Eisenbahnen, A. Blodneef:

Der Vertrag über den Verkehr lettländischer Transitzüge über litauisches Territorium und litauischer Transitzüge über lettländisches Territorium ist im Jahre 1922 abgeschlossen worden. Dieser Vertrag sieht eine völlig unbehinderte Verkehr der Transitzüge ohne jede Entschädigung vor. Bis 1930 hat Litauen die Strecke zwischen Wainoden und Kalken intensiv ausgenutzt, als wie die Strecke zwischen Raskawas und Buskas. Als die Linie Telschi-Krottingen eröffnet wurde, konnte Litauen den Verkehr nach Memel über diese Linie auf eigenem Territorium leiten, so daß unser Transitverkehr weniger benutzt wurde. Es verkehrte hier nur noch ein Paar Züge, anstatt wie bisher zwei. Da die Zahl unserer Transitzüge (zwei Paar) die gleiche blieb, ist seit dieser Zeit die Zahl unserer Durchfahrten sehr erhöht. Im Herbst 1933 kündigte Litauen den bestehenden Transitvertrag und schlug vor, einen neuen Vertrag zu schließen. Im Dezember v. J. fand die erste diesbezügliche Besprechung mit den litauischen Vertretern in Riga statt. Litauen verlangte die Festsetzung einer Zahlung von 2 Goldlophen (4 Cent) pro Waggonachse und Kilometer. Lettland fand diese Forderung unannehmbar. Da eine Einigung nicht zustandekam, wurden bereits im Dezember v. J. alle Vorarbeiten gemacht, um am 1. Januar 1934 den Transitverkehr zu unterbrechen. Auf Grund stattgefundener Besprechungen verlangte Litauen dann aber den bestehenden Transitvertrag bis zum 15. Februar d. J. und forderte unsere Vertreter auf, die Verhandlungen in Kaunas fortzusetzen. Bei der Beratung in Kaunas hielt die litauische Eisenbahn ihre frühere Forderung über die Zulassung des Transitverkehrs gegen eine Entschädigung aufrecht. Die lettländische Eisenbahn fand diese Zahlung zu hoch. Da bei dieser Besprechung auch andere Fragen beraten worden waren, die sich auf die lettländischen und litauischen Eisenbahnen beziehen, wurde auf dem Wege gegenseitigen Entgegenkommens eine Einigung erzielt, auf Grund derer beschlossen wurde: 1. den bestehenden Transitvertrag über die Aufnahme der Transitzüge ohne Entschädigung in Kraft zu belassen; 2. den litauischen Eisenbahnen auf anderen Strecken gewisse Erleichterungen zuzugestehen und 3. die Tarife für den Transport verschiedener Waren auf den Strecken von Moscheiti nach Memel einerseits und nach Libau andererseits auszugleichen.

Als nun später die Tabellen der ausgeglichenen Tarife auf den litauischen Bahnen von Moscheiti nach Memel und nach Libau eintrafen, die gleichzeitig mit dem Einigungsvertrag bestätigt werden sollten, zeigte es sich, daß die Tarife nicht ausgeglichen waren. Sondern daß durch eine sehr hohe Erhöhung der Tarife für die Erledigung der Zollformalitäten (ungefähr 19 Lat pro Waggon) die libauer Strecke sich viel unangünstiger stellte, als die Strecke nach Memel. Da während der Besprechung von unseren Vertretern die Forderung aufgestellt worden war, die Tarife auszugleichen, dieses aber nicht getan worden war, teilten wir der litauischen Eisenbahn mit, daß wir nicht imstande seien, den Vertrag unserer Regierung zur Bestätigung vorzulegen. Wir erlitten die litauische Bahnverwaltung, die uns zugegangenen Tabellen nachzusehen und die Tarife auszugleichen. Die litauische Bahnverwaltung teilte darauf mit, daß sie unsere Forderung nicht erfüllen könne, da die Frage eines Zollnachlasses nicht in die Kompetenz der Bahnverwaltung gehöre.

In Anbetracht dieses von der litauischen Bahnverwaltung eingenommenen Standpunktes teilte die lettländische Bahnverwaltung mit, daß der in Kaunas ausgearbeitete Vertrag nicht bestätigt wor-

den sei. Da es aber nicht wünschenswert sei, den Transitverkehr zu unterbrechen, stimmte die lettländische Eisenbahn dem anfänglichen Vorschlag der litauischen Bahnverwaltung zu, d. h. sie gehe auf die Zahlung von 2 Goldlophen pro Achse und Kilometer, gerechnet vom 1. März an, ein. Auf dieses Schreiben antwortete die litauische Bahnverwaltung mit dem Vorschlag, den bestehenden Vertrag bis zum 10. März zu verlängern. Am 7. März traf dann die Mitteilung der litauischen Bahnverwaltung ein, daß sie in Anbetracht veränderter Umstände vorschläge, vom 10. März an die Bestimmungen des Grenzverkehrs anzuwenden, wie sie in dem im Dezember v. J. abgeschlossenen Vertrage vorgesehen sind, d. h. den Transitverkehr zu unterbrechen.

Am 9. März fuhr eine Kommission nach Moscheiti, deren Aufgabe es nur war, die Übernahme von Passagieren, Bagage und Waren im Grenzverkehr zu regeln und die Fahrpläne der Züge in Einklang zu bringen, damit es möglich sei, direkte Waggons an der Grenze an die entsprechenden Züge anzuhängen. Eine Regelung des Passagierverkehrs kam nicht zustande, was aber die Warenzüge anbetrifft, so läßt Litauen solche nur dreimal in der Woche bis zur Grenze verkehren, was für die lettländischen Transitarbeiter einen großen Zeitverlust bedeutet. Es muß betont werden, daß der Uebergang zu den neuen Bestimmungen in kürzester Zeit vor sich gehen mußte, so daß die Bahnverwaltung keine Zeit hatte, die entsprechenden Mitteilungen und Fahrplanänderungen rechtzeitig zu veröffentlichen, gar nicht davon zu reden, daß Konventionen über den direkten Verkehr mit dritten Staaten bestehen, an die auch die litauischen Bahnen gebunden sind, so daß die Aenderung der Bestimmungen rechtzeitig auch den ausländischen Eisenbahnen hätte bekanntgegeben werden müssen, was unter diesen Umständen nicht möglich war.

Eine hiesige Zeitung hatte dieser Tage den litauischen Standpunkt beleuchtet. Ohne mich in eine Polemik einlassen zu wollen, halte ich es für nötig darauf hinzuweisen, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht völlig entspricht. Außerdem wurde in dieser Mitteilung auf eine unfreundliche Haltung untererwärts in der Frage des Tarifsystems auf der Strecke Galgaine (gemeint ist die Strecke, die bei dem Transitverkehr Rußland-Litauen über Lettland führt. Die Red.) hingewiesen. Diesen Vorwurf muß ich auf das bestimmteste zurückweisen, da die Einigung, die in Kaunas zustande kam, ein weitgehendes Entgegenkommen in den Tarifen für solche Waren vorstelt, deren Transport über diese Strecke für die litauische Bahn wichtig ist.

Es muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß die obige litauische Erklärung völlig die Tatsache verschweigt, daß wir unsere Zustimmung zu der von Litauen verlangten Zahlung für den Transitverkehr gegeben haben. Man muß hoffen, daß unsere Nachbarn einsehen, daß ein solcher Zustand nicht lange dauern kann, besonders da in dem Gutachten des Stimpsonischen Schiedsgerichts vom 20. März 1921 u. a. gesagt ist, daß bei dem Ab-

schluß von Eisenbahnkonventionen die gegenseitigen und klar ersichtlichen Interessen beider Staaten in Betracht gezogen werden müssen.

## Libau und der Eisenbahnkonflikt

Vom Libauer Börsen-Komitee wurde nach der 10. Sitzung eine Versammlung der Mitglieder des Börsen-Vereins einberufen, behufs Klärung der Frage, welche Schwierigkeiten dem Libauer Handel, der libauer Industrie und der libauer Schifffahrt durch Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs über Moscheiti entstanden sind. Von Seiten der Exporteure und Importeure wurde darauf hingewiesen, daß sowohl die Station Libau, als auch einige Stationen auf der Strecke Moscheiti-Riga verlangen, daß bei Aufgabe von Warentransporten die Warenbesitzer die Differenz in der Entfernung auf den genannten Stationen nach Libau über Pfalzgrafen tragen sollen und außerdem auch eine Gebühr für die Umstellung von Güterwagen normaler Spurweite auf russische Spurweite zu tragen haben.

Das Börsen-Komitee setzte sich daraufhin telegraphisch mit der Eisenbahnhauptverwaltung in Verbindung und erhielt von derselben die Erklärung, daß solche Forderungen auf ein Mißverständnis zurückzuführen sind und daß den Importeuren und Exporteuren keineswegs durch die Unterbrechung des Verkehrs über Moscheiti irgend welche Extraausgaben entstehen sollen.

Weiter wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die im Verkehr über Libau-Riga durch die Einstellung der Züge über Moscheiti eingetreten sind und es wurde daraufhin beschlossen, sich mit einem entsprechenden telegraphischen Gesuch an die Eisenbahnhauptverwaltung zu wenden, mit der Bitte, zwischen Libau und Riga einen Nachzüg einzustellen, der auch die Post zu befördern hätte. Ferner wurde auf der Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß die libauer Kaufmannschaft, die libauer Industrie und die libauer Schifffahrt sich reiflos auf Seiten der Regierung in ihrem Bestreben, die Frage des Transitverkehrs über Moscheiti in einem für Lettland günstigen Sinn zu regeln, stellen und ihrerseits nach Kräften bemüht sein werden, die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen. Als Ergebnis der Besprechung wurde folgende Depeche aufgegeben:

Auf der heute abgehaltenen Sitzung der libauer Börse und des libauer Fabrikantenverbandes wurde einstimmig die Ansicht vertreten, daß ihre energischen Maßnahmen gegen bisherige litauische, Lettland schädigende Tarifpolitik warm zu begrüßen sind. Mit Rücksicht auf zu erwartende Verbesserung der libauer Aussichten für Transitverkehr ist Libau bereit, zeitweilig von Litauen hervorgebrachte Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen.

Damit aber der Handel, Industrie und Schifffahrt Libaus nicht leiden ist es unbedingt erforderlich, daß in tariflicher Hinsicht keine Belastungen für Libau entstehen. Die Beamten der Stationen Libau und Riga sind der Verordnung so, als ob Libau von der Anwendung der in der Verordnung aufgeführten Frachttarife ausgeschlossen wäre, berechnen die Fracht nach der tatsächlichen Entfernung und erheben Gebühren für das Umladen resp. Umstellen der Wägen. Bitte diesen Beamten eine entsprechende Aufklärung zu geben.

Um die entstandenen Schwierigkeiten im Passa-

gier- und Postverkehr zu beseitigen, bitten wir auf der Strecke Libau-Bräunburg-Mitau einen Nachzüg mit Schlafwagen einzustellen.

## Einfuhr viermal so groß als Ausfuhr

Bekanntlich sind in dem vor kurzem abgeschlossenen litauisch-lettländischen Handelsvertrag außerordentlich weitgehende Bestimmungen über den Kleinen Grenzverkehr zwischen den beiden Ländern enthalten. In Lettland ist man über die Auswirkungen dieser Bestimmungen nicht sehr erbaunt, denn die litauische Einfuhr nach Lettland im Kleinen Grenzverkehr ist wesentlich größer, als die lettländische Ausfuhr. Wie das lettländische Zolldepartement mitteilt, sind im zollfreien Kleinen Grenzverkehr von Litauen nach Lettland im Februar Waren im Werte von 29 000 Lat eingeführt worden, nach Litauen aber lettländische Waren nur im Werte von 7 600 Lat.

## Chkis überreicht sein Beglaubigungsschreiben

ss. Kaunas, 15. März.

Der neue lettländische Gesandte für Litauen, Minister Chkis, überreichte heute dem Staatspräsidenten in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben und erklärte dabei in einer Begrüßungssprache u. a., daß die öffentliche Meinung in den beiden Ländern jetzt den Wunsch hege, eine engere Annäherung zu erreichen, die die Sicherheit festigen und den Frieden im Nordosten konsolidieren solle. Minister Chkis erklärte, daß er in dieser Richtung alle seine Bemühungen anwenden werde, und daß er dabei auf die Unterstützung der litauischen Regierung hoffe. Der Staatspräsident begrüßte die Bereitschaft des lettländischen Ministers, auf dem Gebiete der weiteren Annäherung zwischen den beiden Ländern zu arbeiten und versprach seine Unterstützung und die der litauischen Regierung.

## Wechsel in der litauischen Gesandtschaft in Moskau?

Wie in Kaunas verlautet, wird der bisherige litauische Gesandte in Moskau, B. A. Kuznetsov, der sich zurzeit in Urlaub befindet, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Als sein Nachfolger wird der Gesandtschaftsrat Kabinavicius genannt.

## Litauisch-russische Zusammenarbeit im Nachrichtenwesen

O. E. Kaunas, 14. März.

Nachdem der Direktor der litauischen Nachrichtenagentur „Ela“, Dr. Tukasas, in Moskau Verhandlungen über eine Zusammenarbeit zwischen der litauischen und sowjetrussischen Telegraphenagentur geführt hat, soll nunmehr die Ernennung eines offiziellen Vertreters des russischen Nachrichtenbüros „Tas“ für Litauen und eines offiziellen Vertreters des litauischen Nachrichtenbüros „Ela“ für Sowjetrußland in nächster Zeit erfolgen.

# Die „Säuberungsaktion“ in Ostland

## Hunderte von Verhaftungen — Vor der Auflösung des Parlaments

dnb. Reval, 15. März.

Die Hausdurchsuchungen bei den ostländischen „Freiheitskämpfern“ wurden auch am Dienstag fortgesetzt. Bis jetzt sollen etwa 300 Verhaftungen erfolgt sein.

Der Ministerrat des Parlaments beschloß, das Parlament am Freitag nach Annahme des Staatshaushaltes, die in einer Sitzung in drei Lesungen erfolgen soll, aufzulösen. Da es kaum anzunehmen ist, daß die für den April angeordneten Präsidentschaftswahlen bei der gegenwärtigen Lage stattfinden, so ist mit einer längeren parlamentarischen Zeit zu rechnen. In dieser Zeit wird der jetzige Staatsälteste Paets mit den Vollmachten eines Staatspräsidenten die Regierung führen.

Den verhafteten Führern der „Freiheitskämpfer“-Bewegung wird Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes vorgeworfen. Man nimmt an, daß sich die Unternehmung sehr in die Länge ziehen wird, so daß mit dem Prozeß gegen die „Freiheitskämpfer“ erst in einigen Monaten zu rechnen ist.

dnb. Reval, 15. März.

Die Verhaftungen innerhalb der „Freiheitskämpfer“-Bewegung werden fortgesetzt. Mittwochs früh wurde der Bürgermeister von Dorpat, Ainsoln, und der Stadtrat Aaremaa verhaftet, ferner in Reval der Oberst A. D. Seimann, der zu den bekanntesten Offizieren des Befreiungskrieges gegen Rußland gehört hat. Unter den weiteren Verhafteten befinden sich neben vielen Reserveoffizieren und Rechtsanwälten auch viele Beamte. So wurde in Pelschur fast der gesamte Beamtenstand des Grundbuchamtes und der Friedensrichter verhaftet.

Eine Landgemeinde Südbaltlands blieb ohne ärztliche Hilfe, da Arzt und Apotheker verhaftet wurden. Der leitende Arzt des Krankenhaus in Oberpahlen wurde in dem Augenblick verhaftet, als er gerade eine Operation durchführen wollte. Die Operation erfolgte dann unter polizeilicher Bewachung.

## „Völlig unblutig verlaufen...“

dnb. Reval, 15. März.

Der Oberkommandierende der Truppen, General Laidoner, empfangt am Donnerstag die Presse und machte dabei die Mitteilung, daß entgegen englischen Blättermeldungen, die von zahlreichen Toten während der Regierungssaktion gegen die „Freiheitskämpfer“ sprechen, die gesamte Aktion völlig unblutig verlaufen sei. Nach Angabe des Generals hätte sich jedoch der Staat in

höchster Gefahr befunden und das schnelle Eingreifen sei daher unvermeidlich gewesen.

Die große erwartete Säuberungsaktion innerhalb des ostländischen Offizierskorps ist nicht in dem erwarteten Ausmaß erfolgt. Man gewinnt den Eindruck, daß der Oberbefehlshaber sich davor scheute, durch allzu scharfe Maßnahmen Unwillen im Militär auszulösen. Aus dem Militär entlassen wurde ein Hauptmann des Revaler Tankregiments und der Garnisonsarzt von Pernau, der im Range eines Majors steht, ferner zwei hohe Militärärzte in Reval und ein Oberstleutnant des Truppenamtes. Wie verlautet, sind diese Offiziere gleich nach ihrer Entlassung verhaftet worden. Verhaftet wurden gleichfalls der frühere Regimentskommandeur des Revaler Tankregiments Oberst Puttsar, der schon einige Tage vor der Regierungssaktion gegen die „Freiheitskämpfer“ aus dem Dienst entlassen worden war.

Wie hier verlautet, waren innerhalb der Tanktruppen besonders viele Anhänger der „Freiheitskämpfer“ zu verzeichnen. Ferner ist eine Reihe von Strafverlegungen innerhalb des Offizierskorps erfolgt. Nach Mitteilung des Oberkommandierenden besteht auch weiterhin nicht die Absicht, den Präsidentschaftskandidaten der „Freiheitskämpfer“, General Larva, zu verhaften.

## Der innerpolitische Kampf in Ostland

O. E. Reval, 14. März.

Der überraschende Vorstoß der estnischen Regierung gegen den Verband der „Freiheitskämpfer“ hat ganz Ostland in größte Aufregung versetzt. Die Regierung ist aber einstweilen vollständig Herrin der Lage und die „Freiheitskämpfer“ scheinen durch die Verhaftung ihrer Führer in ihrer Entscheidungskraft gehemmt zu sein. Der Schlag der Regierung war sehr umsichtig vorbereitet, und diese Vorbereitungen wurden so im Geheimen betrieben, daß die Aktion nicht auf den Widerstand stieß, der unabweislich erfolgt wäre, wenn die „Freiheitskämpfer“ rechtzeitig Wind bekommen hätten. Die Regierung begründet ihr Vorgehen, indem sie erklärt, sie hätte einem Putsch der „Freiheitskämpfer“ zuvorkommen müssen, der bereits in den nächsten Tagen unternommen werden sollte.

In der Tat war die innerpolitische Lage schon seit einiger Zeit sehr gespannt. Die „Freiheitskämpfer“, deren Selbstgefühl durch ihren großen Erfolg im Herbst 1933, als sie die Verfassungsreform durchsetzten, sehr hoch gestiegen ist, entfalten eine rege agitatorische Tätigkeit. Vor allem kam es ihnen darauf an, für das durch die Verfassungsreform neu geschaffene Amt des Staatspräsidenten ihrem Kandidaten General Larva die Stimmenmehrheit bei der Wahl zu sichern. Diese sollte im April stattfinden. General Larva

hatte bereits eine Reise durch Ostland unternommen und war in mehreren Städten als Wahlredner aufgetreten. In den letzten Wochen sind nun Gerüchte in Umlauf gekommen, nach denen die „Freiheitskämpfer“ beschlossenen haben sollten, ihren Kandidaten mit allen Mitteln durchzubringen, im Fall einer Nichtwahl mit Gewalt. Wie es scheint, hat die Regierung über diese Pläne mehr erfahren als weitere Kreise der Bevölkerung, und das hat sie dann zu ihrem Vorstoß gegen die „Freiheitskämpfer“ bestimmt. Die nächsten Tage werden wohl noch Klarheit über manches bringen, was sich hinter den Kulissen abgespielt hat. Die bisherigen sehr kurzen Erklärungen der Regierung bedürfen hier einer Ergänzung.

Wenn auch die Regierung die Ruhe im Lande bisher aufrecht erhält, so ist die Lage doch als sehr ernst anzusehen. Die Verhängung des Kriegszustandes auf ein halbes Jahr zeigt, daß auch die Regierung weitgehende Sicherungsmaßnahmen für notwendig hält. Die Wahl des Staatspräsidenten wird unter diesen Umständen im April nicht stattfinden können, und somit würde der Ministerpräsident Pats, der gegenwärtig auch stellvertretendes Staatsoberhaupt ist, auch noch weiterhin die Leitung der Regierung behalten. General Laidoner, der während des Kriegszustandes Oberbefehlshaber der Armee mit außerordentlichen Vollmachten ist, war der erstbeste Gegenkandidat Larvas bei der Staatspräsidentenwahl.

Nach der Verhängung des Kriegszustandes ist in Ostland alles ruhig geblieben. Die Regierung hat vor allem den Rechtsanwalt Sirk verhaften lassen, den tätigen und energischsten Führer der „Freiheitskämpfer“, der auch im vorigen Herbst im Kampf für die Verfassungsänderung eine bedeutende Rolle gespielt hat. Dagegen ist General Larva, den die „Freiheitskämpfer“ für das Amt des Staatspräsidenten ansersehen haben, als einziger unter den Führern dieser Bewegung auf freiem Fuß belassen worden.

## Ulmomis endgültig mit der Bildung der Regierung in Lettland betraut

dnb. Riga, 15. März. Der Präsident der Republik hat nunmehr endgültig den Führer des Bauernbundes und ehemaligen Ministerpräsidenten Ulmanis mit der Bildung der neuen Regierung betraut, nachdem die Besprechungen aller bürgerlichen Parteien Lettlands zu einer Einigung über ein gemeinsames Programm geführt hatten.

## „Blauhenden“ in Irland verboten

dnb. Dublin, 15. März. Das Gesetz über die Einschränkung der Befugnis zum Uniformtragen wurde vom Abgeordnetenhaus in dritter Lesung mit 77 gegen 61 Stimmen angenommen. Durch das Gesetz wird vor allem den Mitgliedern der oppositionellen „Bereinigen Irland-Partei“ das Tragen von „Blauhenden“ verboten.

# 10 Jahre „Sportverband des Memelgebiets“

Eine Sonderbeilage des Memeler Dampfboots

## Unser Glückwunsch

Am 16. März sind es zehn Jahre her, daß die memelländischen Rasensport treibenden Vereine sich zum „Sportverband des Memelgebiets“ zusammengeschlossen haben.

Wenn heute dieses Ereignisses und des zehnjährigen Bestehens des Sportverbandes gedacht werden soll durch die Ausgabe einer Sonderbeilage, dann geschieht das vor allem aus dem Bestreben heraus, die großartige Gemeinschaftsleistung gebührend zu würdigen, die durch den Gründungsakt am 16. März 1924 und durch die zehnjährige Zusammenarbeit von allen memelländischen Rasensportvereinen, von diesen 2000 memelländischen Sportlern, vollbracht worden ist. Also nicht allein der Verband als etwas Einzelnes, nicht die Sonderleistung einiger einzelner Persönlichkeiten — der memelländische Rasensport in seiner Gesamtheit und jeder einzelne seiner Anhänger soll durch diese Beilage gefeiert werden.

Vergleicht man den Sportverband mit anderen memelländischen Verbänden — ausgeschlossen müssen natürlich die rein berufständischen Organisationen bleiben — so nimmt er zweifellos im memelländischen Vereinsleben dank der großen Zahl seiner Mitglieder und der vielseitigen Bedeutung seines Wirkens eine Sonderstellung ein. Es bleibt allerdings zu bezweifeln, ob diese Sonderstellung von den Stellen, denen die Förderung und die Führung der memelländischen Sportbewegung überantwortet worden ist, zu jeder Zeit in ihrem ganzen Ausmaß erkannt worden ist. Gewiß, es mag Vereine und Verbände im Memelland geben, die viel älter sind als der Sportverband, die einen dem Klange nach gewichtigeren Namen besitzen und die vielleicht nach außen hin repräsentativer wirken — aber es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es keinen Verband im Memelgebiet gibt, der so nahe und tatkräftig mit allen Schichten der memelländischen Bevölkerung in ständiger Verbindung steht, wie gerade der „Sportverband des Memelgebiets“. Einmal haben dem Sportverband während der zehn Jahre seines Bestehens im Jahresdurchschnitt rund 25 Vereine mit 1800 Mitgliedern angehört — den niedrigsten Stand zeigte das Gründungsjahr mit 14 Vereinen und 1500 Mitgliedern, den Rekordstand das Jahr 1930 mit 26 Vereinen und 2100 Mitgliedern — darüber hinaus ist die sehr viel größere Zahl derjenigen in Anschlag zu bringen, die über die Mitglieder hinweg in mittelbarer Verbindung mit dem Sportverband stehen. Sind es doch in den weitaus meisten Fällen jüngere Menschen, die als aktive Mitglieder einzelner Vereine dem Verbande angehören. Und so kommt es ganz von selbst, daß auch die Eltern, die Geschwister dieser Vereinsmitglieder mittels der aktiven sportlichen Betätigung ihrer Angehörigen an dem Verbande teilhaben, den Geschwister regles Interesse entgegenbringen und vielleicht später einmal selbst aktiv werden. Besonders augenfällig tritt die nahe Beziehung zwischen dem Sportverband und der memelländischen Öffentlichkeit zutage bei den großen rasensportlichen Veranstaltungen, insbesondere natürlich der in Memel. Wir haben doch in unserer Heimatstadt bei besonders wichtigen Fußballkämpfen bereits 2000 bis 3000 Zuschauer im Memeler Stadion zählen können; es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß jährlich mindestens 10 000 Memelländer als Zuschauer an den Veranstaltungen des Sport-

verbandes mitwirken. Man darf auch nicht vergessen, daß der Verband und seine rund 2000 Mitglieder auch im Geschäftsleben einen wichtigen Faktor darstellen. Die Veranstaltungen mit ihrem ganzen Drum und Dran und der stets sich erneuernde Bedarf an Sportgeräten und Sportkleidung usw. geben zahlreichen memelländischen Geschäftsleuten, Angestellten und Arbeitern Verdienst und Arbeit.

Mögen diese eben angeführten Zusammenhänge und Auswirkungen noch so wichtig erscheinen — sie müssen zurücktreten vor der ersten und vornehmsten Aufgabe, die dem Sportverband als die tatkräftigste und einflussreichste Sportbehörde in unserem Memelgebiet gestellt ist: der körperlichen Erziehung, der Gefundung, der Erziehung unserer Jugend! Es wäre nur zu wünschen, daß auch bei uns im Memelgebiet der nicht hoch genug einzuschätzende Einfluß, den ein gesunder, zweckmäßiger, richtig verstandener Sport, ein Sport, der nicht um seiner selbst, nicht um der Retorik willen anhängen, ehrlich, ritterlich betrieben wird, auf alle jungen Menschen ausüben kann, ganz erkannt wird und daß diesem Sport die ihm zukommende Förderung und Unterstützung zuteil wird. Gilt es doch heute bereits als eine bewiesene Tatsache, daß der Sport in der verschiedenartigsten seiner Disziplinen und seines Ausgeübenseins sehr intensiv und sehr deutlich an der Gestaltung eines Volkes mitgewirkt hat.

Dem Sportverband, wie überhaupt allen memelländischen Sportvereinen, ist aus der geschichtlichen Entwicklung unserer Heimat ein weiteres, bedeutungsvolles Ziel gesetzt, das zu erreichen der Wunsch jedes verantwortungsbewussten memelländischen Sportmannes und Sportführers sein muß: Vermittler zu sein zwischen der Sportbewegung im Memelgebiet und der des übrigen Litauens und das Verbindungsglied zu sein zwischen dem litauischen Sport und dem deut-

schen Sport! Es hat sich ja immer wieder in der Praxis gezeigt, daß eine Sportbewegung nur gedeihen und erstarken kann, wenn ihr keine räumlichen Grenzen gesetzt sind, wenn ein reger Austausch der sportlichen Kräfte von einem Land zum anderen besteht. Ein Sichabgeschlossenwerden muß auch für jeden Sport Stillstand, Rückschlag bedeuten.

Die Arbeit, die Leistungen, die der „Sportverband des Memelgebiets“ während der zehn Jahre seines Bestehens geschafft hat — und diese zehn Jahre brachten so manche Sturm- und Drangperiode mit sich — sie bieten die Gewähr dafür, daß der Verband auch in Zukunft seine hohen, verantwortungsvollen Aufgaben getreu seiner Tradition erfüllen wird.

Das „Memeler Dampfboot“, das ja von jeher in enger Verbindung mit dem „Sportverband des Memelgebiets“ gestanden hat, eine Verbindung, die in seiner Eigenschaft als amtliches Organ des Verbandes noch wesentlich verstärkt worden ist, wünscht dem „Sportverband des Memelgebiets“ an seinem heutigen Ehrentage:

Möge das Gemeinschaftsgefühl, das den Sportverband hat einzig und groß werden lassen, möge die Liebe zum Sport, aus der Opfer und Leistung geworden sind, möge die lautere Gesinnung, vor der selbst der Gegner Achtung haben muß, nach wie vor innerhalb des Sportverbandes, innerhalb seiner Führerschaft und Mitglieder stark und lebendig bleiben. Und möge vor allem für jede Handlung, für jeden Schritt, den der „Sportverband des Memelgebiets“ in Zukunft ausführt, immerdar und ausschließlich von dem treuen und ehrlichen Wunsche, in dem sich alle Memelländer einig sind, geleitet werden: „Alles für unsere memelländische Heimat!“



Dem „Sportverband des Memelgebiets“ spreche ich zu seinem zehnjährigen Bestehen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Ich habe von Anfang an seine Entwicklung mit Interesse verfolgt und mich über sein ständiges Erstarken gefreut. Nur die Zusammenfassung aller Kräfte, die dasselbe erstreben, kann unsern Sportgedanken den ihm gebührenden Platz erwirken.

Unsere Jugend muß lernen, den Gesetzen des Spiels zu gehorchen und in dem Gegner den ehrlich kämpfenden Sportmann zu sehen. Das ist der Sinn des Sports, den jungen Menschen zu Disziplin, Sauberkeit des Denkens und Kameradschaftsinn zu erziehen. Dann werden soziale Klassengegensätze und politische Klüfte überbrückt und Männer erzogen, die berufen sind, sauber und frei, Führer zu sein.

Möge es uns nie an Männern fehlen, die getreu diesen Idealen unserer Jugend den Weg zeigen.

Dr. Häwert

Vorsitzender des Sportbundes des Memelgebiets.



Zum 16. März 1934!

Waren die ersten zehn Jahre des „Sportverbandes des Memelgebiets“ dem Zusammenschluß aller Rasensport pflegender Vereine gewidmet, so ist es für die nächste Zeit unsere Aufgabe, die alljährlich zur Entlassung kommende Schuljugend, möglichst ohne Ausnahme, den Rasensport treibenden Vereinen zuzuführen. In diesem Sinne „Vorwärts, aufwärts!“

Walter Komm

I. Vorsitzender des „Sportverbandes des Memelgebiets“.

## Etwas vom Frauensport

Mit dem Anwachsen der Sportbewegung trat auch der Frauensport mehr in den Vordergrund, dessen Anfänge ja ziemlich weit zurückreichen. In Memel hatte der Sportverein seit seiner Gründung eine Damenabteilung. Der Männer-Turnverein gründete seine Frauenabteilung erst einige Jahre später. Andere Vereine kamen nach, und heute hat — bis auf einige Vereine — fast jeder größere Stadtverein seine Damenabteilung. Auch auf dem Lande gründen einige Vereine Damenabteilungen, so daß mit der Zeit eine ziemlich lebhafte Konkurrenz zwischen den einzelnen Vereinen entstand, die der Weiterentwicklung durchaus förderlich war.

Schon in den ersten Jahren hatten die Memeler Damen Gelegenheit, mit besten ostpreussischen Kräften in Wettkämpfen zusammenzutreffen, teils in Memel, teils auswärts, und zu ihrer Ehre kann gesagt werden, daß sie die Memeler Farben stets aufs Beste vertreten haben. Die Hauptbegegnungen



Der „Memelländische Schwimm-Verband“, welcher aus der gleichen Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller memelländischen Schwimmsportler erst in letzter Zeit gegründet worden ist, spricht dem „Sportverband des Memelgebiets“, der jetzt sein 10jähriges Bestehen feiern kann, aus diesem Anlaß seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Der „Sportverband des Memelgebiets“ kann bei seinem zehnjährigen Bestehen auf eine Summe geleisteter Arbeit an der körperlichen Erziehung der memelländischen Jugend zurückblicken, er kann aber auch bereits schöne Erfolge dieser kulturellen Arbeit verbuchen. Der Sportverband hat u. E. durch seine Mitarbeit an der Schaffung des Memeler Sportstadions, dieses für den ganzen Osten vorbildlichen Sportstätte, erst die ausreichenden Grundlagen für die so große Verbreitung des Rasensports in Memel, und von hier ausgehend über das ganze Gebiet, schaffen können. Die großen Erfolge der Vertreter des Sportverbandes in der zurückgelegten Zeit sind nächst der planmäßigen Arbeit an der Förderung sämtlicher Rasensportarten auch den guten Sportplätzen Memels zuzuschreiben.

Ebenso wie es das Ziel des „Sportverbandes des Memelgebiets“ war, erst durch Schaffung ausreichender Sportplätze die Grundlagen für die Ausübung und Verbreitung des Rasensports zu schaffen, ebenso wird es auch das Ziel des „Memelländischen Schwimm-Verbandes“ sein, im Zusammenwirken mit den zuständigen Behörden und den Sportorganisationen den Bau eines sportgerechten Schwimmstadions in Memel anzustreben, um auch von seiner Seite an der Verbreitung des Schwimmsports in Memel und dem gemeinsamen Ziel der Erziehung der Jugend beizutragen. Dem Sportverband in seiner Arbeit an den großen kulturellen Zielen und Aufgaben wünscht das Allerbeste

Der Memelländische Schwimm-Verband

E. Domschelt

I. Vorsitzender.



## Herzl. Glückwunsch zum 10jährigen Bestehen

Zehn arbeits- und erfolgreiche Jahre zur Erziehung und Kräftigung unserer Jugend in körperlicher und sittlicher Hinsicht!

Zehn Jahre guter und fairer Sport!

Mit Stolz kann der Sportverband auf diese Zeit zurückblicken und stolz auf seine Erfolge sein.

Noch viele, viele Jahre des Bestehens und des Wirkens mit denselben Zielen und Erfolgen wünscht mit

Sport-Gruß

Erich Preukschat

Vorsitzender des

„Bundes Memelländischer Radfahrvereine e. V.“

Der „Verband memelländischer Kegellubs“ entbietet dem „Sportverband des Memelgebiets“ zu seinem 10jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche; möge es das Ziel des Sportverbandes sowie aller anderen Verbände bleiben, den memelländischen Sport zu heben und das sportliche Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen.

Auch der „Verband memelländischer Kegellubs“ hat in seinen Reihen eine große Anzahl aktiver und passiver Rasensportler und Turner, die das Regeln als ergänzende Körperübung anerkennen und ausüben. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich noch recht viele Sportler, oder auch solche, die sich nicht mehr sportlich betätigen, dem Kegelsport zuwenden und sich so die Elastizität des Körpers bewahren.

„Gut So!z!“

Der Verband memelländischer Kegellubs

Matzies

I. Vorsitzender.



Kamen selbstverständlich auf den Sportplätzen zu-  
stände. Die Leichtathletik, die ohne Übertriebungen zu  
werden, in vielen ihrer Übungen auch der Frau  
ein großes Wirkungsfeld gibt, war die gegebene  
Gelegenheit für solche Treffen. Auch die Resultate,  
die auf den ersten Sportfesten erzielt werden konn-  
ten, sind durchaus beachtlich gewesen. Dabei muß  
man sich immer vor Augen halten, daß nicht das  
Resultat und womöglich der Rekord in der  
Frauensport die Hauptrolle ist und daß sie nie die-  
selbe Werthschätzung erfahren dürfen wie im Män-  
nersport. Nur wenige Frauen werden den Wett-  
kampf zu mitemachen und erleben können wie der  
Mann; dieser Gedanke mußte immer wie bisher  
im Memeler Sport vorantreiben.

Wenn unser Frauensport hauptsächlich in den  
Meisterschaften — den Memelland- und litauischen

Meisterschaften — hervorgetreten ist, so lag das  
eben daran, daß diese die wenigen Gelegenheiten  
waren, bei denen ein öffentliches Auftreten möglich  
war. Diese Beschränkung ist durchaus kein Fehler,  
sondern schließt vor Übertriebungen.

Daß die Frauenabteilungen außer ihren Wett-  
kämpfen nicht müßig sind, das beweisen die Train-  
ingsabende auf dem Sportplatz, die durchschnittlich  
gut besucht sind und die den aktiven Frauen viel  
Gelegenheit geben sich zu betätigen. Die eigentliche  
Domäne der Frauen aber ist und bleibt das Faust-  
ballspiel. Die alljährlich stattfindenden Faustball-  
runden, die vom Sportverband ausgeschrieben  
werden, sind die Höhepunkte in diesem Betrieb. Und  
auch sonst haben Frauenmannschaften aus dem Ver-  
band in auswärtigen Wettkämpfen Beachtliches ge-  
leistet.

Soweit der Wettkampf. Die Gymnastik liegt  
der Frau viel mehr; in den Vereinen wird im Win-  
ter in der Halle die eigentliche Hauptarbeit getrie-  
ben. Gymnastik und Geräteturnen füllten diese  
Abende aus. Was hier an allgemeiner Durchbil-  
dung geleistet wird, zeigt sich ja auf den beliebtesten  
Winterfesten, die schließlich nicht nur dem Vergnü-  
gen gewidmet sind, sondern auch eine Vorführung  
der geleisteten Arbeit bedeuten. Mit Lust und  
Freude werden monatelang getriebene Übungen,  
die nachher so leicht erscheinen, die aber von Anfang  
doch gar nicht so leicht waren, vorgeführt, und hier  
zeigt sich der Wert der gemeinsamen Arbeit im Ver-  
ein, die wir im Sportverband auf keinen Fall missen  
möchten.

Zwischen durch gegen A. S. B. Nürnberg 3:2,  
Sieg über Titania Stettin, Hundenburg-Allenstein,  
Prussia-Samland, Nigard Wandersberg, drei Ent-  
scheidungs Spiele gegen B. f. B. Königsberg, „Fren-  
chen“, Berlin zu Gast! Das war Siebzigste im  
Fußballtreiben, ungeheuer die Anteilnahme des  
Publikums, großartig die Leistungen der Mann-  
schaften!

Jetzt war Fußballsport Volksgut gewor-  
den, war Tagesgespräch überall, selbst die niedrig-  
sten Mannschaften, die jetzt schon reichlich vorhan-  
den waren, profitierten davon. Nichts mehr von  
Feld-, Wald- und Wiesenfußball, die guten Wort-  
bilder hatten gewirkt, das Spiel wurde auch in  
den unteren Mannschaften zu einer Kunst zu  
machen versucht. Die Öffentlichkeit ging begeistert  
im Sport mit, alle Fachzeitschriften sprachen von  
Memel, das mit Großstädten rangierte.

1931. Die organischen Schwierigkeiten kamen,  
niemand kann zweien Herren dienen. Von 1929  
bis 1928 brauchte Kanakas aus Memel keine reprä-  
sentativen Fußballer, später wenig, 1930 wurden  
die Memeler sehr begehrt. Nicht nur die Spielver-  
einigung, auch A. S. S. und „Frena“ hatten Spie-  
ler, die immer wieder angefordert wurden. Es  
ging noch immer zu machen, aber es wurde immer  
schwieriger. Dies ist nun auch Entwicklung, allge-  
mein: aus der Initiative und den Leistungen, die  
in sich gemachten waren, entstand das Objekt, das  
begehrt wurde. Die Memeler Sportler konnten  
nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden;  
1931 mußte die Spielvereinigung aus der Ob-  
erpreußen-Liga ausscheiden. Von 1932 nahm sie nur  
an den Spielen des Sportverbandes teil, von 1933  
spielte sie in der litauischen Liga.

„Frena-B. f. R.“ und A. S. S. wurden schon  
1932 in die litauische Fußball-Liga eingereiht. Es  
war der Versuch, die den litauischen Fußball-Ver-  
band angehörenden Vereine in eine Spielklasse  
zusammenzufassen. Als „Frena-B. f. R.“ aus der  
Runde hinausging, trat die Spielvereinigung an  
ihre Stelle. Ein Jahr mit ganz neuer Gruppie-  
rung der Mannschaften war 1933. A. S. S. und  
Spielvereinigung kämpften mit ihren Mannschaf-  
ten in der litauischen Liga, „Frena-B. f. R.“ wurde  
Memellandmeister, eine Anzahl neuer Mannschaf-  
ten wurde in die Klassen des Sportverbandes ein-  
gereiht, mehrere repräsentative Spiele wurden von  
Memeler Vereinen in Gemeinschaft bestiftet.

Im Memeler Sport herrscht eine völlig  
neue Lage. Die Leichtigkeit, mit der früher  
große Spiele nach Memel abgeschlossen werden  
konnten, besteht nicht mehr. Wir haben es in den  
letzten Jahren erlebt, daß das Fußballprogramm  
sich in der Hauptsache auf interne Angelegenheiten  
beschränkte. Nicht nur in den Zuschauerzahlen,  
sondern auch in den Leistungen der Spitzenmann-  
schaften ist ein Rückschritt zu bemerken, es fehlt  
eben das belebende Moment. Und es muß festge-  
stellt werden, daß dieses Moment nur durch  
eine größere Bewegungsfreiheit der  
Vereine kommen kann. Der Unternehmungsgeist,  
die Freude am eigenen Tun, ist die Triebkraft zur  
Entwicklung des Memeler Sports gewesen, wie ja  
überhaupt Freiwilligkeit der Grundzug der ganzen  
Sportbetätigung ist. Daß der Memeler Sport im  
Augenblick stagniert, ist jedem Denkenden klar, es  
fragt sich nur, ob es dabei bleiben soll; daran sind  
sowohl die Aktiven selbst als auch die geistigen  
Aktive, die ihre Kraft für eine Fortentwicklung  
einsetzen sollen, interessiert. Und nach allem, was  
die Einleitung sagte, sind mehr daran beteiligt, als  
in kleinem Rahmen genannt werden können. Nicht  
nur der Verband allein, der jetzt sein Publikum  
feuert, nein, weiteste Kreise sind an der Fortent-  
wicklung des Memelländischen Sportes interessiert.  
Es muß eine Weiterentwicklung geben, es muß da-  
her auch eine freie Betätigung geben, für die der  
Sportverband immer eingestanden ist. Kw.

## Vom memelländischen Fußballsport

Die Ausbreitung und die Geltung des memel-  
ländischen Fußballsports sind nicht von gestern auf  
heute gekommen, sondern es hat langer Jahre be-  
durfte, bis der Fußballsport auf seinen heutigen  
Stand gekommen ist und sich die Beachtung erwor-  
ben hat, die ihn zu einem Faktor des öffent-  
lichen kulturellen Lebens unseres Ge-  
bietes macht. Der Fußballsport ist heute nicht mehr  
eine Angelegenheit weniger junger Leute, wie er  
es in seiner Anfangszeit war, er ist hineingewach-  
sen ins Volkstleben; er führt nicht nur die Sport-  
begeisterten unter sich zusammen, sondern er erweckt  
öffentliches Interesse und gilt als eine Lebens-  
äußerung breiterer Kreise, an der kein für das  
öffentliche Leben Interessierter achtlos vorüber-  
gehen kann.

Ein langer Weg ist es von den ersten Anfängen  
des Fußballspiels bis heute, ein Weg, der nicht  
immer glatt war und der erst in aufopfernder  
Arbeit einer Generation nicht nur im Spiel, son-  
dern auch in unermüdlicher und vorausschauender  
Verwaltungsarbeit gebahnt werden mußte. Und  
nicht immer sind die Kräfte wirksam zusammenge-  
laufen, sondern haben auch gegeneinander  
gearbeitet, aus den selbstverständlichen Bedingun-  
gen des Wettspiels sind sie oft hinausgekommen  
auf Gebiete, die an sich dem Sport fremd sein  
müßten. Die Entwicklung des Memeler Sports  
ist gekennzeichnet durch eine ihm innewohnende  
organische Kraft, aber auch durch die Einwirkung  
äußerer Kräfte, die ihn oft mehr gehemmt als ge-  
fördert haben.

John Jahre besteht jetzt der „Sportverband des  
Memelgebietes“, daß er in dieser Zeit Fußballge-  
schichte gemacht hat, ist eine Selbstverständlichkeit,  
denn Fußball ist sein Hauptzweck, und wenn auch  
die Träger dieses Sports die Vereine sind — der  
Verband hat doch die vermittelnde und führende  
Stelle über ihnen eingenommen. Anders wäre ein  
Spielzweckbetrieb nicht denkbar, auch könnten  
die verschiedenartigen Repräsentationen anders  
nicht durchgeführt werden. Wie der Sport selbst ist  
auch der Verband aus kleinen Anfängen entstan-  
den, sein Aufgabenkreis hat sich erweitert, seine  
Arbeit hat sich vertieft, und wenn er jetzt ein solches  
Publikum feiern kann, dann kann er es in dem  
Bewußtsein, daß er ein reiches Arbeitspen-  
sum hinter sich liegen hat, das reich war an Wech-  
seln und trotzdem auch an Erfolgen reich.

Als Zentrum der Fußballbewegung inner-  
halb des Verbandes hat immer die Stadt  
Memel bestanden. Auf dem Bande sind die  
Möglichkeiten der Entwicklung viel geringer, die  
ländlichen Ortschaften haben infolge ihrer gerin-  
geren Einwohnerzahl und der räumlichen Schwie-  
rigkeiten weder zahlen- noch leistungsmäßig die  
Entwicklung mitmachen können, die die Stadt durch-  
gemacht hat. Auch auf dem Bande ist von den Ver-  
einen viel an sportlicher Arbeit geleistet worden,  
aber sie haben immer schwerer Anschluss an den  
Hauptbetrieb, der in der Stadt lag, finden können.  
Und daher kann man von einem Aufstieg des  
Fußballs auf dem Bande kaum sprechen. Kann  
man von der Stadt sagen, daß sie einen Aufstieg  
zu verzeichnen hat? Unzweifelhaft, man  
braucht nur die zehn Jahre zurückzudenken. Wenn  
es heute eine Selbstverständlichkeit ist, daß Mann-  
schaften bukenweise an den Spieltagen auf mehre-  
ren Plätzen ihre Wettkämpfe austragen, in den  
oberen Klassen mit vielerlei Verbindungen  
noch liberaler, der möge sich einmal zurückver-  
setzen in jene Zeit, da auf einem offenen Fußball-  
feld, auf dem es keine Umkleekabine gab, die  
alte Garde, zahlreich klein, aber unbeirrt ihre  
Wälle tretend, dem Wetter- und Fußballgott aus-  
geleitet war. Hinter dem Neonschirm mußten sie  
sich umziehen, wie im Wanderzirkus, und der  
Kassierer mit dem Hut in der Hand Geld einsam-  
eln. Eines Tages waren die Fußballtore fort,  
irgendwo verbrannt in einem „Sparherd“ und die  
unentworfene Garde mußte von da ab transpor-  
table Tore benutzen, die vor jedem Spiel vom Sem-  
nar her und dann wieder dahin zurückgebracht werden  
mußten. Pionierarbeit!

Spieltechnik, Spielsystem? Alles auf „Spiken-  
leistung“ eingestellt; wer die beste Spiken-  
leistung schaffte, konnte sich was einbilden. So — weit  
war Trumpf, Kaufen Bedingung, Körpererfahrungen  
Selbstverständlichkeit. Kann man sich heute vor-  
stellen, daß Begriffe wie „Stoppen“, „Passen“ nicht

im Bewußtsein vorhanden waren? Es ist ein langer  
Weg bis zur heutigen Spielweise, und manch  
einer ist in der Zeit gekommen und gegangen, ohne  
etwas geworden zu sein.

Geltung? Anerkennung? Es war damals  
schwer, die öffentliche Beachtung zu erringen. Ge-  
wisk die Zeiten, in denen der Fußballsport ange-  
sehen wurde, waren schon vorbei, aber weiter als  
auf den Stand der wohlwollenden Duldung war er  
noch nicht gekommen. Das Publikum bestand aus  
den nächsten Angehörigen der Spieler, so langsam  
fanden sich auch andere Enthusiasten ein. Die Gegen-  
part waren da die einzige Memeler Vereine, die da-  
malige Sportabteilung des V. L. B., dem Bezirk II  
Tilfit-Memel des Baltischen Rasen- und Winter-  
sportverbandes angehörte, — der Sportverein kam  
für kurze Zeit erst später hinzu — meistens Til-  
fiter Mannschaften, die in den Bezirksrunden an-  
traten. Mit dem Hin- und Herfahren gab es keine  
Schwierigkeiten. Vor der Gründung des Sport-  
verbandes waren die in Memel sich neu bildenden  
Mannschaften und Vereine natürlich „Wild“, die  
oft genug in ihrem Mäuser-Fußball-Zivil dieser  
Bezeichnung voll entsprachen. Der Kampf um die  
Punkte war damals nicht weniger heftig als jetzt,  
vereinzelte kamen auch Meistertitel nach Memel.

Doch das alles nur nebenbei, in jenen Jahren  
kurz nach dem Kriege war die Weiterentwicklung  
des Memeler Sports im besten Gang, Namen wie  
Döring, Hübner, Sudermann sind mit ihr engstens  
verbunden. Aus seiner öffentlichen weit beachteten  
Stellung trat der Fußballsport immer mehr hervor,  
wobei man das Verdienst der Presse, die sich um  
seine Entwicklung in Memel mehr wie anderwärts  
verdient gemacht hat. — Hier sei des Sportfabri-  
kants des „Memeler Dampfboot“ Ernst Warm, in  
Anerkennung gedacht — noch besonders hervor-  
zuheben muß. Schlagartig setzte in den Jahren vor  
1922 der Aufstieg der Geltung ein wenn auch lang-  
sam, entwickelte sich das Manerblümchen zu einer  
gesellschaftlich beachteten Dame, die heute allerdings  
schon zu viel umschwärmt wird, deren Kinderstube  
sie nicht zu einer Primaballerina vorausbestimmt  
hat.

1922 war das Jahr der ersten großen  
Fußballereignisse. Welch ein Ereignis,  
als die erste Verbindung mit Königsberg hergestellt  
war! Ein Wagnis damals, gegen eine der ersten  
österreichischen Mannschaften anzutreten, aber die  
Sportabteilung brante darauf, und „Rasensport  
Frenken“ war bereit, sie zu empfangen. Karst-  
tag war die Begegnung auf dem Herzogsacker vor  
einer Zuschauermenge, die infolge ihrer Größe be-  
klemmend wirkte, aber die Memeler Elf stand  
durch, und nur 0:1 nahm sie mit nach Hause. Da-  
mit war der Bann gebrochen, der Memeler Sport  
hatte sich bewährt, Fingern in Memel, bei der  
Wiederbegegnung, fiel es schon 1:1 aus, und im  
selben Jahr konnte die Sportabteilung das erste  
„Internationale“ gegen die Kauener  
Schützenvereinigung mit 20:0 gemin-  
nen! Das machte Mut, und im nächsten Jahr  
ging es fröhlich vorwärts.

Memeler Spieler wirfen 1923 in der litauischen  
Ländermannschaft! Titania hatte im Juli ein  
Länderspiel gegen Estland ausgetragen und lud  
die Mannschaft der Sportabteilung dazu ein, um  
mit ihr zusammen im Länderteam zu stellen.  
Gegen eine kauener Städtegemeinschaft bestanden  
die Memeler 2:0. Fünf Spieler nahmen am  
Länderspiel gegen Estland teil. Aber hier zeigte  
sich trotz der guten Verpflegung der Ernst des  
Rebens: 5:0 lautete die Packung, die die Revaler  
der litauischen Vertretung aufstuden. Aber das  
war nur vorübergehend.

„Union Rotterdam“ im Juli in Memel! War es  
eine Verwechslung, eine der damals besten  
Berliner Mannschaften zu engagieren? Nein,  
4:3 war das Resultat, und von jetzt ab hatte  
sich der Memeler Fußball durchgesetzt. Es folgten  
im selben Jahr noch Spiele gegen „Raleo“ (Reval),  
die 3:2 und 2:2 endeten, gegen „Schupo“ (Danzig),  
4:3 und 1:3, gegen B. f. B. Königsberg 1:5. Der  
spätere Stiefvater des Memeler Publikums, B. f. B.,  
hatte sich also eingeführt, er beherrschte dann Jahre-  
lang das Denken und Trachten der Memeler Fuß-  
ballgemeinde.

Fußballgemeinde! Es war so weit, daß 1924  
der Sportverband des Memelgebietes gegründet  
wurde. Wenn die Repräsentation des Memeler

Fußballs bis dahin auf den Schultern der Sport-  
abteilung gelegen hatte, muß jetzt gesagt werden,  
daß anderwärts auch schon Initiative vorhanden  
war, das Verzeichnis der den Sportverband bilden-  
den Vereine, — es waren 14 — beweist es. Der  
Verband hatte eine sichere Basis, hatte erfahrene  
Leute, hatte schon Tradition, die selbst von Neu-  
lingen anerkannt und geachtet wurde. Es galt  
jetzt, ein umfassendes Werk aufzubauen.

Leicht war es nicht, in der Anfangszeit alles  
einheitlich zusammenzufassen! Aber als erst das  
Leber sollte, schloß sich mancher Gegensatz ab und  
aus Einzelnen wurde eine Gesamtheit. Die Spiele  
der unteren Mannschaften drehten sich um die zu  
erreichenden Werten, um die Meisterschaft der  
Klassen, als Repräsentant des Verbandes blieb die  
Spielvereinigung als Nachfolger der Sportabtei-  
lung bestehen.

Es handelt sich in diesen Ausführungen nicht  
darum, eine statistische Arbeit zu liefern, alles,  
was gewesen ist, noch einmal aufzuzählen, sondern  
darum, Höhepunkte und Triebkräfte in  
unserem Fußballsport zu betrachten und, wenn es  
recht ist, alte Erinnerungen aufzufrischen.

Schöne Zeiten waren dem Memeler Fußball  
noch beschieden. Die Meisterschaftskämpfe um die  
höchste Würde des Verbandes, die Memelland-  
Meisterschaft zogen vom Frühling bis zum Herbst  
die Mannschaften der 1. Klasse, die spätere Ver-  
bandsliga, in ihren Bann, der Meister kämpfte  
weiter um die litauische Meisterschaft. Unter den  
Repräsentanten des Memeler Fußballsports wer-  
den jetzt Frena B. f. R. und A. S. S. groß, und  
letzterer hat das Zeug in sich, in den Jahren 1928  
bis 1931, also viermal, litauischer Meister zu  
werden.

Der litauische Fußballsport ist mitt-  
lerweile stark vorwärts gekommen. Ohne  
daß eine formelle Zusammenarbeit zwischen Kan-  
akas und Memel bestand, hatten die maßgebenden  
Stellen doch in zunehmender Arbeit wie ja  
überhaupt gemeinsam angefaßt. Die Tätigkeit der  
litauischen Sportbehörden, die ihren Betrieb immer  
weiter ausdehnten, verdrängten dann die Zusam-  
menarbeit mit dem ihnen angehörenden Sport-  
verband des Memelgebietes. Städtespiele, Länd-  
erspiele wurden veranstaltet; sie alle aufzuzählen, ist  
hier nicht am Ort, aber man sieht, daß der anfäng-  
lich so kleine, jetzt aber bedeutende Memeler Sport  
in das Gebirge einer übergeordneten Organisation  
kam, die dann auch seinen Charakter mitbestimmte.

Dem der Memeler Sport war zwischen durch  
noch bedeutend gewachsen. Greifen wir ein Jahr  
heraus, das Jahr 1929. Spielvereinigung im  
Kampf um die Baltischen Meisterschaft, schlägt Neufahr-  
wasser 5:1, schlägt B. f. B. Stettin 2:0, verliert  
gegen Titania-Stettin 3:2, gegen B. f. B. Königs-  
berg, dann 5:0 in Memel vor 2000 Zuschauern!

## Wie kommt ein Fußballspiel zustande?

Es handelt sich bei dieser Frage nicht etwa um  
ein Spiel zweier Memeler Mannschaften. Nein,  
diese Frage wäre ja mehr als einfach zu lösen. Da-  
zu bedarf es ja meistens nur einer kurzen Zu-  
sammenkunft zweier Vereinsobleute. Nein, unsere  
Frage gilt dem Fußballspiel zwischen einer  
Memeler Mannschaft und einer auswärtigen Ver-  
tretung. Kaum ein Satz wird sich auch nur an-  
nährend einen Begriff davon machen können, was  
ein großes Stück Arbeit geleistet werden muß, be-  
vor es im „Memeler Dampfboot“ zu lesen ist, daß  
die Memeler Städte-Elf am kommenden Sonntag  
gegen eine repräsentative auswärtige Mannschaft  
kämpfen wird. Der Laie wird sich über diese Frage  
bisher wohl noch nie seinen Kopf zerbrochen haben;  
es ist ja ganz einfach, so denkt er sicherlich, wenn er  
nach Bezahlung seines Eintrittsgeldes erwartungs-  
voll seinen Platz auf der Zuschauertribüne des  
Memeler Stadions eingenommen hat, ein solches  
Spiel, das ja nicht mehr als anderthalb Stunden  
dauert, zu arrangieren. Man ladet die Gäste eben  
ein, die kommen her und — das Spiel kann be-  
ginnen. Und wenn er nach den anderthalb Stunden  
hochbefriedigt, vielleicht auch manchmal etwas ent-  
täuscht, den Platz verläßt, dann wird er vielleicht

noch eine ganze Zeit lang, je nachdem sein Interesse  
für Fußballsport und für Sport im allgemeinen  
ausgeprägt ist, über das Spiel, über die einzelnen  
Mannschaften sprechen, aber daß eine gewaltige  
Vorarbeit notwendig gewesen ist, bis es soweit  
war, bis es zum ersten Anstoß kam, darüber wird  
er und die vielen Tausende, die die Memeler  
Sportgemeinde zählt, sich kaum jemals einen Ge-  
danken gemacht haben.

Um allen Sportinteressenten einen kleinen Be-  
griff von dieser Vorarbeit zu geben, wollen wir in  
diesem Artikel gewissermaßen einen Tätigkeits-  
bericht geben über die Arbeit „hinter den Kulissen“,  
die A. B. aufgegeben worden ist, um das Spiel  
B. f. B. Königsberg gegen unsere Memeler Spiel-  
vereinigung, das am 10. Januar 1932 stattfand, zu  
ermöglichen. Um dieses Treffen zu sichern, hat der  
Christwechel zwischen beiden Vereinen etwa ein  
Halbes Jahr vor dem Spieltag ein-  
gesetzt. Man darf nämlich nicht vergessen, daß  
beide Mannschaften fest in ihre Wettkampfsysteme  
eingebunden sind, daß jeder Verein den einmal fest-  
gelegten Spielplan auf das genaueste respektieren  
muß. Das bringen Sonntag für Sonntag seine  
Pflichtspiele, d. h. Bezirksspiele mit sich, die zu-  
nächst einmal zu leisten sind.

Zunächst erfolgt sozusagen der „Anstoß“. Die  
Anregung an den B. f. B. Königsberg, gegen die  
Spielvereinigung in Memel anzutreten, wird ab-  
geschickt und ein Termin vorgeschlagen. Der B. f. B.  
antwortet, daß er für die Einladung dankt und ihr  
gerne Folge leisten möchte, nur — an dem vor-  
geschlagenen Termin ist es ihm leider unmöglich,  
er hat an diesem Tage ein außerordentlich wich-  
tiges Spiel in Königsberg selbst ausgetragen; er  
schlägt aber vor, das Spiel 14 Tage später  
steigen zu lassen. Die Memeler lassen zunächst ein-  
mal die Köpfe hängen; denn der vom B. f. B. ange-  
regte Termin paßt ihnen wiederum absolut nicht;  
denn da müssen sie ja gegen ihren Ortsrivalen an-  
treten. Aber vielleicht kann es der B. f. B. ein-  
richten, am Sonntag vorher herüberzukommen.  
Wieder wird ein Brief abgeschickt, wieder vergibt  
eine längere Zeit des Wartens und dann trifft  
endlich die Zusage aus Königsberg ein; man hat  
sich bei größter Anstrengung für diesen Tag frei-  
machen können. Jetzt werden in Memel sofort die  
notigen Schritte unternommen, um sich für diesen  
Termin des Stadions zu sichern. Diese Ver-  
handlungen nehmen auch eine gewisse Zeit in An-  
spruch; sie sind gar nicht so einfach zu lösen; denn  
bei der großen Anzahl von Bezirksspielen herrscht  
in Memel eine recht empfindliche Platznot. Endlich  
findet man sich dann erfolgreich abgefunden.

Jetzt treten die Verhandlungen mit den Königs-

## Lustiges vom Sport

In Bezug auf Sportplätze konnte man früher  
allerhand erleben. Es gab solche von der Sand-  
wüste aufwärts bis zum teilweise gepflasterten  
Stad. In unserer Gegend gab es einen fast drei-  
eckigen Platz, wo die kürzere Fortlinie so gelegt  
war, daß bei einer Ecke der Rundziegel umhergerollt  
ins Tor schießen konnte. Die dort anstehenden Ma-  
tadore gewannen dabei natürlich immer. Am ori-  
ginellsten war der Platz in R. Dori stand an einer  
Ecke ein Holzschuppen, zum Teil auf dem Feld.  
Hier wurde Ball-Bande-Tor gespielt, indem der  
Ortskundige zunächst gegen den Schuppen schob,  
von wo der Ball dann im Winkel vor's Tor sprang.  
Das gab eine ganz spitzige Kombination ab, und  
Tore entstanden als „Glück im Winkel“.

Das es auch am Grünen Tisch hatte Sport-  
kämpfe gegeben hat, weiß jeder, daß der Humor  
auf seinem Recht gekommen ist, muß man den  
Akteuren ebenso lassen. Am erheiterndsten wirkte  
wohl einer terner verflochtenen Versammlungsleiter,  
der sich in Ermangelung weiterer Vorbereitungen  
zu einem Verbandstag das Exposé seines Jahresbe-  
richtes auf seine — Gummimantelchen geschrieben  
hatte.

Auch Fußballspieler sind abergläubig. Spiel-  
führer S. gab viel darauf, wenn er auf dem Weg  
zum Sportplatz ein Geldstück fand. Das mußte na-  
türlich Glück bringen. Die Mannschaft hatte das  
halb spitz, und stets ging einer voran, der etwas  
fallen ließ. Spielführer S. war aber auch nicht von  
Pappe, er merkte bald, daß die anderen was ge-  
merkt hatten, nahm das Geld ruhig auf, sagte gar  
nichts und tat später auf das „große Glück“ man-  
chen kühlen Schluß.

Fußballtreiben sind immer sehr beliebt gewesen.  
Seit die Omnibusse aufgefunden sind, verlaufen  
sie aber nicht ganz ohne Zwischenfälle. Pannen sind  
durchaus nichts Seltenes. Verlaufen sie harmlos,  
gibt es einen kleinen Ansehensverlust, der je nach der  
Wetterlage freundlich oder unfreundlich werden  
kann. Es haben manche aber auch schon Tag und  
Nacht nicht von der Stelle kommen können. Ein-  
mal wurde aus zwei Autos ein gemacht, das  
einigermaßen fahren konnte. Der klügere Chau-  
fleur markierte bei dem anderen zunächst eine Pro-  
zesszone, die dieser tatsächlich für sich hielt. Er  
gab seine Reifen ruhig her, damit der Klügere  
fahren konnte und blieb mitten auf der Chaussee  
einen ganzen Tag liegen, bis ihn sein Kollege wie-  
der erlöste. Die mitgefahrenden Spieler mußten na-  
türlich ebenso lange warten, bis schlechtem Wetter

ist das aber unangenehmer. Nach einem Verbands-  
tag mußten die Delegierten einmal bei 15 Grad  
Frost und starkem Schneetreiben den Weg von  
Buddelkehmen bis Memel zu Fuß machen, weil  
der Chauffeur Petroleum statt Benzin in den Mo-  
tor gegossen hatte.

Die Eisenbahn ist sicherer, aber nicht immer so  
mit dem Fahrplan eingerichtet, daß die Spieler  
genügend Zeit bis zum Spiel haben. In einer  
Saison war es ganz schlimm. Da mußten sich die  
Spieler schon im Zug umziehen. Aber wie, wenn  
das Abteil stark besetzt war? Nun, dann bildeten  
sie eben eine spanische Wand, saßen sich unter und  
sangen „Schmähsche, Bayerische Dirndeln mach“,  
bis sich einer nach dem anderen in voller Dedung  
umgezogen hatte.

Gezungen wird überhaupt viel im Sport. Auch  
da, wo es nicht erlaubt ist, so einmal in Königs-  
berg in großer Gesellschaft auf dem Weg zum  
Bahnhof, als gerade die „Vodenhammer“ Schläger  
war. Das ging sehr schön, aber plötzlich war eine  
Schwupfstreife da, die zur Verhaftung schreiten  
wollte. Nun zeigte sich, was Popularität im Sport  
bedeutet. Einer der Sänger trat vor, sagte nur:  
„Was wollen Sie, ich bin Helm L. aus Memel!“  
und hatte die Situation gerettet. Lachend ließen  
die Beamten die Schar passieren.



Memelgau

Kreis Memel

Ein 70-jähriger in der Minge ertrunken

Die Leiche noch nicht gefunden

Fr. Prökuls, 15. März. Am Mittwoch nachmittag, etwa um 5 Uhr, ging der 70-jährige Herr Matlewik aus Großsichten mit zwei Eimern nach dem Minge, um Wasser zu holen.

Fr. Prökuls, 15. März. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich am Mittwoch auf der Brücke bei Brazischken. Der Besitzer G. hat aus Schilfen ein Boot mit seinem Einspännerfuhrwerk, in dem noch zwei weitere Personen saßen, auf dem Nachhausewege vom Markt in Prökuls.

Fr. Prökuls, 14. März. [Einbruchsdiebstahl] In der Nacht zum 12. März sind Einbrecher in die Küche der Altfräulein Mauritz eingedrungen, in der Annahme, Lebensmittel zu finden.

st. Kebbels, 14. März. [Versuchter Pferdediebstahl] Als an einem der letzten Abende der Besitzer Gailus sein Pferd füttern wollte, fand er den Stall leer vor.

Kreis Seddenburg

ll. Juguaten, 15. März. [Einbruchsdiebstahl] — Schweineverladung. In einem der letzten Tage drangen Diebe in die Wohnung der Witwe U. ein und entwendeten Lebensmittel und ein Portemonnaie mit einem kleinen Geldebetrag.

hub. Pargrienen, 14. März. [Jagdverpachtung] Dieser Tage wurde die Gemeindefeldmark Pargrienen auf sechs Jahre neu verpachtet.

iu. Raschen, 14. März. [Jagdverpachtung] Am Mittwoch fand bei Kaufmann Jurkisch die Jagdverpachtung des Bezirks der Gemeindefeldmark Raschen statt.

Schlehter-Verzäpfchen mit 37 Lit ab. Es folgten dann Johann Poga mit 36 Lit und Martin Szeimies-Laschen mit 35 Lit.

um. Wabbeln, 15. März. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte sind die Hofhundeviehbesitzer von bisher unbekanntem Täter erschlagen worden.

hub. Norkaiten, 14. März. [Holzeinschlag.] In den Förstereien Oskarten, Jonisaken und Ainten mußte in beschränktem Umfang der Holzeinschlag wieder ausgenommen werden.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 14. März. [Aus der Gemeindevorstellung.] — Verladebericht. Im Lokal Sahn fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevorstellung unter Vorsitz von Amts- und Gemeindevorsteher Kundrat statt.

\* Pogegen, 15. März. [Diebstahl.] In der Nacht zum 13. März sind einem Besitzer in Pogegen aus einer unverschlossenen Schiene ein Paar Arbeitsketten aus schwarzem Leder mit Nickschnallen und schwarzen Ringen gestohlen worden.

sk. Stonisaken, 14. März. [Verladebericht.] Durch memelländische Exporteure wurden auf der

Millionen Hausfrauen

benutzen zum Frühlings-Hausputz die bewährten Putzmittel:

SIDOL - Metall- und Fensterputz

SICELLA - Edelbohnerwachs, -Mop und -Politur

Warum nicht auch Sie?

hiesigen Verladestelle heute 100 Schweine nach dem Saargebiet verladen. Bezahlt wurden die üblichen Preise je Pfund Lebendgewicht.

sk. Ruden, 14. März. [Durchgehendes Fuhrwerk.] Auf der Landeschauffee Tilfit-Memel ging im hiesigen Ort kurz vor der Eisbrücke das Fuhrwerk des Händlers Markus aus Wajunta (Großlitauen) durch.

sk. Nenn-Stubbren, 14. März. [Feuer.] In den späten Abendstunden brannte hier der draussen stehende, mit Stroh gedeckelte Keller des Besitzers Mochet ab.

bh. Schmalleningken, 12. März. [Versammlung des Schifferversicherungsvereins.] — Verschiedenes. Dieser Tage fand im Lokal des Kaufmanns Gerull in Schmalleningken die Jahresversammlung des Schifferversicherungsvereins statt.

\* Pogegen, 15. März. [Diebstahl.] In der Nacht zum 13. März sind einem Besitzer in Pogegen aus einer unverschlossenen Schiene ein Paar Arbeitsketten aus schwarzem Leder mit Nickschnallen und schwarzen Ringen gestohlen worden.

minski in den Vorstand, und für das aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedene Mitglied Reichsliste wurde Kaufmann Wolschwill gewählt.

p. Coadjuthen, 14. März. [Aufgeklärter Diebstahl.] — Verschiedenes. Im vergangenen Jahr wurden dem Besitzer P. aus Pletne zwei Ecken und ein Pflug vom Felde gestohlen.

Ostpreußen

Achtundsechziger ermordet seine Frau

od. Tilfit, 15. März. Der 63-jährige Maurer Friedrich Fretzdorf hat seine Frau in seiner Wohnung erschlagen und die Leiche unter dem Bett versteckt.

Balzarbeiten

mit der Wiederherstellung der Chauffee des Kreises Memel

- 1. auf der Chauffee Bubbelheben — Pflöcken v. Stat. 11,4-12,3 = 900 m
- 2. auf der Chauffee Krucken-Görge-Schatten v. Stat. 3,8-4,95 = 1150 m
- 3. auf der Chauffee Wilhol-Dalton v. Stat. 7,0-8,6 = 1600 m

Schriftliche Angebote für diese Balzarbeiten, nach einzelnen Strecken getrennt, sind an das Kreisbauamt (Kreisbauamt, Zimmer Nr. 14) bis spätestens den

30. März zu richten.

Dieselbst können die Bedingungen eingesehen werden.

Zu den Leistungen des Unternehmers gehört auch die Wasseranfuhr und die Stellung eines Wasserwaagens. Memel, den 12. März 1934 Kreisbauamt

Wasseranfuhr für die Dampfwalzarbeiten

auf den Chauffeen des Kreises Memel Die Anfuhr des Wassers zu den diesjährigen, mit der Dampfwaale auszuführenden Neuschüttungen soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Zwangsversteigerung bei dem Elektrizitätswerk in Coadjuthen am 16. März cr.

Andet nicht statt. Goldszus, Gerichtsvollzieher Pogegen, Tel. 78 Formulare zu

Suche Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im 'Mem. Dampfboot'. Sie ist flink, billig und besornt alles.

Gerichtsbefehlen hält vorrätig Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Marktblatt fr. Prökuls, den 14. März 1934. Table with 3 columns: Butter, Eier, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Hülsen, Stroh, etc.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

52. Fortsetzung Nachdruck verboten Er kann sich nicht einmal wehren. Soll er nun wirklich, wirklich mit seinen sechzig Jahren versuchen, sich eine neue Existenz aufzubauen?

haus soll sofort ins Krankenhaus überführt werden. Die Verwandten müßten benachrichtigt werden, verlangt der Arzt. Da hab ich Sie zuerst angerufen.

Plötzlich denkt sie an den Herrn aus Karlsbad, von dem der Hausdiener in der kleinen Wirtschaft berichtet. Sie hat sofort ein unbehagliches Gefühl dabei gehabt.

Und dann sprechen die beiden Menschen nicht mehr über Eberhard von Bellmar. Es wird überhaupt nicht mehr viel geredet an diesem Tag.

# Wie sie die Welt eroberten

Abenteurer erschließen neue Welten

„... Hiermit ergreife ich Besitz von diesem Meer...“

Wie Vasco Nunez de Balboa den Stillen Ozean fand

Viele Jahre, nachdem Amerika schon längst entdeckt war, hatte man noch keine Vorstellung von der Ausdehnung der Neuen Welt. Die Auffindung des Stillen Ozeans durch Balboa nach Durchquerung des mittelamerikanischen Kontinents ist eine der größten Taten nach der Entdeckung des Kontinents selbst. Unbunt, Tod durch das Nachschwert waren die traurigen Vorbeeren, die die Welt für Balboa focht.

Der Mann im Faß

Der Rechtspraktikant Enciso hatte endlich sein Schiff auf den Weg gebracht. In Espanola standen seine Freunde am Kai und winkten ihm Glück zu seiner Fahrt nach Uraba, wo sein Freund Alonso de Mesa die Stadt San Sebastian gegründet hatte. Die Fahrt konnte sich recht wohl lohnen.

In seinen Gedanken wurde Enciso aufgeschreckt durch das Geschrei eines Mannes von der Befahrung:

„Der Himmel zu Hilfe, da steht ein Mensch in einem Faß!“

Andere eilten hinzu. Wirklich, ein netter, gut angezogener Mann entstieg dem Faß und wünschte Enciso vorgeführt zu werden.

„Wer seid Ihr?“ herrschte Enciso den Fremden an.

„Ich bin Vasco Nunez de Balboa, geboren zu Xerez de los Caballeros in der Provinz Extremadura in Spanien im Jahre des Herrn 1475. Zeitweilig Reisebegleiter Balbos nach der Landenge von Darien. Zur Zeit auf der Flucht vor seinen Gläubigern in Espanola!“

„Sohn eines Satans, dann seid Ihr der große Schuldenmacher und wilde Spieler, der seit sechs Tagen von den Gerichtsvollziehern gesucht wird? Ihr habt um Euren Kopf gespielt, Freund. Ich mag mit Euch nichts zu schaffen haben. Das erste Eiland, das ich zu Gesicht bekomme, wird Eure Heimat... oder — bleibt. Ihr habt Mut, vielleicht kann ich Euch gebrauchen. Aber macht mir keine Schulden hier an Bord!“

Der Handreich zur Macht

Enciso konnte ihn gut gebrauchen. Denn in San Sebastian sah es schlimm aus. So daß man unter Anleitung Balboas nach Darien ziehen mußte. Enciso wollte nach eigenem Willen regieren, wurde aber von Balboa belehrt, daß das Wohl der Leute und der Siedler vorgehe. 20 Tage sperrte man ihn ein und schob ihn dann nach Spanien ab, altwo Enciso sich beim König zu beschweren drohte.

Balboa aber nannte seine Kolonie Santa Maria del Antigua und machte sich zum „obersten“ Herrn. Er rechnete so: gelang es ihm, im Landesinnern das sagenhafte Gold zu finden, das da irgendwo verborgen lag, dann konnte er damit leicht den Frieden mit Spanien wiederherstellen.

Die Rechnung war grundsätzlich richtig. Und der erste Streich war gleich ein großer Erfolg. Balboa eroberte nicht nur die Schätze des Coyba-Stammes, sondern auch das Herz der Tochter des Häuptlings. Sensationell aber war der Vormarsch gegen den Caziken Comagre, ein reicher Herrscher, der keinerlei Bedenken zeigte, den Fremden reichlich Gold zu geben. Aber als der Sohn des Caziken sah, daß sich die Spanier vor den Augen des Häuptlings in die Haare gerieten wegen einiger Gramm Gold, meinte er, sie sollten sich doch mehr Gold holen, wenn sie so gierig danach seien: „Seht Ihr dort die Berge! Hinter ihnen liegt ein riesiges Meer. Und an den Gestaden wohnen Völker, die aus goldenen Schüsseln essen. Aber Ihr müßt stark sein, wenn Ihr dieses Gold gewinnen wollt!“

Auf verwegener Fahrt

Balboa hatte die Rede des jungen Caziken aufmerksam angehört. Da hatte er den ersten Fingerzeig zum Stillen Ozean. Aber eine Expedition dorthin kostete Geld. Er mußte deshalb erst den Goldtempel von Dobeiba suchen und finden.

So kam er in das Land, wo die Menschen mitten in Sämpfen auf Bäumen wohnen, wo auch der König auf einem Baum sitzt und seine Leiter einzieht, wenn er jemanden nicht sprechen will. Erst als Balboa begann, mit seinen Leuten den König-

baum zu fällen, stieg seine Hoheit, der Cazike von Dobeiba, hernieder.

„Ob er Gold habe? Nein, nicht hier, aber er werde welches bringen. Man möge ihn freilassen. Man tat es — und sah weder den Caziken, noch sonst jemanden wieder. Der goldene Tempel ist bis heute noch nicht gefunden.“

Uebrigens wäre Balboa mit samt seinen Leuten ermordet worden, wenn nicht eine kleine Indianerin, die sich in ihn verliebt hatte, ihm den Anschlag verraten hätte.

Aber Balboa zog es doch vor, sich aus dieser Gegend zurückzuziehen und von dem Land des Caziken Careta aus den Marsch durch den Continent anzutreten.

Kanalarum drang man durch gebirgige Zonen, über schmale Pfade vor. Man mußte schon stark und kernig sein, wenn man auf diesen Wegen in der schweren Axtung den Atem nicht verlor.

Ein paar Fürsten wurden noch mit dem Knall der Feuerbüchsen verjagt und deren Schätze geraubt. Im übrigen aber kam man recht gut vorwärts.

Ein Meer wird gekauft

Man schrieb den 26. September, als Balboa von einem Berggipfel aus das Meer der „anderen Seite“, den Stillen Ozean, in seiner ganzen Größe vor sich liegen sah.

Zwei Tage später stieg er — in der einen Hand ein Schwert, in der anderen ein Banner, bis zu den Knien ins Meer und rief:

„Lange lebe unser hoher und mächtiger Monarch

Dritte Fortsetzung\*)

Don Ferdinand, in dessen Namen ich hiermit Besitz ergreife von diesem Meer und allen Ländern und Inseln, welche es bespült. Sollte ein anderer Herrscher oder Feldherr, sei er Christ oder Ungläubiger, es sich je einfallen lassen, irgendeinen Anspruch auf diese Länder und Inseln zu machen, so bin ich bereit und gerüstet, sie im Namen meines Gebieters zu verteidigen, denn diesem gehört die Herrschaft über diesen Teil von Indien von nun an bis in alle künftigen Zeiten, solange die Welt besteht bis zum jüngsten Tage, an welchem Gericht gehalten wird über die ganze Menschheit!“

Vor soviel Würde war auch der Stille Ozean ohnmächtig. Balboa kostete ein wenig von dem Wasser, bei Gott, es war salzig. Das war also der Stille Ozean.

Pedrias de Avila — Statthalter von Darien

Wäre das Wetter etwas günstiger gewesen, hätte Balboa auch noch Peru auf dieser Fahrt erobert. So aber kam er gerade rechtzeitig nach Darien zurück, um einen gewissen Pedrias de Avila begreifen zu können, der, zum Statthalter von Darien ernannt, eingetroffen war, um seine Funktionen auszuüben.

Das verbannte Balboa dem verfluchten Eselo, der dem König mit seinen Rebellengehirnen den Kopf heiß gemacht hatte, so daß dieser gleich 15 Schiffe hinüberschickte. Was sollte Balboa besseres tun, als sich fügen?

Er war zurückhaltend, still, erfreute sich, wie schon bisher, größter Beliebtheit bei seinen Leuten und in ganz Darien und bot dem Pedrias wenig Angriffsflächen. Aber so etwas suchte der Statthalter gerade, denn er traute dem stillen Balboa

nicht. Er war ihm zu freundlich gewesen bei der Landung. So leicht gibt ein berühmter Eroberer seinen Sieg nicht preis.

Nun, wenn er keinen Anlaß hatte, ihm einen Streich zu drehen, würde er den Anlaß schon herbeiführen. Er schickte ihn auf Expeditionen, die zur Ausichtslosigkeit verdammt schienen. Als ein Schreiben des spanischen Königs anordnete, daß Pedrias ein wenig manierlich mit Balboa umgehen solle (der dem Königshof immer 5 v. S.) von seiner Goldbente geschickt hatte), ging der Statthalter in seiner Stachelnfreundlichkeit so weit, ihm seine in Spanien lebende Tochter als Gattin zu offerieren.

Als Revolutionär gefangen und geköpft

Balboa schien wirklich alle Herrschergefühle abgelegt zu haben. Er trug sich mit dem Plan, das damals aufgegebene Peru zu erobern. Aber während er günstiges Wetter abwartete, traf ein Schreiben bei ihm ein, er möge zum Statthalter kommen in einer Dienstangelegenheit. Balboa ging — und kehrte nie mehr an die Gestade seines Stillen Ozeans zurück.

Man nahm ihn gefangen. Der Statthalter beschuldigte ihn, geköpft auf die Aussagen von zwei Augenzeugen, die Balboa aus dem Dienst ausgeschieden hatte, eine Verschwörung angezettelt zu haben, die zum Sturz des Statthalters, des Stellvertreters des Königs, führen sollte. Darauf stehe der Tod.

Und so verurteilte man diesen Entdecker des Stillen Ozeans zum Tode durch das Schwert, zu vollstrecken im Morgengrauen auf einem öffentlichen Platz von Acla.

Ein Einspruch war sinnlos. Ein Gewalt- und Bluttatteil gemeiner Reider kostete Balboa das Leben, das er als Glücksritter und Eroberer, als Organistator und Krieger, als Entdecker und — zum Schluß als angeblicher Hochverräter bis zur Neige auskostete.

Auf dem Marktplatz von Acla verklang dieses Leben unter dem Schwert des Senteers.

Wird fortgesetzt

## „Spätestens Frühjahr 1936 Krieg Japan-Russland...“

Die Voraussage des chinesischen Botschafters in Moskau — Eng'and-Amerika auf Seiten der Sowjets

Ranking, im März.

Die chinesische Öffentlichkeit, soweit sie sich um Ranking gruppiert, steht im Augenblick unter dem Eindruck einer sensationellen Voraussage, die kein geringerer als der chinesische Botschafter in Moskau, Dr. W. W. Yen, gemacht hat und aus der hervorgeht, daß in spätestens 20 Monaten ein Krieg in Ostasien ausbrechen wird. Dr. Yen ist übrigens nach Ranking zurückgekehrt, um mit der Zentralregierung wegen einer in den nächsten Monaten einzuhalten Außenpolitik Fühlung zu nehmen.

Dr. W. W. Yen gilt als verantwortungsbewusster Diplomat, der über gute Beziehungen verfügt und in Ranking einen starken Einfluß hat. Schon aus diesem Grunde schenkt man in China seinen Voraussagen größte Beachtung: „Die Situation, die sich dem Diplomaten im Augenblick bietet, sofern er nicht mit verschlossenen Augen durch die Welt geht, bedeutet, daß in naher Zukunft, spätestens im Frühjahr 1936, der russisch-japanische Krieg ausbricht. Die Verteilung der Kräfte wird dann so sein, daß Japan gegen Rußland und England und Amerika steht. In dieser Kräfteverteilung werden auch die nächsten 20 Monate nichts ändern.“

Der Rat, den er der Ranking-Regierung gibt,

geht dahin, daß China einen größeren Gewinn zu gewärtigen hat, wenn es sich zu einer Zusammenarbeit mit den Westmächten statt mit Japan entschließt: „Es gilt die völlige Vernichtung Chinas zu vermeiden. Diese Vernichtung würde aber im Ernstfall unvermeidlich sein, wenn China auf der Seite Japans steht.“

Interessant ist, daß die veritauchlichen Berichte der übrigen chinesischen Auslandsdiplomaten ganz ähnlich lauten. Der Botschafter in Frankreich, Dr. B. A. Weltkatin Koo, ferner der Botschafter in den Vereinigten Staaten, Dr. Alfred Sae, schließlich Tang Yi, Eugen Chen und Woo Lu sind, nach ihren Rapporten zu urteilen — ebenfalls (allen Versicherungen Japans, daß es keinen Ostasienkrieg geben werde zum Trotz) der Meinung, daß das Jahr 1936 den Rußland-Japan-Krieg bringen wird.

Eugen Chen meint an, daß zu erwarten sei, daß Japan im Laufe der nächsten Wochen China mit der Aussicht auf die Wiedergewinnung der Provinz Mandschurien und Jehol auf seine Seite zu locken verstanden werde. Er ist jedoch der Meinung, daß ein siegreiches Japan diese Provinzen nicht aus seinen Händen lassen werde. Niemand a wieselt im Fernen Osten nach diesen Prophezeiungen mehr daran, daß 1936 die Entscheidung in Asien bringen wird...

## Elf Klagen gegen den Nabob von Naipur

London, Anfang März.

Vor einigen Jahren war Seine Hoheit Mahia Rabal Mahara, Maharadscha von Naipur und Jahpurnagar, einer der reichsten Herrscher Indiens. Er hatte es sogar verstanden, in ziemlicher Unabhängigkeit von England zu regieren und widerlegte sich standhaft jedem Versuch der Letzteren, auf seine Herrschaft Einfluß zu gewinnen.

Mahia Rabal führte auf seinem Hofe ein Leben, das den Vorstellungen orientalischer Herrscherpraktik aus Tausendundeiner Nacht entsprechen konnte. Sein Geldbedarf war unbegrenzt. Trotz seines ungeheuren Privatvermögens, das auf 150 Millionen Pfund geschätzt wurde, war er immer auf der Suche nach neuen Geldquellen

und als solche mußten nach 1661er Sitte seine Untertanen herhalten. Das Land übte unter dem Druck der Steuern. Nichtsdestoweniger erlangte der Maharadscha zur Deckung seiner „Regierungsansgaben“ eine neue Kopfsteuer, die nicht weniger als viermal im Jahr erhoben werden sollte.

Jetzt hatten aber auch die treuen Untertanen genug und es gab einen regelrechten Aufbruch, der so bedrohliche Formen annahm, daß der Maharadscha sich an die englische Regierung um Hilfe wenden mußte. Die Regierung sagte nicht nein, forderte aber als Gegenleistung einen entsprechenden Einfluß auf die Verwaltung und Belegung des Landes. Der Maharadscha biß in den sauren

Apfel, ließ die unglückselige Kopfsteuer fallen und einige Wochen später war der Friede wiederhergestellt.

Die 181. Frau

Aber der Maharadscha sollte nicht mehr zur Ruhe kommen. In seinem Harem befanden sich 180 Frauen, aber er besand sich trotzdem loszusagen auf Braus. In den meisten Fällen rechneten es sich die schönsten Töchter des Landes als Ehre an, in den Harem des Fürsten aufgenommen zu werden; zeigten sie sich aber widerspenstig, so schenkte ihr Gebieter auch vor Gewaltanwendung nicht zurück. Als er jedoch einmal die Unvorsichtigkeit beging, die Tochter eines hohen brahmanischen Priesters gegen ihren eigenen und den Willen ihres Vaters zu rauben, gab es eine neue Empörung unter der Bevölkerung.

Diesmal war die Situation des Maharadscha noch weitaus bedenklicher als beim ersten Aufstand. Denn seine Untertanen hatten inzwischen gemerkt, daß es die Eingeborenen unter rein englischer Verwaltung weitaus besser hatten — vielleicht waren die Engländer selbst an dieser Kenntnis nicht unschuldig — und wollten nun von ihrem Herrscher nichts wissen. Mahia Rabal bekam das Regieren satt und verzichtete darauf zugunsten seiner englischen Berater. Dafür durfte er nicht nur sein ganzes Vermögen behalten, sondern bekam noch eine wahrhaft fürstliche Rente zugebilligt.

Die Polizei hat für 1001 Nacht nichts übrig...

Und nun begab sich der Herrscher a. D., wie viele seiner Kollegen aus dem Orient, nach Europa, um hier das Dasein eines reichen und von Sorgen unbeschwertem Privatiers zu genießen. Zunächst landete er in Paris, wo er von der Welt, in der man sich nicht langweilt, mit begrifflicher Freude begrüßt wurde. Aber schon nach kurzer Zeit machte er sich dadurch unmöglich, daß er die ihm vorgelegten Damen ohne Rücksicht auf Ruf und Abkunft so behandelte, als befände er sich noch immer in Naipur... Als eine dieser Frauen, eine bekannte französische Schauspielerin, sich während einer Spazierfahrt durch den Bois de Boulogne dieses Benehmen verbat, verfechtete ihr Seine Hoheit einige Ohrfeigen und setzte sie einfach ab. Nachdem in sieben Tagen bereits elf Klagen gegen ihn eingelaufen waren, erhielt der Maharadscha von der Polizei den Wink, die Seine-Hauptstadt zu verlassen.

Auch in Newyork, wo der Nabob dann auftauchte, dauerte sein Aufenthalt unverhältnismäßig kurz. Dieser Tage ist er in London und seine Ankunft hat sofort eine Anzahl von Beamten auf die Beine gebracht. Ein Herr vom Foreign Office ersahen bei seiner Hoheit und trug ihm die Bitte des Außenamts vor, sich in London in Bezug auf Temperamentsausbrüche mehr Mäßigung aufzuerlegen.

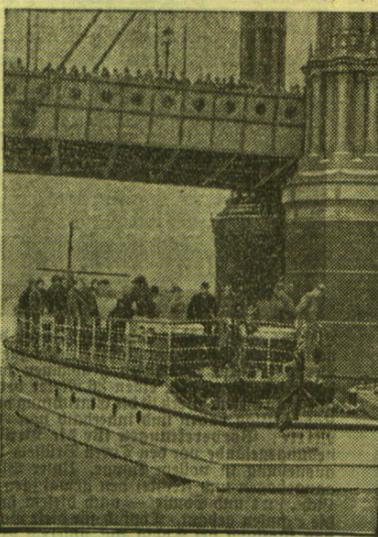


Die Seekuh — Ein Meeräugetier

Das Vorkentier, die sogenannte Seekuh gehört zoologisch in die Ordnung der Sirenen. Von dieser fesselamen Tiergattung kommen zwei Arten noch heute in tropischen Meeren und Flüssen vor. Es sind Meeräugetiere, eine große Zwischenform zwischen Seekuh und Walroß, und das merkwürdigste an ihnen ist, daß sie von dem vorgeschichtlichen Moerithierum abstammen, dem Stammvater zugleich der Elefanten. Unser Bild zeigt eine an der Küste von Kamerun erlegte Seekuh.

### Wasseromnibusse in London

Eine Londoner Schiffahrtsgesellschaft hat eine Flotte von 25 Motorfahrzeugen bauen lassen, die als Wasseromnibusse für die Bevölkerung der Millionenstadt gedacht sind. Die Boote sind mit zwei Maschinen von je 170 Pferdekraften ausgerüstet und haben drei Mann Besatzung. Sie sind in der Lage, 100 Passagiere aufzunehmen. An Bord befindet sich eine kleine Restauration mit Bar und Tanzfläche.



Am Vorabend neuer Unruhen in Spanien

Eine Militärpatrouille bei der Bewachung eines Straßenbahndepo. Nachdem die Versuche der spanischen Regierung, mit den Arbeiterorganisationen eine wirtschaftliche Einigung herbeizuführen, vergeblich waren, sind in Madrid am Montag zunächst 100.000 Arbeiter in den Streik getreten. Die Regierung trat Sicherheitsmaßnahmen und ließ alle öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter militärischen Schutz

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 62, 63, 64.

# Die Todesfalle auf „H. Mack“, dem Flugzeug des Bankiers Löwenstein

Aus dem Selbstmord wird Mord — Als die Maschine verschrottet werden sollte

Bei der Verschrottung des alten belgischen Verkehrsflugzeuges „H. Mack“ wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht: unter einem Passagier saß eine verborgene Falltür angebracht, die sich durch Druck auf eine unsichtbare Feder öffnen ließ. Auf diesem Platz aber saß der belgische Bankier und Kunstseidenkönig Löwenstein, als er aus dem Flugzeug ins Meer stürzte und ertrank. Dadurch erscheint sein geheimnisvoller Tod, den man allgemein als Selbstmord deutete, in einem völlig neuen Lichte und der Fall Löwenstein wird wieder aufgerollt.

In der ganzen Welt erregte seiner Zeit der Tod des Bankiers Löwenstein, der als einer der reichsten Männer Europas galt, ungeheures Aufsehen. Die einzelnen Phasen dieses Todesfluges gleichen den Kapiteln eines spannenden Kriminalromans. An einem Herbsttag des Jahres 1929 bestieg Löwenstein in London das Verkehrsflugzeug, das ihn nach Belgien bringen sollte. Das war an sich nichts Ungewöhnliches, denn Löwenstein verbrachte sein halbes Leben auf den Flugmaschinen, in denen er von Stadt zu Stadt, von Verhandlung zu Verhandlung rastete.

Aber diesmal geschah etwas Unfassbares. Die Maschine landete glatt auf dem Brüsseler Flugplatz — und Löwenstein fehlte! Sein Sitz war leer und niemand hatte das Verschwinden des Kunstseidenkönigs bemerkt. War er unterwegs ins Meer gefallen? Oder hatte er sich gar in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe gestürzt? Niemand ist diese Frage einwandfrei geklärt worden, obwohl sie wochenlang die Deffentlichkeit und die Behörden in Atem hielt. Eine Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß ein Unfall so gut wie ausgeschlossen war. Also blieb nur der Selbstmord als Erklärung übrig.

Diese Version schien besonders dadurch eine Stütze zu finden, daß man später erfuhr, der damals reiche Bankier habe sich damals in unglückliche Spekulationen eingelassen und sei von ungeheuren Verlusten bedroht gewesen. Eine augenblickliche feilsche Depression hätte als Erklärung für den Selbstmord ausgereicht. Später hatte man Löwenstein vielfach als einen „Vorläufer Kreuzers“ bezeichnet.

Und nun, viereinhalb Jahre nach diesem unheimlichen Vorfall, wird die Angelegenheit plötzlich der Vergessenheit entrissen und der ganze Polizeiparapparat setzt sich wieder in Bewegung. Durch eine sensationelle Feststellung kommt es zutage, daß Löwenstein wahrscheinlich das Opfer eines lange vorbereiteten, mit teuflischer Schlaueit ausgeführten Verbrechens geworden ist.

Der Apparat, in dem Löwenstein viele seiner Quittungen zurücklegte, war das bereits erwähnte Verkehrsflugzeug „H. Mack“. Es war eine solide, verlässliche Maschine, und als die Ingenieure sie nach Löwensteins Verschwinden untersuchten, konnten sie an einen Unglücksfall einfach nicht glauben. Sie fanden auch nichts Verdächtiges, trotz eingehendster Prüfung.

Vor kurzem wurde die Maschine aus dem Verkehr gezogen. Sie hatte bereits ausgedient und wurde nun nach Mecheln gebracht, wo sie demontiert und verschrottet werden sollte. Als man aber an die Zerlegung des alten Apparates schritt, machten die Arbeiter jene erstaunliche Entdeckung, daß sich unter dem Sitz eine äußerst geschickt verborgene Falltür befand.

Eine kurze Nachfrage ergab, daß Löwenstein während seines letzten Fluges auf diesem Platz gesessen hatte. Ja, noch mehr: er pflegte diesen Sitz mit Vorliebe zu benutzen, so daß er ihm für jeden seiner Flüge reserviert wurde. Und diesen Umstand machten sich die Mörder zunutze. Denn eines scheint heute bereits festzustehen: Löwenstein ist weder einem Unfall, noch einem Selbstmord, sondern einem kaltblütigen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Zweifellos waren seine Mörder oder deren Anstifter Leute, die sich die Beseitigung des mächtigen Geldmannes schon etwas kosten ließen. Aber wer sind diese Leute? Welches Interesse hatten sie daran, Löwenstein aus der Welt zu schaffen? Wußte er zuviel, oder stand er ihnen als geschäftlicher Konkurrent im Wege?

Das sind Fragen, die erst durch die wieder aufgenommene Untersuchung geklärt werden könnten. Die Polizei will alles daran setzen, um in das düstere Geheimnis hineinzuweisen. Noch einmal werden alle Personen, die den Unglücksfall mitgemacht haben, eingehenden Verhören unterzogen werden — soweit sie für die Behörden erreichbar sind. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der unmittelbare Täter unter den Passagieren befunden und während des Fluges unbemerkt die Falltür geöffnet hat. Aber ob das Rätsel um den

Tod Löwensteins völlig gelöst werden kann, wird erst die Zukunft zeigen. Vorläufig ist die Kriminalchronik um einen beispiellosen Fall reicher...

## Paris hat eine neue Nord-Sensation Sensationeller Raubmord in Paris

Paris, 15. März.

Ein Raubmord, der mit einer Kühnheit ohne Gleichen ausgeführt worden ist, hat in Paris solche Sensation hervorgerufen, daß sogar die Staminfty- und Prince-Affären darunter etwas „zu leiden“ haben. In einem sehr vornehmen Abteigehotel im Ctoile-Viertel wurde die Leiche einer unbekannten 40-jährigen Frau aufgefunden. Die Frau ist mit einem Kopfstreifen erstickt worden. Sie war zwei Stunden vorher mit einem Unbekannten ziemlich gewöhnlich aussehenden Mann eingetroffen. Dieser hatte kurz darauf mit einem großen Paket unterm Arm das Hotel wieder verlassen. Als später die Besitzerin in das Bade-

## In fünf Jahren - Fünfstundenflug nach Amerika

Professor Piccard über die Möglichkeiten des Stratosphären-Flugverkehrs

Brüssel, im März.

Professor Piccard, der berühmte Forscher und Pionier des Stratosphärenfluges, ist auf Grund seiner praktischen Erfahrungen zweifellos dazu berufen, über die Zukunftsmöglichkeiten des Flugverkehrs in „feinen“ Regionen zu sprechen. Es muß daher besonders interessieren, wenn er jetzt die Bilanz seiner Erfahrungen als Forscher zieht und ein Bild des Stratosphären-Flugverkehrs entwirft, wie er sich nach seiner Ansicht schon in den nächsten Jahren gestalten wird.

Professor Piccard prophezeit, daß wir innerhalb von fünf Jahren imstande sein werden, in höchstens fünf Stunden von Paris nach New York zu fliegen. Schon baue man in einigen europäischen Staaten Stratosphären-Flugzeuge und wenn die Wirtschaftskrise nicht so schon auf der Welt lasten würde, so hätte man schon sicherlich den ersten Stratosphärenflug über den Ozean versucht. Obwohl der Begriff „Stratosphäre“ uns erst seit kaum einem Vierteljahrhundert geläufig ist, berge die Stratosphäre für uns keine Geheimnisse mehr.

stimmer eindrang, fand sie in einer Babe- wanne die Leiche der Frau. Sämtliche Schmuck- sachen im Werte von 100000 Francs waren verschwunden. Der Mörder hatte sogar den wertvollen Ruchspiegel vom Mantelbogen abge- rissen und mitgenommen.

Die Ermordete, wie sich heute herausstellte, ist die Frau eines reichen Pariser Samen- händlers, der sich der Polizei meldete, nachdem er in den Zeitungen das Bild seiner ermordeten Frau erkannt hatte. Er erklärte, daß nach Aus- sagen des Dienstmädchens seine Frau wie gewöhn- lich ausging. Gegen 18,30 Uhr habe ein unbe- kannter Mann telephoniert, im Auftrag der Frau, wie er erklärte, den Merzantel, der einen Wert von 25000 Francs hat, in der Wohnung abholen zu sollen, da die Frau einem kleinen Un- fall zum Opfer gefallen sei. Um jeden Verdacht im Keime zu erstickten, erklärte er, die Schlüssel der Frau in Händen zu haben. In der Tat traf er kurz darauf in Abwesenheit des Hausherrn, dessen Ge- wohnheiten er kennen mußte, in der Wohnung ein, wo ihm das Dienstmädchen nach anfänglichem Bögnern den Merzantel ausshändigte. Dann verschwand er. Die Kriminalpolizei hat heute morgen sofort die Jagd nach dem Verbrecher aufgenommen, von dem man eine genaue Personal- beschreibung hat. Man hofft, den Raubmörder, der seit längerer Zeit mit der Ermordeten in Ver- bindung stehen mußte, in Kürze zu verhaften.

Der Aufenthalt in ihr würde zwar für den un- geschlachten Menschen den Tod bedeuten, aber in einer luftdicht abgeschlossenen Kabine besteht für ihn nicht die geringste Gefahr. Die Stratosphäre kennt keine Feuchtigkeit, daher auch keinen Regen, Nebel oder Schnee. Die Stratosphären-Flugzeuge würden sich daher mit noch weit größerer Sicherheit fortbewe- gen, als die heutigen Luftverkehrsmitel, da sie viele Kilometer hoch über die Zone der Stürme hin- wegfliegen werden. Weder Gegenwind, noch Luftwirbel oder Luftlöcher würden sich dem Piloten in den Weg stellen und Personen, die zur „Luftkrankheit“ neigen, würden sich ohne jede Störung dem Genuß des Fliegens hingeben können. Die Maschine aber werde, durch kein Hindernis gebremst, preisgerade dem Ziel zu- streben. Bis zu einer Höhe von etwa 10000 Metern stellen sich einer Erhöhung der Fluggeschwindigkeit ungeheure Schwierigkeiten in den Weg, so daß z. B. zur Verdrehung der Schnelligkeit die Leistungsfähigkeit des Motors 27 mal erhöht werden müßte. In der Stratosphäre sei aber der Luftwiderstand so gut wie aufgehoben, so daß es

genüge, einen dreimal stärkeren Motor zu bauen, um dort dreimal rascher zu fliegen.

Der Forscher entwirft auch ein Bild solcher Zu- kunfts-Flugzeuge. Sie werden ganz aus leichtem, aber sehr widerstandsfähigem Metall gebaut sein. Durch mächtige Fenster, die mit Rücksicht auf etwaige Splittergefahr mindestens 3/4 Zentimeter stark sein müßten, würden die Passagiere das eigen- artige Panorama eines solchen Fluges verfolgen können. In mächtigen Stahlbehältern würde man genügend Sauerstoff und komprimierte Luft für Fluggäste und Motoren mitführen. Im übrigen aber würden die Stratosphären-Flugzeuge den anderen, heute gebräuchlichen Verkehrsmaschinen gleichen.

Piccard meint weiter, daß die Geschwindigkeit des Flugzeuges in der Zukunft nur durch die Leistungsfähigkeit der Motore bestimmt werden würde. Er glaubt, daß die Stratosphären- Maschinen vorerst nur mit einer Geschwindigkeit von 1000 Stundenkilometern zwischen Europa und Amerika verkehren werden, obwohl man schon heute Apparate mit 1300 Kilometern Stunden geschwindigkeit bauen könnte. Die durchschnittliche Höhe, in der die Flüge vor sich gehen werden, dürfte um 15000 Meter liegen.

Der Gelehrte befaßt sich in diesem Zusammen- hange auch mit dem Problem des Raketen- fluges, dem er große Chancen für die Zukunft einräumt. Vorläufig seien wir allerdings noch nicht so weit, um unser Leben ruhig einem Raketen- flugzeug anvertrauen zu können.

Natürlich beschäftigt sich Professor Piccard auch eingehend mit dem Problem der

### „Kosmischen Strahlung“.

Noch immer ist der Ursprung dieser geheimnisvollen Strahlen nicht erforscht, die einen wachen ihre Quelle kaum 10 Kilometer über der Erdoberfläche, die anderen im Weltraum wohnen... Wir kennen nicht ihre Natur, sondern nur ihre Wirkung und wissen, daß sie bei der Umwandlung von Atomen entstehen und an Durchdringungskraft alle anderen und bekannten Strahlenarten übertreffen. Sie durchdringen die dicksten Wände und die stärksten Stahlplatten.

Sollte es gelingen, den Ursprung der kosmischen Strahlen zu ermitteln, so würde der Menschheit damit vielleicht eine ungeheure Energie- quelle der Zukunft erschlossen werden. Gelehrte haben errechnet, daß die Energie, die z. B. bei der Auflösung von sechs Wasserstoffatomen in der „Atomfabrik“ der kosmischen Strahlung frei- werden würden, genügen könnte, um ganz New- York 24 Stunden hindurch zu be- leuchten. Mit einem Löffel Wasser könnte man einen der größten Riesen- dämpfer von Europa nach Amerika treiben um. Also Perspektiven, die den gewöhnlichen Sterblichen heute noch schwindeln machen, deren Verwirklichung uns aber wahrscheinlich die Zukunft schenken wird.

## Max Skladanowsky, Erfinder des Films

Der Vater des Kurbelkastens — Ein deutsches Erfinder-Schicksal

Über 65 000 Lichtspielhäuser mit einem Fassungs- vermögen für mehr als 30 Millionen Zuschauer zeigen täglich auf der ganzen Welt Filme. Film ist eine Weltmacht! Neubabelsberg und Hollywood wurden für manche zauberhafte Begriffe. Film ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und steht auf der Habenseite unserer Außenhandelsbilanz. Film bedeutet Valuta, Devisen, Brot für Tausende von Künstlern und Hunderttausende von Schaffenden. Das ist uns heute alles schon so selbstverständlich, daß bis vor einiger Zeit in weiten Kreisen kein Mensch nach dem eigentlichen Brotgeber, dem Schöpfer des Films, fragte.

Viele wissen nicht, daß der Erfinder des welt- umspannenden Films ein Deutscher ist und — son- derbarerweise — ein Mann, der den Siegeszug seiner Erfindung miterleben durfte. Denn Max Skladanowsky lebte bis zu seinem 70. Ge- burtstag still und zurückgezogen, ja beinahe ver- gessen in seiner Berliner Villa. Mehr brachte ihm seine Arbeit an materiellen Gütern nicht ein, wäh- rend man anderswo mit seinem Werk Millionen verdiente. Erst durch Doktor Goebbels wurde dem Erfinder zu einer gebührenden Anerkennung ver- holfen.

Wir sitzen in einer gemütlichen Ecke des Hotels einem rüstigen alten Herrn gegenüber, dem Schöp- fer all des Selbstverständlichen, das uns der „Film“ als Begriff bedeutet.

„Ich bin in Berlin 1868 geboren, meine Eltern stammen aus der westpreussischen Ordensritter- Stadt Schneid am der Weichsel. Nach den Schul- jahren ergriff ich den Beruf eines Photographen, lernte aber auch Glasmalerei. Als Sechszehnjäh- riger besuchte ich mich zuerst mit dem Problem der lebenden Bilder. Ganz genau war das am 18. No- vember 1879, als mein Vater, Carl Skladanowsky, den ersten Lichtbilder-Vortrag hielt. Ich bediente

die Apparatur, da kam mir der Gedanke: Diese starken Bilder müßten doch Leben erhalten, das be- weglichste Leben natürlich wiedergeben können! Die- ses Problem trug ich nun andauernd mit mir herum. Oft lag ich nachdenklich vor meiner alten Papptrommel, dem „Lebensrad“ mit den feiltigen Schlitzen, und beobachtete die auf der Innenseite an- gebrachten Bilder, die einen primitiven Bewegungs- vorgang zeigten, wenn man die Trommel drehte. Nun dachte ich weiter: Was mit Hilfe dieses Kinder- spielzeuges hier vorzuführen möglich war, müßte sich doch auch photographisch festhalten und wieder- geben lassen. Eifrig benutzte ich jede freie Stunde und arbeitete an meinem Problem. Sie können es heute schwer ermesen, woran es dabei überall haperte. Die Schwierigkeiten begannen schon beim Aufnahmehaterial. Als ich Ende der achtziger Jahre einen Apparat mit einer Negativspule für mehrere Einzelaufnahmen in die Hände bekam, er- kannte ich im Zelluloidfilm den einzig brauchbaren Bildträger. Im Jahre 1892 hatte ich meinen ersten Kurbelkasten — die erste Kinoaufnahmekamera der Welt — zusammengestellt, und das Herz dieser Kiste war das drei Jahre später unter der Nummer 88 599 patentierte Schneckengetriebe, das den Negativfilm rudeweise am Bildfenster hinter dem Objekt- ive vorbeibewegte, wobei eine rotierende Abblende- schelbe — gleichzeitig als Schwungrad dienend — das einfallende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortschaltung des Filmfreifens das Bildfenster verdeckte.“

Wir sehen uns die Photographien der damaligen Apparate an. Alles, jedes Teilstück — Kamera, Projektor, Kopier- und Perforiermaschine, Entwick- lungstrommel — alles mußte sich Skladanowsky erst selbst ausdenken und herstellen. Geldgeber fand er für seine „Hirngespinnste“ nicht.

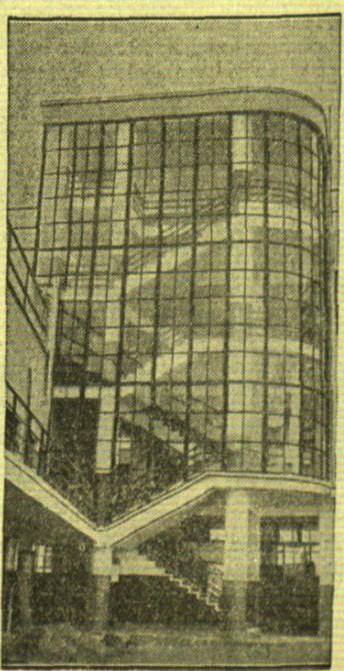
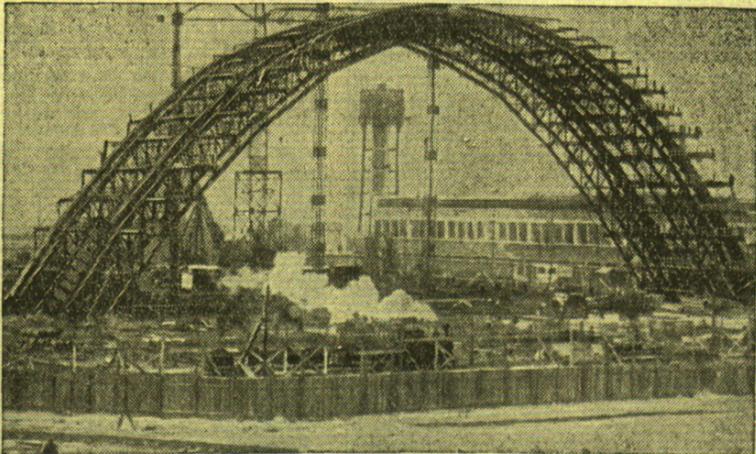
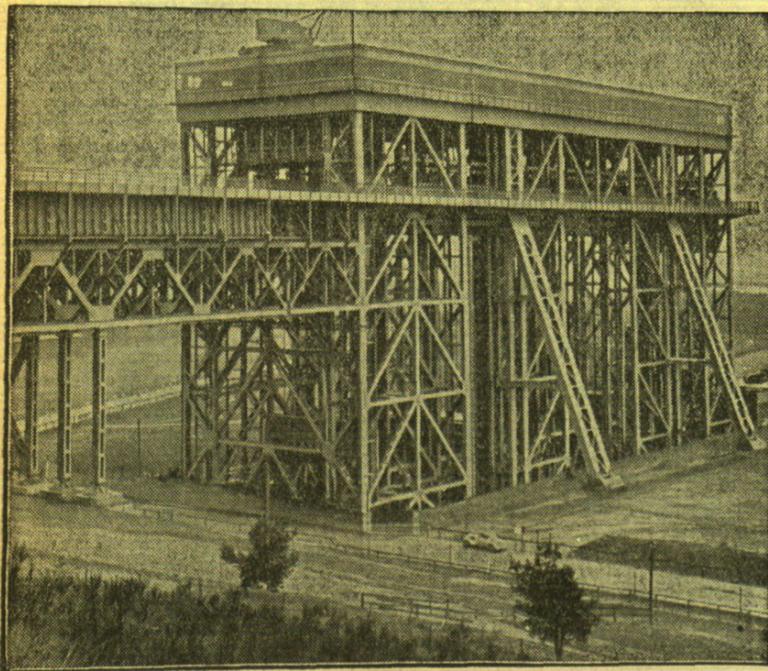
„Die Herstellung des Projektionsapparates machte

die meisten Schwierigkeiten. 1892 drehte ich auf dem Dache des Ateliers eines befreundeten Photo- graphen den ersten Film, mein Bruder war dabei der Schauspieler“. Emil Skladanowsky ist also der erste Filmkünstler der Welt gewesen. „Mit da- mal's bekanntem Varietékünstlern drehte ich 1895 die ersten Filmrollen. Davon bekamen die damaligen Direktoren des Berliner „Wintergarten“, Dorn und Baron, Kenntnis und suchten mich auf. Ich wurde für die Riesensumme von 2250 Mark im Monat als Senation des damals schon berühmten Varieté- programm's verpflichtet. Am 1. November 1895 fand die Welturaufführung des Films vor 1500 Zu- schauern statt. Ich wurde eine geachtete Varieté- Nummer, bereiste die Hauptstädte und größere Orte der skandinavischen Länder. Aber nur die Taschen- kinematographen, die auch heute noch gebräuchlichen Blätterbücher, brachten mir gute Einnahmen. Was ich mit dem Film selbst verdiente, verbrauchte die neuen Experimente.“

Deutsches Erfinderschicksal! Die Gebrüder Lumière aus Frankreich und Edison, die nach Skla- danowsky Film-Apparate bauten, hatten mehr ge- schäftlichen Erfolg und — die bessere Heilame. Nach und nach ward Skladanowsky vergessen. Erst im Jahre 1938, als der Film bereits zu dem kulturellen Machtfaktor geworden war, der er heute ist, gedachte man wieder seines Schöpfers. Max Skladanowsky, der heute einundsteibzigjährige, zieht durch deutsche Lande und Städte und zeigt seine damaligen Appa- rate und Filme. Und das deutsche Volk lernt sich seines Erfindergeistes wieder einmal voll stolz er- innern.

O. E. Mostau, 15. März.

Der russische Dichter Selwinski, der die Polar- fahrt des untergegangenen Sowjetdampfers „Ischelskufin“ teilweise mitgemacht hat, hat ein Drama mit dem Titel „Der Eisbär“ vollendet. Das Drama schildert die Abenteuer und Gefahren der Polarreise des „Ischelskufin“ und wird im Lenin- grader Dramatischen Theater aufgeführt werden.



Links: Das größte Schiffshebewerk der Welt vor der Eröffnung. Am 21. März wird das nach stebenjähriger Bauzeit fertiggestellte Schiffshebewerk von Niedersnow nördlich von Berlin feierlich in Betrieb genommen werden. Das in Eisenkonstruktion ausgeführte Riesen- hebewerk dient dazu, einen 36 Meter betragenden Höhenunterschied zu überwinden. Das Groß- arige an diesem Werk ist die Einrichtung des fahrtruhähnlichen Troges, in dem bis zu 10 000-Tonnen- Röhre Platz haben und innerhalb von 20 Minuten gehoben oder gesenkt werden können. — Mitte: Vorbereitungen für die Brüsseler Weltausstellung 1935. Auf dem riesigen Aus- stellungsgelände vor den Toren Brüssels ist die Arbeit zum Aufbau der dort stattfindenden Welt- ausstellung in vollem Gange. Unter Bild zeigt das Gerüst für den tiefsten Ausstellungs- Ein- gangsbogen und (rechts) den gewaltigen Festsaal im Bau. — Rechts: Die gläserne Schule. Licht, Luft und Sonne — nach diesem hygienischen Grundriss werden auch in anderen Erdteilen die Schulen gebaut. Typisch für diese Bauart ist, wie das riesige Treppenhaus der neuen Schule von Yotuna bei Tokio auf unserem Bilde zeigt, die starke Verwendung von Glas.

bergern in das nächste, besonders wichtige Stadium. Will es doch nun, die Einreiseformalitäten für die V. f. W. zu bekommen. Zuerst haben sich die Leute vom Pregel die deutsche Ausreisegenehmigung zu besorgen. Das geht recht schnell und glatt. Das Königsberger Polizeipräsidium erledigt den Fall. Und nachdem auch „in steuerlicher Hinsicht“ an der Ausreise der einzelnen Spieler nichts einzuwenden ist, darf die Ausreise als gesichert gelten. Man wartet jetzt nur noch auf das litauische Einreisepass. Der Obmann der Spielvereinigung hat sich mittlerweile tüchtig regen müssen. Ein Antrag auf Erteilung des Sammelpasses für die Königsberger geht in vierfacher Ausfertigung über den „Sportverband“ zum Memeler „Sportbund“; die Königsberger Spieler sind in diesem Antrag namentlich anzuführen. In der Geschäftsstelle des „Sportbundes“ wird der Antrag und die Namensliste ins Litauische übersetzt und dann geht der Antrag weiter an die „Sportkammer“ nach Kaunas. Das erfordert natürlich alles Zeit. Die Königsberger wundern sich bereits, daß sie immer noch keinen positiven Bescheid bekommen haben. Natürlich werden Anfragen gestellt: „Wo bleibt das Sammelpass?“ und der Memeler Obmann hat nun die Freude, den Königsbergern Gebuld anzuraten. Man kann zunächst nichts anderes machen, als dringlich und immer dringlicher bei dem „Sportbund“ vorstellig zu werden: „Wo bleibt das Sammelpass?“ Der „Sportbund“ weiß auch nichts Genaues, und dann wird zuerst schriftlich und dann telefonisch bei der „Sportkammer“ in Kaunas angefragt: „Wo bleibt das Sammelpass?“ Mittlerweile ist die letzte Woche herangekommen und immer ist noch keine Bestätigung von Kaunas eingegangen. Für einen Schriftwechsel ist natürlich jetzt die Zeit zu kurz. Die Telephone klingeln; einmal hängt Königsberg, einmal Kaunas an der Strippe. Endlich kommt aus Kaunas die frohe Kunde: „Das Visum ist genehmigt.“ Umgehend bekommen die Königsberger einen telephonischen Bescheid, worauf ihr Mannschaftsleiter dann das Visum auf dem Königsberger litauischen Konsulat in Empfang nehmen kann. Nun sind, Gottseidank, alle Formalitäten erledigt und dann ist der Augenblick der Abreise für die Königsberger gekommen. Die Reise verläuft glatt, die Mannschaft wird von den Memeler Sportfreunden am Bahnhof empfangen, herzlich begrüßt, und die Spieler in ihre Quartiere begleitet. Der Vorabend vereint dann beide Mannschaften zu einem gemütlichen Beisammensein, auf dem natürlich zunächst einmal über Fußball und über nichts anderes als Fußball gesprochen wird; so manche lustige, liebe Erinnerung wird ausgetauscht. Und dann ist es Sonntag, den 10. Januar 1932. Eigentlich müßte Schnee und Eis Memels Boden bedecken. Aber ausnahmsweise hat sich ein leichter, warmer Frühlingstag „eingeschlichen“, der uns 10° Wärme beschert. Am Vormittag machen die Gegner gemeinsam einen Spaziergang; man zeigt den Königsbergern die Nordermole, Strandvilla, die See, den Hafen. Es folgt ein kräftiges Mittagessen und um 2 Uhr nachmittags stehen sich endlich die 22 kraftvollen, rauhen Männergestalten in ihrem bunten Dreß im Memeler Stadion gegenüber. Die Aussicht, den alten Valtenmeister kämpfen zu sehen und das ungewöhnlich milde Wetter hat die Zuschauertribüne bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein großartiges Spiel, ein spannender, fairer Kampf rauscht vorüber. Unsere Memeler spielen wieder einmal ganz famos, alle Hoffnungen und Erwartungen, die man auf sie gesetzt hat, übertraffend. Der V. f. W., der alte „Baltenslöwe“, mußte sich gebrüg aufhängen, um ganz knapp mit 2:1 siegreich zu bleiben.

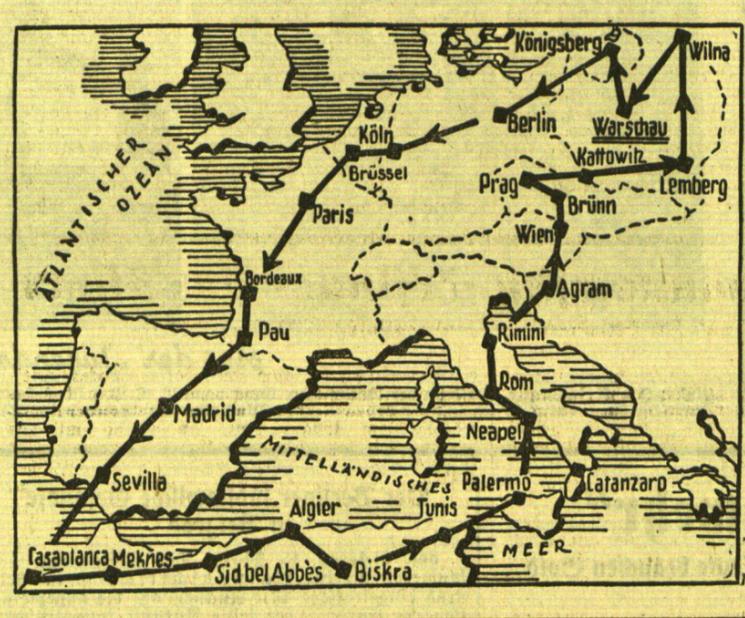
Wenn sich auch der Late, wie wir bereits eingangs erwähnten, wohl kaum jemals sein Köpfchen darüber zerbrochen hat, welche große Vorarbeit geleistet werden mußte, um das Zustandekommen eines solchen Kampfes zu ermöglichen — an eines wird er gewiß gedacht haben; er wird beim Anblick dieser für Memel sehr zahlreichen Besuchermassen, die ein solcher Großkampf ins Stadion führt, gedacht haben: „Donnerwetter, da nimmt die Spielvereinigung einen guten Waden Geld ein. So ein Spiel ist ja eigentlich ein ganz schönes Geschäft.“ Diese Ueberlegungen kann allerdings auch nur der Late anstellen. In den weitaus meisten Fällen ist es so, daß selbst bei stärkstem Besuch die Einnahmen eines solchen Großspiels gerade ausreichen, um die sehr erheblichen Unkosten zu decken; in den seltensten Fällen bleibt ein kleiner Ueberschuß übrig, ein Ueberschuß, der im Vergleich zu dem großen Risiko, das der veranstaltende Verein eingeht, mehr als

gering genannt werden muß. So brachte das oben geschilderte Spiel V. f. W.-Königsberg gegen Spielvereinigung Memel trotz recht guten Besuches eine Einnahme von 1480 Lit, der Ausgaben von insgesamt 1400 Lit gegenüberstehen; es sind damals der Spielvereinigung also sage und schreibe 80 Lit übrig geblieben.

Sehr viel öfter aber wird ein solches Spiel mit auswärtigen Mannschaften finanziell zu einem bösen Reinfall für die Veranstalter. Siehe z. B. das Spiel Oftern 1932. Die Spielvereinigung hatte zunächst einmal das „Glück“, daß der V. f. W.-Königsberg für beide Ofterstage frei war und nach Memel verpflichtet werden konnte. Man war im Memeler Fußballlager freudigst erregt, an diesen beiden Feiertagen wollte man einmal „ganz groß“ herauskommen. Da die Unkosten, die für beide Tage 650 Mark (also 1580 Lit) betragen, für einen Verein zu groß waren, und da dem Memeler Publikum auch eine gewisse Abwechslung geboten werden sollte, kam man mit dem K.S.S. überein, daß die Spielvereinigung am ersten Tag, der K.S.S. am zweiten Tag gegen V. f. W. antreten sollte. Nachdem alle die Formalitäten, die wir bereits ausführlich geschildert haben, glücklich erfüllt waren, harrten die beiden Memeler Vereine und mit ihnen die ganze Memeler Sportgemeinde mit wachsender Spannung den beiden Großkampftagen entgegen. Da plötzlich nahte das Verhängnis. Das Wetter, das bisher recht angenehm gewesen war, veränderte sich über Nacht; ruck-zuck war die Wendung da. Das Thermometer fiel sprunghaft. Zunächst fing es wie mit Bindfäden zu regnen an, dann setzte starker Wind ein, Sturm kam auf und am ersten Feiertag tobte ein wahrer Orkan über Memel, vermehrt mit starkem Schneetreiben. Also so recht ein Wetterchen, von dem man sagt, da jagt nicht einmal der Bauer den Hund hinter dem Ofen hervor. Unsere lieben Gäste aus Königsberg ließen sich jedoch nicht abschrecken. Pünktlich waren sie da. Und so mußte das Spiel ausgetragen werden — natürlich unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit. Am zweiten Oftertag genau dasselbe Bild. Dieser Oftertag der V. f. W. nach Memel brachte an beiden Tagen eine Einnahme von rund 280 Lit, so daß ein Defizit von 1280 Lit entstand, in das sich beide Vereine, die Spielvereinigung und K.S.S., christlich teilten. Man wird sich

denken können, daß sich eine solche namhafte Einbuße bei den prekären Verhältnissen der Memeler Sportvereine geradezu katastrophal auswirken muß. Wieviel Opfer bedarf es und wieviel Spiele müssen schon recht günstig — finanziell günstig — ausfallen, um dieses gewaltige Loch in der Vereinskasse zu stopfen. Und welch großes Stück Arbeit ist umsonst geleistet worden, wieviel Hoffnungen sind zerschanden geworden, wie sehr sind Lust und Freude am Spielbetrieb beeinträchtigt worden. Aber es ist nun einmal nicht anders und wird auch nicht anders werden. All die Männer, die in den Vereinen und im Verband jene vorbereitende Arbeit zu leisten haben, die sind Kummer gewöhnt und wenn auch einmal dieses und jenes Spiel zu einer großen Enttäuschung wird, sie werden nicht verzagen. Es wird eben weitergearbeitet und mit aller Kraft daran gegangen, die Scharte auszuweken. Auch im Fußballsport gilt das Wort „Früh gewagt ist halb gewonnen“. Und über alle finanziellen, geschäftlichen Ueberlegungen und Sorgen steht immer die Erkenntnis, daß der Memeler Fußballsport solche Wettspiele mit auswärtigen Mannschaften notwendig braucht, um seine bisherige Höhe behaupten zu können. Wo kein Kampf, kein Risiko, da ist auch kein Gewinn, kein Sieg und kein Vorwärtkommen. Immer wieder werden die Memeler Vereine und der Memeler Verband daran arbeiten, den Memeler Mannschaften große Gegner zu verschaffen, um im Kampf mit diesen Besseren, Stärkeren das eigene Können, die eigene Kraft zu erproben. Und in dieser Arbeit wird Memels Sportgemeinde auch weiterhin treu zum Verband stehen und wenn es gilt, Memels Vertreter auf heimischem Boden kämpfen zu sehen, dann wird sie nach wie vor hinauswandern, wie ein Mann, hinaus zum Memeler Stadion, das schon so manchen harten Kampf, ehrenvolle Niederlage, aber auch so manchen schönen Sieg der Memeler gesehen hat. So war es und so wird es bleiben.

In diesem Jahr, das das Zehnjahresjubiläum des „Sportverbandes des Memelgebietes“ mit sich bringt, wird zum ersten Male in Memel der Kampf der vier Städte Kaunas-Memel, Königsberg-Litauen steigen, der ganz große erstklassige Wettspiele ergeben wird. Das zweite Jahrbuch des „Sportverbandes“ beginnt also recht schwang- und verheißungsvoll.



### Die Strecke des Europafluges

Nach Verständigung mit den Luftfahrtorganisationen der beteiligten Länder hat der polnische Aeroklub die Streckenführung für den Internationalen Europaflug vom 28. August bis 15. September festgelegt. Der Flug führt von Warschau über Königsberg, Berlin, Köln, Brüssel, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Casablanca, Meknes, Sid bel Meknes, Biskra, Tunis, Palermo, Neapel, Rom, Rimini, Agram, Wien, Brünn, Prag, Kattowitz, Warschau, Lemberg, Wilna, Königsberg, Memel.



Sportlers Freunde

### Vierheilige Kameraden

Die Naturverbundenheit der Urmenschen findet ihren Ausdruck in den alten Kulturen, die den Himmel mit Tiergestirnen füllten, heilige Tiere verehren und aus Vogelflug und Olfenbruch Orakel schöpfen. Tiere entscheiden Menschenfischsal, mythisch als Wodans Wölfe und weiße Raben oder als Adler des Zeus, sagenhaft als Kraniche des Ibylus oder säugende Wölfe und Gänse des Kapitols. Sie werden zu Würdengestalten in Reineke Fuchs und dem gestirnten Kater. Sie bedingen des Menschen Daseinsform und teilen als Hausgenossen sein Los. Sie sind ihm Freunde und Helfer als Meerkamel, Stößfalk und Jagdleopard, ihm treuester Kampfkamerad als Kriegselefant, Soldatenpferd und Sanitätshund.

Im Weltkrieg verloren die Deutschen fast eine Million Pferde, schnellfüßige Mittkämpfer. Celle errichtete dem hannoverschen Pferde ein Denkmal. Doch ein lebendes Monument aus der großen Zeit hätte noch Potsdam: Hinter dem Reithof Waldragen Gebäudegruppen, Kasernen, Reitbahnen, Ställe. Ein Sprüchlein springt von einer Wand:

Es hat die reitende Artillerie  
Der alte Fritz erschaffen.  
Und von der Zeit an nennt man sie  
Die Krone aller Waffen!

In einer Box schauert eine alte Hellbraune Stute in die volle Krippe, rupft sich Heu aus der Raupe, duftendes Heu, über dem bitterer Vorbeer hängt: Ein frischer Vorbeerkranz, der eine eingelassene Tafel umschlingt und einen Namen darauf: „Reise“, geb. 1908. Aktives Dienstpferd der 1. reitenden Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 15 von 1913 bis 1920. Und dann steht weiter darauf, daß die „Reise“ den ganzen Weltkrieg als Stangenpferd mitmachte, von August 1914 ab in Frankreich, dann in Gallizien und Stebenbürgen, wieder in Frankreich, Rumänien, Ukraine. Die ruhmvolle Geschichte des deutschen Heldenheeres wird lebendig, das unendliche Poljahr heroisch wider eine Welt von Feinden socht, unbesiegt in allen Erdteilen wie einst des Großen Alexanders Soldaten. Als Chef der Traditionsbatterie des oberbayerischen Regiments betreut Graf Rittberg die fünfundschwanzige Veteranin, die 1912 sein Vater als vierjährige Remonte übernahm. Offiziersvereinigung und Batterie kauften vom Staat die brave Stute, über deren Stand noch das Sprüchlein steht:

Wer treu giebt in Kampf und Not,  
Dem geb' man im Alter das Gnadentrot.

Auch in Britannien, das ein steinernes Monument seinen dreihunderttausend gefallenen vierbeinigen Kriegskameraden schuf, lebten zwei Veteranen, die 27-jährige „Suzette“, die Mons und Marne, Wisse und Ipern durchsocht, und das 25-jährige „Mischenbrödel“ vom Sinai, von Salonik und Jerusalem.

Reiter und Ross wuchsen zu Unzertrennlichen zusammen. Als ihr treuer Genos gefellekt sich ihnen voller Aufopferung und hingebender Liebe der Enkel reisender Höhlenwölfe, der Hund. Auch er leistete im Großen Kriege heldenhafte, unerlekt in Nachrichtenüberbringung und Meldebienst. Unzähligen Verwundeten und Vermundeten brachte er als Sanitätshund Trost und Rettung.

Aus der Not der Schützengräben, eines Feldgrauen Kampfgenos, stieg der deutsche Schäferhund Rintintin zu Filmruhm empor, der ihn nach amerikanischer Einstellung mit einer Lebensversicherung von zwei Millionen Dollar krönte.

In Deutschland erhielt ein Dobermann, der ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, ein Ehrenabzeichen. Bewunderungswürdig ist die Tat eines deutschen Schäferhundes in Arles: Eine Explosivlast hatte gedankenschnell ein Wohngebäude in Brand gesetzt. Die Hausmutter, vom Luftdruck zur Tür hinausgeschleudert, rief verzweifelt nach ihrem Kinde. Heulend sprang der Hund an der brennenden Wand empor, bis man einen Stuhl auf einen Tisch vor dem Fenster im ersten Stock setzte. Von diesem Sprungbrett aus schob der Hund mitten in die Flammen und trug den Säugling sicher zurück in die Arme seiner Mutter. Amerika schuf in New Yorks naturhistorischem Museum eine Ruhmeshalle für die Felten aus dem Hundegeschlecht. Ausgestopft thront da Trever, der einen Eisenbahnzug vor seinem ohnmächtig zusammengesunkenen Herrn zum Stehen brachte.

## Die Entwicklung der Leichtathletik

Als im März 1924 der „Sportverband des Memelgebietes“ gegründet wurde, standen die Leistungen in der Leichtathletik schon auf einer ganz beachtlichen Höhe. In Memel waren es hauptsächlich der M.V. und der Sportverein, die über sehr gute Leichtathleten verfügten. Waren in den Reihen des M.V. gute Läufer vorhanden, so setzte der Sportverein dem wiederum gute Kugelstoßer und Diskuswerfer entgegen. Die schon vor der Verbandsgründung veranstalteten Sportwochen in Memel sahen zum Teil erstklassige ostpreussische Kämpfer am Start; dabei hatten unsere Rasenportler auch genügend Gelegenheit, ihr Können zu zeigen und zu verbessern. Es wurden schon damals von den Memelern Leistungen erzielt, die bis heute noch nicht überboten werden konnten. Stapput-M.V.-Memel lief die 100 Meter in 11,1 Sekunden, im Weitsprung erreichte er 6,45 Meter und im Hochsprung wurden 1,71 erreicht. Während der 100-Meter-Lauf noch nicht verbessert werden konnte, ist der Weitsprung inzwischen von Schmidt (Spielvereinigung) auf 6,545 Meter verbessert worden. Auch der Hochsprung ist mit 1,78 Meter als neuer Landesrekord notiert. Beim Stabhochsprung kam man knapp an die 3-Meter-Grenze. In den langen Laufstrecken waren es Ambrosius-M.V., der die 8000 Meter in 9 Minuten 34,2 Sekunden lief, und Geisler, ebenfalls Spielvereinigung, hält die 1000 Meter in der Landesrekordzeit von 35 Minuten, 40,8 Sekunden. Im 400-Meter-Lauf ist bisher Lettmann, Spielvereinigung, mit 52 Sekunden der Beste. Diese Zeit liegt nur 1,5 Sekunden unter dem Landesrekord. Die Zeit von 46,2 Sekunden, in der 1924 der M.V. in der Besetzung von Schröder, Döring, Stapput und Warm die 4x100-Meter-Staffette gewinnen konnte, ist inzwischen von der Spielvereinigung auf 46 Sekunden verbessert worden.

Wenn auch aus diesen wenigen Beispielen ersichtlich wird, daß die Bestleistungen auf dem Gebiet der Memeler Leichtathletik nicht besonders augenfällig in Erscheinung treten, so ist doch ein wesentlicher Fortschritt, besonders in der Breitenarbeit, zu verzeichnen. Bei dem Vergleich der Bestzeiten ist ja auch vor allem zu berücksichtigen, daß von einem gewissen Niveau der Leistungen ab von einem gewissen Niveau nur in Bruchteilen von Sekunden und in einigen Zentimetern erkennbar, unendlich schwieriger als erringen sind und sehr viel schwerer wiegen als zahlenmäßig größere Fortschritte unterhalb dieses Niveaus von Bestleistungen.

In jedem Jahr haben in Memel regelmäßig Leichtathletische Veranstaltungen

gen stattgefunden. Die Einleitung zur Leichtathletik Saison bildet der Frühjahrsgeleidelauflauf. Weiter gehören zu den leichtathletischen Großveranstaltungen, die in Memel in jedem Jahr ausgetragen werden, der Großstaffellauf quer durch Memel, der Herbstgeleidelauflauf und die Memelland-Meisterschaften. Außerdem werden in jedem zweiten Jahr in Memel die litauischen Meisterschaften ausgetragen. Einen sehr starken Ansporn für unsere Rasenportler stellen die früheren Internationalen Sportfeste der Spielvereinigung dar. Leider mußten diese überaus wichtigen Veranstaltungen infolge finanzieller Schwierigkeiten in den letzten Jahren ausfallen. Zweimal konnte auch ein leichtathletischer Wettkampf zwischen den Städten Kaunas-Memel-Tilzit-Litauen in Memel durchgeführt werden. Eine weitere Bereicherung für die Leichtathletik bilden die Abendsportfeste, zu denen ein von der „Epuro“ gestifteter Wanderpreis anregte. Diese Veranstaltungen wirken sich besonders günstig auf die Breitenarbeit aus.

Vom Herbst 1924 ab, als die Sportabteilung des M.V. Memel sich von ihrem alten Verein löste und einen neuen eigenen Verein, die Spielvereinigung Memel, gründete, war es diese Spielvereinigung, die über das beste Leichtathletenmaterial verfügte. In der letzten Zeit ist hierin eine gewisse Verbesserung zugunsten des K. S. S.-Memel erfolgt.

Auch die Zahl der Sportlerinnen und ihre Leistungen haben im Rahmen des Sportverbandes eine ganz bedeutende Steigerung erfahren können. Auf dem Gebiete des Frauensportes führen in Memel der Memeler Sportverein Memel und der M.V.-Memel. So konnten im letzten Jahre zum Faustballturnier von den Vereinen Sportverein, M.V., K.S.S., Seminar, Bar-Kochda nicht weniger als sieben Frauemannschaften aufgestellt werden. Auch die Beteiligung an den leichtathletischen Wettkämpfen hat eine von Jahr zu Jahr steigende Beteiligung von Seiten der Sportlerinnen gebracht. Leistungen, wie sie noch vor Jahr und Tag für Memel unvorstellbar waren, sind von den Memeler Sportlerinnen vollbracht worden, die so eine ganze Anzahl litauischer Rekorde erkämpfen konnten.

So erlaßt sich, daß der Sportverband auch auf dem Gebiete der Leichtathletik gute, erfolgreiche Arbeit geleistet hat und mit berechtigtem Stolz auf die zurückliegenden Jahre blicken kann. Diese Erfolge bieten die beste Gewähr dafür, daß der Verband auch in Zukunft nach besten Kräften für die Förderung der Leichtathletik, die ja die Grundlage allen Rasensports ist, Sorge tragen wird. Kp.



Märzsonne - Sportlers Erwachen

Eine Gedenktafel erinnert an die Bulldogge Tipp, die sich verbrennen ließ, um ein Kind aus den Flammen zu retten. Neben dem Denkmal für Dyrks „Chlot“, den verdienstvollen Gefährten seiner Südpolarkreisfahrt, steht das des Balto, des berühmtesten Polarhundes, der schon Amundsen nach Alaska begleitete und als Helfer einer ganzen Stadt den Opfermut der vierbeinigen Helfer zum Heroismus steigerte. Als Schneestürme das von einer Epidemie heimgesuchte Nome von der Außenwelt abschlossen, versuchte man von Novem aus, mit einer Schlittenfracht von Dimphterierseum und Heilmitteln zu dem Seuchenherd vorzustoßen. Obwohl 60 Kilometer vor dem Ziel der Führer von einer Lawine getötet ward, gelang es Balto, unermüdet das entkräftete Hundeteam antreibend, die Medikamente nach Nome zu bringen, ohne welche die Stadt zu Grunde gegangen wäre.

Frankreich, dessen Armeemuseum in Spiritus die berühmten Spinnen bewahrt, die im Gefängnis zu Utrecht als Wetterpropheten Frost und damit die Eisbrücke für Pichegrus Sturm auf Amsterdam voraus sagten, — Frankreich gab seinen Lieblingen in Asnières bei Paris eine Ruhestätte. Dieser Tierfriedhof birgt auch das Grab Barrys von Saint Bernhard. Fast ein halbhundert Menschenleben hatte der vierbeinige Freund hilflos geborgen, als ein Halberfrenener im Schneesturm den gottigen Samariter erhob, den er für einen Bären hielt. Das Berner Museum stopfte Barrys Balg aus und hütet noch heute das getreue Lebensbild des Heldenhundes, dessen Leichnam Paris bestattete.

Nun sind alle Hunde des Hopsplatzes, vormalig zum Schutze der Menschen gerufen, zum Schutze vor den Menschen eingesperrt. Hotelbetrieb weist aus rasenden Postautos Reisende auf die walliser Pashöhe zur Besichtigung der grünen Mönchsellen, der an Tempelstatt erbauten Klosterkirche mit der Ruhestätte der Heiligen Faustina und der jagendhaften Hunde der Augustiner Chorherren. Den unnütz im Alpenzwiner trauernden Prachttrüben erschloß ein neues Tätigkeitsfeld die Eremitage zwischen den Fällern des Namtschu und Giamtschu in Tibet am Fuße des Himalaja.



**Memels Fußballer zum ersten Male in Kaunas**  
Die Sportabteilung des M. T. V. - Memel siegte am 22. Juni 1923 gegen die Stadtmannschaft Kaunas mit 2 : 0

## Die Regatta der Weizensegler

Adelaide, Ende Februar.

Seit vielen Jahrzehnten findet alljährlich das Rennen der Weizensegler auf der Strecke von Adelaide nach Southampton, also um den halben Erdball statt. Diesmal nehmen nur acht Schiffe daran teil. Unter ihnen auch zwei deutsche, die Viermaßbarken „Primall“ und „Padua“. Seit Bestehen des Rennens haben die verschiedensten Nationen ihren Ehrgeiz darin gesehen, ihre Schiffe als Sieger hervorgehen zu lassen. Sämtliche Schiffe wurden deshalb mit den modernsten Segelausrüstungen versehen; denn Maschinenkraft scheidet bei diesem Rennen vollkommen aus.

Es hat allen Anschein, als sollte das diesjährige Rennen einen großen Erfolg für Deutschland bringen; denn bisher spielte sich der Kampf zu einer Wettfahrt der beiden deutschen Barken ab. Das Interesse der Welt richtet sich vorläufig lebhaft auf die Deutschen. Die „Primall“ verließ am Donnerstag, dem 15. Februar, den Hafen von Adelaide und die „Padua“ folgte am 16. Die „Primall“ hatte für die Fahrt Europa-Australien 65 Tage, die „Padua“ 68 Tage gebraucht. Das Rennen ist jedoch erst entschieden, wenn die Schiffe wieder in Europa anlangen.

Ursprünglich nahmen an der Wettfahrt zwanzig Segelschiffe teil, aber drei Schiffe sind jetzt noch nicht einmal in Adelaide eingetroffen und die übrigen neun liegen noch immer im Hafen und laden Getreide. Ende März sollen auch sie wieder unterwegs sein. Bis dahin dürften jedoch die beiden Deutschen schon fast die Hälfte ihrer Rückreise hinter sich haben.

In früheren Jahren beteiligten sich an der Konkurrenz der Getreidebegleiter noch erheblich mehr Schiffe, aber die Ausfuhr Australiens ist demnach katastrophal zurückgegangen, daß in diesem Jahre nur die Hälfte der sonst erforderlichen Schiffe gechartert werden konnte.



### Aus der „Jugendzeit“

Links: Im Kriegsjahr 1917 (In der Mitte: Herr Grau vom M. T. V. - Memel als Feldwebelstabschef) — Mitte: Vor der alten Sporthalle auf dem Jugendspielplatz in Memel — Rechts: Memeler Vertreter beim Fußballkampf Litauen-Estland starten zum Flug nach Royal

## Die Wünsche der „Heimwehr“

Kein Ministerposten für Starhemberg — 50 000 „Heimwehr“-Leute brauchen Sold ...

dnb. Wien, 15. März.

Die „Heimwehr“-Führung trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Bundesführers, Fürst Starhemberg, zu einer Tagung zusammen, an der der Vizekanzler Fey, der Bundeskommissar Steidle und sämtliche Landesführer teilnahmen. Im Mittelpunkt der Behandlungen stehen die grundsätzlichen Forderungen des Heimatschutzes auf maßgebende Beteiligung am Regierungssystem, Durchführung des autoritären Regierungskurses in den Ländern und Ueberlassung maßgebender Ministerposten.

Im wesentlichen soll es sich bei den Forderungen um die Einräumung bestimmter einflussreicher Posten handeln. Durch die vom Bundeskanzler Dollfuß vollzogene Ernennung des Fürsten Schönburg-Hartenstein zum Seeresminister ist die Forderung der „Heimwehren“ auf Einräumung dieses Postens gefallen. Dagegen wird von Seiten der „Heimwehr“ verlangt, daß neben dem christlich-sozialen Bundeskommissar für Wien, Schmitz, der künftig erster Bürgermeister von Wien werden wird, der Vizebürgermeister aus „Heimwehr“-Kreisen ernannt wird. Die Forderung auf Einräumung eines Ministerpostens ohne Geschäftsbereich für den Bundesführer Starhemberg ist in den letzten Tagen wieder aufgegeben worden, da der Bundesführer sich seine Handlungsfreiheit wahren will und in „Heimwehr“-Kreisen die Befürchtung besteht, daß der Eintritt des Bundesführers in das Kabinett zu bestimmten Bindungen der „Heimwehr“-Führung gegenüber der Regierung führen würde. Dagegen soll der stellvertretende Bundesführer Steidle jetzt verlangen, daß das von ihm geleitete Bundeskommissariat für Propaganda zu einem Ministerium erhoben und als Propagandaminister in das Kabinett aufgenommen wird.

Einen weiteren Verhandlungspunkt soll die Aufrechterhaltung des freiwilligen Schutzkorps bilden, dem die „Heimwehren“ angehören und das gegenwärtig 50 000 Mann umfaßt. In leitenden „Heimwehr“-Kreisen soll ernste Besorgnis über die weitere Finanzierung dieses sehr kostspieligen privaten Schutzkorps bestehen. Man will daher jetzt die Frage erörtern, inwieweit die Aufrechterhaltung des Schutzkorps mit öffentlichen Mitteln möglich ist, ohne daß das freiwillige Schutzkorps seine angebliche Unabhängigkeit gegenüber der Regierung aufzugeben gezwungen wird.

### Dollfuß bei Mussolini

dnb. Rom, 15. März.

Bundeskanzler Dollfuß legte am Mittwoch vormittag an den Königsgräbern im Panttheon und am Grabmal des unbekannten Soldaten Kränze nieder. Um 12 Uhr wurde er im Palazzo Venezia

vom Duce in Privataudienz empfangen, die über eine Stunde dauerte.

Die Mittagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ schreibt: Die italienische Donaupolitik solle keineswegs auf einen italienisch-österreichisch-ungarischen Block nach Art der Kleinen Entente zusteuern, sondern ein System zweiseitiger, miteinander verflochtener Abkommen schaffen.

dnb. Rom, 15. März. Gömbös unterrichtete sich am Mittwoch vormittag in der ungarischen Gesandtschaft über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zwischen dem ungarischen und italienischen Wirtschaftsfachverständigen und dem österreichischen Gesandten. Um 11 Uhr wurde er von Dollfuß besucht. Bald darauf hatte er eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter v. Gassel.

## Deutscher Fischdampfer zum Sinken gebracht / Durch verbrecherischen Anschlag des I. Maschinisten

dnb. Bremerhaven, 15. März.

Am 26. Februar sank bei gutem Wetter in der Nähe von Island der Wesermünder Fischdampfer „Wotan“. Die Besatzung konnte gerettet werden. Da die Art des Schiffsunfalls verdächtig war, wurden bei Rückkehr der Besatzung Verhaftungen vorgenommen. Es wurden der Reeder Kuhr sowie der Erste Maschinist Stoerup hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die verbrecherische Tat konnte nunmehr aufgeklärt werden. Kuhr und Stoerup sind voll geständig.

Stoerup behauptete zunächst, daß das Schiff unter dem Kessel led gesprungen sei. Er brachte für seine Angaben sogar Zeugen bei. Bei den Aussagen dieser Zeugen entwickelte sich jedoch erhebliche Widersprüche. Am Tage darauf gelang Stoerup, daß er den Dampfer auf ganz raffinierte Art zum Sinken gebracht hatte. Die Vorbereitungen waren bereits getroffen worden, als das Schiff noch im Hafen von Wesermünde lag. Er gab an, zu dieser Tat von dem Reeder Friedrich Kuhr angestiftet worden zu sein. Der Dampfer war von der Eigentümerin, der Firma Kohlenberg u. Puh, mit 180 000 Reichsmark und 1000 Pfund Sterling versichert. Diese Versicherung war durchaus ausreichend. Trotzdem hat Kuhr den Dampfer noch mit weiteren 40 000 Reichsmark versichert. Diese Versicherung trug schon die Absicht des Betrages in sich. Stoerup waren für das Versenken des Dampfers 10 000 Reichsmark und eine Anstellung auf einem in Hamburg für Rechnung Kuhrs in Bau befindlichen Fisch-

### Der Berliner südslawische Gesandte in Belgrad

dnb. Belgrad, 15. März. Der südslawische Gesandte in Berlin, Balugbschitsch, ist in Belgrad eingetroffen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage in Europa hat seine Ankunft in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Man nimmt hier an, daß seine Reise der freundschaftlichen Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Südslawien gilt.

### Deutsch-polnische Zeitungsverbote aufgehoben

dnb. Berlin, 15. März. In Auswirkung der in Berlin geführten deutsch-polnischen Besprechungen über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern ist beiderseitig beschlossen worden, die gegen polnische Zeitungen in Deutschland sowie gegen deutsche Zeitungen in Polen bestehenden Verbote aufzuheben und die betreffenden Zeitungen zum Postbetrieb wieder zuzulassen. Diese Regelung tritt am 15. März dieses Jahres in Kraft.

### Eisenbahnattentäter festgenommen

dnb. Plauen, 15. März. Auf der Eisenbahnstrecke Mehlthener-Syrau sind in der Nacht zum Dienstag vier Einfahrtsignallampen von den Signalmasten heruntergeholt und ausgelöscht worden. Ein Zugführer machte sofort Meldung. Noch am Dienstag wurde durch die Gendarmerie und Eisenbahnpolizeibeamten der Täter in einem Einwohner aus Mehlthener ermittelt, der früher bei der Eisenbahn tätig war.

### Lawinensoldat dreier Skifahrer

dnb. Oberstdorf, 15. März. Am Mittwoch mittag unternahm ein Skirennen auf die etwa 1700 Meter hohe Kugern-Spize. Etwa 100 Meter unter dem Gipfel brach eine Lawine los, die drei der Teilnehmer, zwei Herren und eine Dame, etwa 400 Meter in die Tiefe riß. Bis zur sechsten Nachmittagsstunde gelang es, die zwei Herren zu bergen. Sie waren bereits tot. Die verunglückte Dame konnte noch nicht gefunden werden, jedoch besteht kein Zweifel, daß auch sie getötet wurde.

### Der Oberammergauer Petrus-Darsteller Peter Rendl gestorben

dnb. München, 15. März. Der Petrus-Darsteller der Oberammergauer Passionsspiele von 1890, der Bildhauer Peter Rendl, der auch für die Jubiläumsspiele als Petrus gewählt war, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Er verkörperte in den Passionsspielen 1890 und 1900 den Jünger Johannes; verheiratet war er mit einer Tochter des früheren Christus-Darstellers Joseph Mayr.

### Die Rache des entlassenen Schreinergehilfen

dnb. Saarlouis, 15. März. Eine schwere Mordtat wurde in einer der letzten Nächte in Saarlouis verübt. Das hochbetagte Ehepaar Wilhelm Hotopp, Inhaber einer Möbelschreinerei, wurde mitten in der Nacht durch mehrere Schüsse aus dem Schlaf gemackt. Der in der Mitte der 70er Jahre stehende Mann durchsuchte sämtliche Räume des Hauses und fand schließlich seinen Sohn Erwin im Vorzimmer seines Schlafzimmers neben der Tür in seinem Blute auf dem Boden liegend. Er hatte einen Brustschuß und einen Schuß in den Kopf erhalten. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den früheren Schreinergehilfen Hotopp, einen gewissen Eugen Junk aus Jettbach in der Pfalz, der seit einem Jahre, seit er bei Hotopp entlassen worden war, die Familie unangefochten bedroht hatte. Die Polizei konnte Junk noch in der Nacht feststellen. Er leugnete, konnte aber anhand des erbrachten Beweismaterials der Tat überführt werden. Er wurde sofort in Haft genommen.

### Neue Goldader im Oranje-Freistaat

dnb. London, 15. März. Die „Times“ meldet aus Bloemfontein: Goldfunde, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, haben zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sich in Transvaal und im Oranje-Freistaat eine Goldader befindet, die sich über einen Kreis von annähernd 50 Kilometer Durchmesser und 160 Kilometer Umfang erstreckt. Mittelpunkt des Kreises ist die Stadt Barrys. Proben von Gold, die an 80 verschiedenen Stellen gefunden wurden, ergaben durchschnittlich 7 Penny-Gewicht je Zunne.

### Anschlag auf das Grab des Obersten Macia

dnb. Barcelona, 15. März. In der Nacht zum Mittwoch begaben sich mehrere Unbekannte auf den Friedhof, wo sie das Grab des Katalanenführers Macia mit Benzin übergoßen und anzündeten. Beim Verlassen des Friedhofes wurden die Unbekannten von den Wächtern beschossen; sie konnten aber trotzdem merktant entkommen.

# Aus Standesämtern werden Sippenämter

v.d. Berlin, 15. März.

Auf der Münchener Arbeitstagung des Sachverständigenrates für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der N. S. D. A. P., über die die Öffentlichkeit bisher erst kurz unterrichtet worden ist, hat Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsinnenministerium bedeutungsvolle Ausführungen über eine Reihe von Plänen gemacht, die auf dem Gebiet der Erb- und Rassenpflege in Vorbereitung sind. Er bezeichnete es als notwendig, eine erbologische Bestandsaufnahme des deutschen Erbgutes durchzuführen, um Gesundheitsämter und Eheberater in die Lage zu versetzen, die Geschlechtsverhältnisse vor der Ehe auch wirklich einwandfrei beraten zu können. Bei den Gesundheitsämtern werden Abteilungen für Erb- und Rassenpflege eingerichtet werden müssen, um diese große gewaltige Aufgabe leisten zu können. Erst dann habe es einen Zweck, an die Reform der Ehegesetzgebung heranzugehen und Ehezeugnisse vor der Eheschließung zu verlangen. Dr. Gütt teilte mit, daß die Standesämter zu Sippenämtern umgebildet werden sollen, um in ihnen langsam Familienchroniken entstehen zu lassen. Es gelte, Familienchroniken zu schaffen, in denen alles zusammengetragen wird, was heute schon vorhanden ist, um Eheschließende wirklich beraten zu können.

Dr. Gütt verwies dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben, deren Durchführung notwendig ist, das deutsche Volk vor dem Absterbe- und Missetod zu retten. Nur wenn es gelinge, den Lastenausgleich für die kinderreiche Familie zu erreichen, wenn es nicht mehr lohne, kinderarm oder unverheiratet zu bleiben, werde das deutsche Volk einen biologischen und wirtschaftlichen Aufstieg erleben. Darüber hinaus müsse es gelingen, die Seele des deutschen Volkes für Erb- und Rassenpflege und für die Erkenntnis der biologischen Lebensnotwendigkeiten des Gesamtvolkes zu gewinnen. Es gelte namentlich dem deutschen Volke und der Jugend klarzumachen, daß nicht Bildung, Ueberflüssigkeit und gutes Leben des einzelnen den Wert des Lebens ausmachen, sondern daß es darauf ankommt, eine gesunde Familie zu begründen und der eigenen Familie und dem Volke den Bestand zu ermöglichen.

Es müsse eine Schul- und Hochschulreform angestrebt werden, wobei S. A. und Arbeitsdienst eingeführt und diese Zeit durch Verkürzung der Schulzeit wieder eingebolt wird. So erziehe das Reichsinnenministerium eine Verkürzung der Schulzeit. Es müsse wieder möglich gemacht werden, daß begabte Kinder nach drei Jahren Volksschulbildung zur höheren Schule gelangen können, und es müsse gelingen, das neunte Jahr der höheren Schule zu einem Jahr der nationalpolitischen Erziehung umzuwandeln, um Zeit zu gewinnen. Dann werde auch die Hochschulreform leichter zu gestalten sein.

## Wieder Papageienkrankheit in Leipzig

Am 15. März, 15. März. Das städtische Presseamt teilt mit: Wie schon 1930, 1932 und 1933 sind auch jetzt wieder einige Fälle von Papageienkrankheit in Leipzig aufgetreten. Es handelt sich um drei Erkrankungsfälle und drei Verbstöße. Zwei Erkrankungsfälle sind tödlich verlaufen. Die Erkrankungen lassen sich auf die Berührung von Wellensittichen zurückführen, die von einem Leipziger Privatzüchter stammen.

## Der „Gasriecher“ in der Grubenlampe

K. R. London.

Eine Grubenlampe, die zugleich imstande ist, das Vorkommen von Gas, selbst in der geringsten Verdünnung, zu entdecken und zu messen wurde von Professor A. E. Thornton aus Newcastle-on-Tyne erfunden und bereits in verschiedenen Steinlochschnitten in Northumberland und Durham erprobt. Da die Versuche den Erwartungen voll entsprachen, wird sich jetzt das Ministerium für Bergbau mit der Erfindung näher befassen.

Sollten auch die Gutachten der Ministerialreferenten günstig ausfallen, dann dürfte die Lampe noch in diesem Jahre obligatorisch eingeführt werden. Wenn die Lampe wirklich den Bruchteil von einem Prozent Gas feststellen kann, dann stellt der neue „Gasriecher“ eine Erfindung dar von unerhörtem Wert.

Die Lampe kann, wie die bisherigen Sachverständigen-Gutachten erklären, schon den Bruchteil von einem Prozent Gas in der Luft einwandfrei feststellen. Da es derartige Meßinstrumente bisher noch nicht gab, kommt der Erfindung außerordentliche Bedeutung zu. Unter Tage sind schon zwei Prozent Gas explosibel und daher im höchsten Grade gefährlich. Mit Hilfe des neuen „Gasriechers“ kann ein Bergwerk in Zukunft ständig auf seinen Gasgehalt und seine Explosionsgefahr untersucht werden.

Aber auch über Tage, im Abwehrkampf gegen das Giftgas, dürfte sich die Lampe gut be-

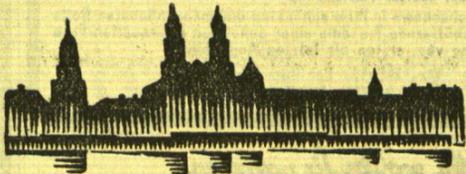
währen, wenn sie tatsächlich hält, was man sich von ihr verspricht. Sie könnte schon einen Gasgehalt melden, der für den Menschen noch in keiner Weise gefährlich ist, den der Mensch aber auch nicht bemerkt. Sie könnte also den Menschen rechtzeitig warnen.

## Englische Unterseeboote fahren 35 Kilometer in der Stunde

G. P. London.

In einer Veröffentlichung der Britischen Admiralität, die dieser Tage aus dem Parlament vorgelegt wurde, wird festgestellt, daß die beiden im Bau befindlichen englischen Unterseeboote, die „Severn“ und die „Olybe“ die schnellsten Unterseeboote der Welt sein werden. Ihre Geschwindigkeit wird fast 35 Kilometer in der Stunde erreichen. Das stellt tatsächlich einen unerhörten Fortschritt der Bootbau-Technik dar; denn von Unterseebooten konnten bisher auch nicht entfernt derartige Geschwindigkeiten erzielt werden. Von den neuen großen Booten wird sie einmal wegen ihrer zweckmäßigeren äußeren Form, die dem Wasser geringeren Widerstand bietet und wegen ihrer erheblich stärkeren Motore erreicht, die eine Kraft von über 10.000 Pferdekraften entwickeln.

Die britische Admiralität beschäftigt, noch in



## Kaunas, 15. März

### Neuordnung des Gefängniswesens

h. Bekanntlich ist die Errichtung eines neuen, modernen Gefängnisses, das 1000 Personen Raum bieten soll, geplant. Dieser Tage ist nun die Kommission, die zwecks Studiums moderner Gefängnisse in verschiedene westeuropäische Länder gereist war, zurückgekehrt. Wie es heißt, hat sie reichliches Material über moderne Gefängnisbauten und Einrichtungen mitgebracht. Die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen sollen auch bei der Ausarbeitung eines neuen Gefängnisgesetzes Berücksichtigung finden. Das neue Gefängnis soll mit Radio, Bäckereien, Schulbetrieb etc. versehen sein, da insbesondere dem Erziehungsprinzip größte Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Auch die bereits bestehenden Gefängnisse sollen nach den neuen Gesichtspunkten von Grund auf reformiert werden.

### Landwirtschaftliche Konferenzen

oe. Am 12. und 13. April d. J. findet in Kaunas der Kongress der Litauischen Landwirtschaftskammer statt. Zur gleichen Zeit wird in Kaunas auch eine „Woche der Landwirtschaft“ veranstaltet. Am 21. und 22. März d. J. findet eine Konferenz der litauischen Großgenossenschaft „Vienocentras“ statt.

### Raubüberfall auf ein Pfarrgehört

Die mutmaßlichen Täter Balazs und Kaslauskas. Dienstagabend, etwa um 11 Uhr, drangen zwei bewaffnete Männer in das Pfarrgehört in Sadeiki im Kreise Krottingen ein und verlangten von dem Geistlichen Koleschinskis die Herausgabe des Geldes. Die Männer sagten, daß sie aus dem Gefängnis in Vajojren entwichen seien und sich auf dem Wege nach Letland befänden. Als der Geistliche ihnen erklärte, er hätte kein Geld, bedrohten ihn die Eindringlinge mit Erschießen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fanden sie 300 Lit und zwei Revolver. Die bisherigen Ermittlungen bestätigten, daß es sich bei den beiden Eindringern um den aus dem Gefängnis in Vajojren entwichenen Gefangenen Balazs und den Aufseher Kaslauskas handeln könne. Balazs ist etwa 1,70 Meter groß, hat schwarze Haare, graue Augen und war in Gefangeneneinrichtung. Kaslauskas ist ebenfalls etwa 1,70 Meter groß und von kräftigem Körperbau; er hat schwarze Haare und braune Augen. Bekleidet war er mit der Uniform eines Gefangenenaufsehers.

### Tödlicher Sturz aus dem Wagen

h. Im Städtchen Kovarkas schenkte dieser Tage die Pferde eines gewissen Strebunas. Die beiden Brüder, die im Wagen saßen, wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei der eine so unglücklich stürzte, daß er tödliche Verletzungen davontrug.

\* Sitzung der Handelskammer. Am 20. März findet in den Räumen der Handelskammer eine Vollversammlung der Kauener Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen der

diesem Jahre neun solcher schnellen Unterseeboote zu bauen.

Die Geschwindigkeit ist für Unterseeboote von größter Bedeutung, da sich, von den schnellen Torpedobootzerstörern verfolgte, Boote bisher nur schwer retten konnten.

## Eine Rache erbt 50 000 Mark

15 Menschen müssen warten, bis sie gestorben ist. R. K. London, 15. März. Als das Testament der toeben verstorbenen 73-jährigen Bauersfrau Jane Barwise eröffnet wurde, gab es unter den 15 Erben lange Gestörter. Die gute Frau hatte nämlich ihr gesamtes Vermögen in Höhe von annähernd 50 000 Mark ihrer Rache vermacht, und zwar unter der Begründung, daß ihr in ihren letzten Tagen niemand so nahe gestanden habe, wie dieses Tier, das als gewöhnliche Hausfahne ohne seine Herrin und Beschützerin sehr bald ein Leben in Elend führen müßte, wenn ihm nicht das Vermögen zufalle. Erst wenn die Rache gestorben sei, so heißt es in dem Testament weiter, sollen die Verwandten das Geld bekommen. Da die Rache heute noch nicht vier Jahre alt ist, werden die geschlichen Erben noch manches Jahr warten können; denn Rachen pflegen durchschnittlich 14 Jahre alt zu werden. Es gibt aber im Nachbarort eine Rache, die ist 27 Jahre alt und noch immer bei bester Gesundheit. Bei der Pflege, die man doch sicherlich der reichen Erbin zukommen lassen wird, dürfte sie diesen Reform wahrscheinlich noch überleben ...

leitenden Organe sowie Erörterung wichtiger aktueller Fragen.

\* Flugzeugverkehr Kaunas—Polangen. In maßgebenden Kreisen wird wieder die Frage der Errichtung eines Flugzeugverkehrs Kaunas—Polangen während der Sommermonate erwogen. Obwohl noch nichts beschlossen ist, ist doch mit der Einführung des Flugzeugverkehrs zu rechnen.

h. Volkspart in Kaunas. Man beabsichtigt, nach dem Vorbilde anderer Länder, auch hier einen Volkspart einzurichten. Vorgelesen hierfür ist der Eichenwald auf dem Vytautas-Berg oder das Mikicivicius-Tal. Pavillons, Sportplätze usw. sollen den Besuchern Gelegenheit bieten, ihre Muskelknoten dort angenehm und nützlich zu verbringen.

\* Im Memel- und Nerisfluß steht das Eis noch fest. Da nachts noch immer verschiedentlich Nachfröste herrschen, ist in den Eisverhältnissen im Memel- und Nerisfluß keine Veränderung eingetreten. Nur das Wasser ist weiter gefallen. Am Donnerstag früh betrug der Pegel des Memelflusses bei Kaunas 5,04 Meter, bei Panemune 4,74 Meter und im Nerisfluß an der Petras-Bileizis-Brücke 4 Meter. — Die Ueberschwemmung, die in diesem Winter in Kaunas aufgetreten war, hat der Stadtverwaltung bisher bereits 4500 Lit Kosten verursacht. In dem Etat war auch nur ein Betrag in dieser Höhe eingelegt. Der Bürgermeister hat daher den Stadtrat gebeten, den Vorschlag gemacht, weitere 9000 Lit zur Behebung etwaiger Ueberschwemmungsschäden zu bewilligen.

h. Stürche in Kaunas eingetroffen. Am Dienstag wurden in Kaunas die ersten Stürche gesichtet. Auch aus der Provinz wird gemeldet, daß dort die lieben Gelmatvögel bereits eingetroffen sind. Allgemein heißt man aus ihrem zeitigen Erscheinen auf ein frühes Frühjahr.

h. Ein Bankrott. Wie eine hiesige Morgenzeitung meldet, sind die Inhaber einer in Kaunas bekannten Delikatessenfirma M. Turin und E. Levinson in Bankrott geraten. Abgesehen von ganz erheblichen Schulden sind sie an staatlichen und städtischen Steuern mit ca. 50 000 Lit rückständig.

\* Arbeitslose weigern sich, Notkandarbeiten auszuführen. An jedem Montag werden bei der Kauener Stadtverwaltung Arbeitslose für Notkandarbeiten angemommen. Am letzten Montag sollten, wie die „Vietuvos Bivnias“ berichten, 380 Arbeitslose eingestellt werden, doch meldete sich kein Arbeitsloser, da angeblich der Verdienst bei Notkandarbeiten gering und die Arbeitsverhältnisse ungünstig seien. Bester Berichtigen die „Vietuvos Bivnias“, daß etwa 900 Arbeitslose Holz aus dem überschwemmten Lager der Stadtverwaltung, in dem sich etwa 600 Raummeter befinden, bergen und an eine trockene Stelle bringen sollten. Die Arbeiter verlangten jedoch eine höhere Entlohnung. Da der Bürgermeister ihnen aber einen höheren Lohn nicht bewilligte, führten sie diese Arbeit nicht aus. Nur elf Personen blieben zurück und verrichteten die Arbeit. Sie verdienen bis 9 Lit den Tag.

sk. Smilgiai, 14. März. [E in tödlicher Unfall.] In einem der letzten Tage gingen zwei sechs- und neun Jahre alte Kinder des Kaufmanns Samvitas in einen Schuppen, in dem Benzin und Petroleum lagerten und spielten dort mit Streichhölzern. Dabei explodierte eine Flasche mit Benzin und die umherfliegenden Glassplitter trafen den neun Jahre alten Sohn des Kaufmanns so unglücklich an den Kopf, daß dieser nach kurzer Zeit verstarb.

# HANDEL UND SCHIFFAHRT

## Zunahme der finnländischen Zellstoffausfuhr

O. E. Helsingfors, 14. März.

Die finnländische Zellstoffausfuhr weist im Vergleich zum Vorjahre eine erhebliche Steigerung auf. Es wurden in den ersten zwei Monaten 1934 insgesamt 110 224 to Zellstoff exportiert gegenüber 93 223 to im entsprechenden Zeitschnitt des Vorjahres, was eine Zunahme um rund 17 000 to bedeutet. Im Februar allein wurden 58 051 to ausgeführt gegenüber 49 080 to im Februar 1933, wobei 44 336 to (39 436 to) auf Sulfat und 13 715 to (9654 to) auf Sulfat entfielen. Nach England gingen im Februar 28 899 Tonnen Zellstoff, nach den Vereinigten Staaten 6500 to, nach Frankreich 4035 to, nach Italien 2090 to, nach Deutschland 1935 to, nach Japan 1761 to, nach Südamerika 1715 to usw.

Die nordfinnische Zellstofffabrik „Kajaanin Puuttavara O/Y“ hat beschlossen, durch Erweiterung ihrer Anlagen die Jahresproduktion von 25 000 to auf 40 000 to zu steigern. Die Bestellungen auf sämtliche Maschinen sind an finnische Werke vergeben worden.

## Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Newyork 1 Dollar . . . . .	5,95	6,10
London 1 £ St. . . . .	30,40	30,70
Berlin 1 Reichsmark . . . . .	2,373	2,385
Berlin Registermark . . . . .	—	1,90
Zürich 1 Schw. Frcs. . . . .	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hfl. . . . .	4,04	4,065
Prag 1 Kr. . . . .	0,25	0,258
Stockholm 1 Kr. . . . .	1,58	1,61
Mailand 1 Liro . . . . .	0,515	0,58
Paris 1 Fr. . . . .	0,394	0,397

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkgespräch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	14. 3. G.	14. 3. B.	13. 3. G.	13. 3. B.
Kaunas 100 Litas . . . . .	42,06	42,14	42,06	42,14
Buenos-Aires 1 Peso . . . . .	0,638	0,640	0,638	0,640
Kanada . . . . .	2,507	2,513	2,507	2,513
Istanbul 1 türk. Pfd. . . . .	1,988	2,002	1,988	2,002
Japan 1 Yen . . . . .	0,755	0,757	0,755	0,757
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	13,175	13,205	13,16	13,19
London 1 Pfd. St. . . . .	12,795	12,825	12,78	12,81
Newyork 1 Dollar . . . . .	2,508	2,515	2,509	2,515
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay . . . . .	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam 100 Guld. . . . .	168,93	169,27	168,93	169,17
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500F . . . . .	58,44	58,56	58,44	58,58
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	5,649	5,661	5,639	5,651
Italien 100 Lire . . . . .	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	57,14	57,26	57,04	57,16
Lissabon 100 Escudo . . . . .	11,66	11,68	11,64	11,66
Oslo 100 Kron. . . . .	64,29	64,41	64,19	64,31
Paris 100 Fr. . . . .	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr. . . . .	10,38	10,40	10,38	10,40
Reykjavik 100 Isl. Kron. . . . .	57,89	58,01	57,79	57,91
Schweiz 100 Fr. . . . .	80,89	81,05	80,94	81,10
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,047	3,059	3,047	3,059
Spanien 100 Peseten . . . . .	34,20	34,26	34,20	34,26
Stockholm 100 Kron. . . . .	65,98	66,12	65,93	66,07
Tallin 100 estn. Kron. . . . .	68,43	68,57	68,43	68,57
Wien 100 Schill. . . . .	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga . . . . .	79,92	80,08	79,92	80,08
Bukarest . . . . .	2,285	2,292	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 14. März mit 100,2 Mark (am Vortage 100 1/2 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 14. März. (Tel.) Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief. Kattowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief. Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Notizen: Zloty große 47,075 Geld, 47,475 Brief. Kaunas 41,92 Geld, 42,08 Brief.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 15. März 1934

A) Inlandsmer Deutsche Handelsklassenmer	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A unter 65 gr. bis 60 gr.	Kl. B unter 60 gr. bis 55 gr.	Kl. C unter 55 gr. bis 50 gr.	Kl. D unter 50 gr. bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	9,50	8,75	8,00	7,25	6,75
L. G. 2 (frische)	9,00	8,25	7,50	6,75	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	7,25-7,50	—	—	—	—
Unsortierte . . . . .	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzstier	—	—	—	—	—
B. Auslandsmer	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	—
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	7,50	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	—
	a) grosse	b) normale	—	—	—
Posener . . . . .	—	—	—	—	—
Memelländer . . . . .	—	—	—	—	—
Litauer . . . . .	—	—	—	—	—
Witterung: schön. Tendenz: lebhafter.					

## Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 16. März. Mäßige Winde aus Süd bis Südwest, vielfach bewölkt und Neigung zu Regen, Temperaturen noch wenig verändert.

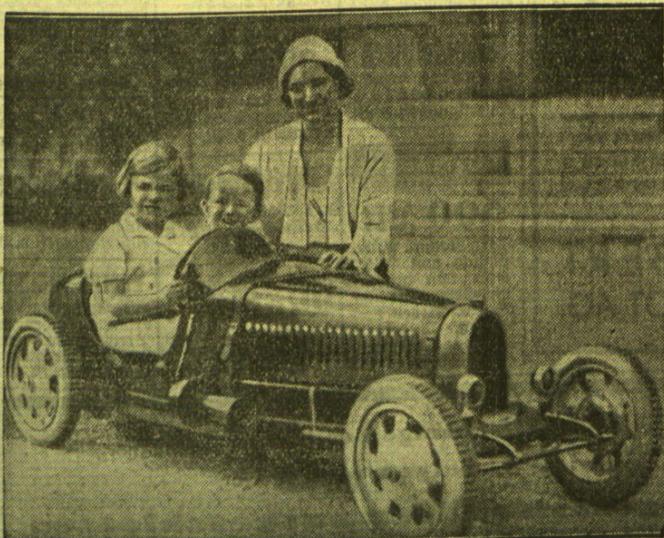
Übersicht der Witterung von Donnerstag, 15. März. Die Wetterlage über Mitteleuropa bleibt weiter veränderlich. Eine Störung, die gestern über dem asiatischen Meer lag, ist bis nach Böhmen gezogen und wird uns heute abend erneute Regenfälle bringen.

Temperaturen in Memel am 15. März. 4 Uhr: + 2,6, 8 Uhr: + 3,4, 10 Uhr: + 5,0

## Memeler Schiffsnachrichten

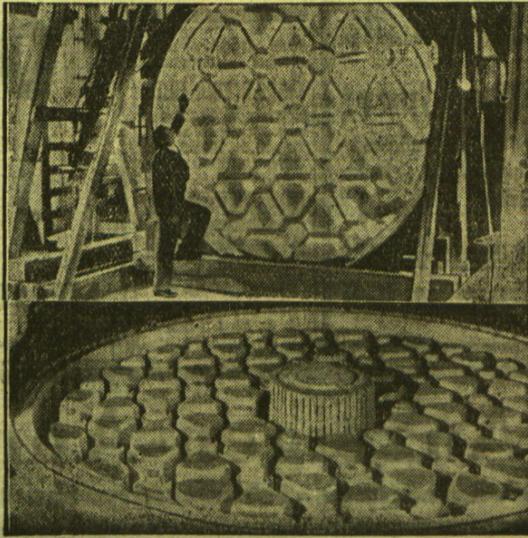
Keine Schiffe ein- und ausgegangen

Pegelstand: 0,50. — Wind: S. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.



Links: Idyll aus dem Brüsseler Königschloß. Königin Astrid von Belgien mit ihren Kindern

Rechts: Ein Teleskop-Spiegel von 5 Meter Durchmesser. Aus einem neuartigen Glas wird nach dreijährigen Versuchen gegenwärtig in den Glaswerken von Corning (New York) ein riesiger Spiegel herabgefertigt, der in ein neues astronomisches Fernrohr bisher ungeahnten Ausmaßen eingebaut werden soll. Unser Bild zeigt unten die Gussform des Spiegels wie ein geometrisches Wunderwerk er scheint, oben den ersten zur Probe hergestellten Teleskop-Spiegel.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten **Oberringer** für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe sagen innigsten Dank  
**E. Meiszis und Kinder**

**Verein der Siedlerfreunde e. V.**  
Sonnabend, d. 17. März, abds. 8 Uhr  
abends 8 Uhr  
im Schützenhause  
**Lieder-Abend**  
mit Aufführungen (4155)  
wozu wir unsere geehrten Mitglieder, mit ihren Familien ergebens einladen. Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige 1 Stk. für durch Mitglieder eingeführte Gäste 3 Stk. je Person. - Kartenausgabe Freitag von 6-8 Uhr im Schützenhause. Letzte Beitrags-Quittung ist vorzulegen. Der Vorstand

**Zum Sternlauf**  
ver sammeln sich alle Mitgl. am  
**Sonntag, dem 18. d. Mts.,**  
vormitt. 9 1/2 auf dem neuen Sportplatz.  
Wer Leichtathletik-Dress besitzt, zieht diesen  
Dress an, die übrigen Fußball-Dress.  
Die Teilnahme an dies. Veranstaltung wird  
jedem Aktiven zur Pflicht gemacht. (4332)

**Neue Sendung**  
**Bananen, Zaffa-Äpfel, Birnen und Äpfel und Tomaten**  
Selbstgebackene  
**Pomeranzenmarmelade**  
**1a Bienenhonig**  
empfiehlt  
**R. Bukschat**  
Eib. Str. 1a, Tel. 847

**Zwangsversteigerung**  
Am Freitag, dem 18. d. Mts., werde  
um 8 Uhr vormittags bei **Peterolt,**  
Nemel, Albauer Straße 1  
**1 Personenauto „Ford“**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
steigert. **Fischer, Gerichtsvollzieher**  
in Nemel, Hugo-Scheu-Str. 9.

**Zur Einsegnung**  
empfehle besonders günstig:  
**Weiße und schwarze Seldinstoffe,**  
**Kleiderstoffe sowie bunte Twills**  
in vielen Preislagen.

**Ausnahmeangebot**  
**Goldrand-Kaffeesservice**  
für 6 Personen . . . Lit **15-**  
**Elfenbein-Parzellen**  
**Kaffeesservice** für 6 Pers.,  
eleg. Form. . . . Lit **23-**  
aparte Muster . . . . Lit **23-**

**Biertin**  
die in Hotelküche erfahren,  
**Bedienungsmädchen**  
flüchtig sprechend, das auch Stubenarbeit  
übernehmen muß, für die Saison für Bade-  
ort gesucht. Angeb. mit Gehaltsanprüch. u.  
9052 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt.

**Fabrikräume**  
auch für Lagerräume sehr geeignet,  
200 qm, mit Bahnanschluß, ab 1. 4.  
ab. später preiswert zu vermieten.  
Angebote unter 9056 an die Abfertigungs-  
stelle dieses Blattes. (4316)

**Theatervereinigung**  
der  
**Memeler Arbeitnehmerchaft**  
Bekanntmachung  
**Termine geändert**  
für die  
**Bolks- und Freivortellungen**  
Sonnabend, d. 17. März, abds. 8 Uhr  
**12. Vorstellung**  
für den Sonnabend-Zyklus  
**Die spanische Fliege**

Die Besucher der 12. Vorstellung er-  
halten zusammen mit ihrer Eintritts-  
karte eine Karte für die Freivor-  
stellung  
Sonntag, d. 18. März, abds. 8 Uhr  
**12. Vorstellung**  
für den Freitag-Zyklus  
**Die spanische Fliege**

Die Besucher der 12. Vorstellung er-  
halten zusammen mit ihrer Eintritts-  
karte eine Karte für die Freivor-  
stellung  
**Frei-Vorstellungen:**  
Sonntag, den 18. März, nachm. 4 1/2 Uhr  
für die Abonnenten des  
**Sonnabend-Zyklus:**  
**Jugend**  
Schauspiel von Max Halbe.  
Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr  
für die Abonnenten des  
**Freitag-Zyklus:**  
**Jugend**  
Schauspiel von Max Halbe.

**Schauspiel - Haus**  
Montag, den 12. bis  
Donnerstag, den  
15. März, abends  
8 Uhr:  
Im Abonnement:  
**Das Glück**  
im Winkel  
Schauspiel in 3 Akten  
von Hermann Suder-  
mann.  
Für d. Abonnements-  
vorstellungen sind für  
alle Plaisangattungen  
Karten zu haben.  
Sonntag, d. 18. März,  
abends 8 Uhr:  
**Das Glück**  
im Winkel  
Billige Sonntags-  
preise: Parkett 2,50  
Lit. 1. Rang u. Rang-  
logen 3 Stk. 11. Rang  
1,50 und 1 Stk.  
Vorverkauf täglich  
(auch Sonntags)  
v. 11-1 u. 4-6 Uhr.  
Abendkasse ab 7 1/2  
Uhr. (4131)

**Schluß-Tage**  
Freitag Sonnabend  
**Weißer Woche**  
Beste Einkaufs-Gelegenheit  
von Aussteuer-Waren  
zu Sonderpreisen.  
**Kaufhaus**  
**m. Elbaum**  
Neusch.  
o. St. Wasserstraße 30  
Inh. Paul Cohn

**Öffentlicher Dank**  
Kostenlos teile ich gern brieflich  
jedem der an Rheumatismus, Gicht,  
Fischias, Nervenschmerzen leidet mit,  
wie ich von meinen qualvollen Schmer-  
zen durch ein garantiert unschädliches  
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich  
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt  
hat, wird begreifen, wenn ich dies  
öffentlich bekanngeben. Frau Maria  
Hagen, Bad Weidenhall, Hallgrafen-  
straße A 541

**Wir**  
vermitteln  
**Anzeigen - Aufträge**  
für alle Blätter des  
In- und Auslandes  
zu Originalpreisen  
ohne Portos- oder  
sonstige Zuschläge  
**Man spart**  
bei unserer Inanspruch-  
nahme Mühe, Zeit und  
Kosten  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot A-G

**Auto-**  
Vermietungen  
Anruf **256**  
7. Eiser-Platz. 4351  
**E. Heldrich**  
Vord. Wallstr. 4.

**Apollo-**  
Lichtspiele  
Donnerstag und  
Freitag 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Nur 2 Tage**  
Volksvorstellungen  
1.- Lit u. 1,50 Lit  
**Einmal**  
eine grosse  
Dame sein  
**Käthe v. Nagy**  
**W. Albach-Retty**  
**Ida Wüst**  
**Wera Fütterer**  
Beiprogramm - Tonwoche

**Siedlerfreunde**  
Freitag 8 Uhr

**Schauspiel - Haus**  
Montag, den 12. bis  
Donnerstag, den  
15. März, abends  
8 Uhr:  
Im Abonnement:  
**Das Glück**  
im Winkel  
Schauspiel in 3 Akten  
von Hermann Suder-  
mann.  
Für d. Abonnements-  
vorstellungen sind für  
alle Plaisangattungen  
Karten zu haben.  
Sonntag, d. 18. März,  
abends 8 Uhr:  
**Das Glück**  
im Winkel  
Billige Sonntags-  
preise: Parkett 2,50  
Lit. 1. Rang u. Rang-  
logen 3 Stk. 11. Rang  
1,50 und 1 Stk.  
Vorverkauf täglich  
(auch Sonntags)  
v. 11-1 u. 4-6 Uhr.  
Abendkasse ab 7 1/2  
Uhr. (4131)

**Hiermit**  
warne ich jeden,  
meiner Frau **Marie**  
**Bresgler**, geb. Sie-  
bert, Hofgärtnerstr. 13  
bei Heydemann, etwas  
zu borgen oder zu  
verkaufen, da ich für  
nichts ankomme.  
**Herm. Bresgler.**

**Freibant**  
Freitag, den  
18. März 1934,  
9 1/2 Uhr vormittags  
**Verkauf**  
von **Fleisch**  
**Schlachthof-**  
verwaltung.

**Carmol**  
lindert Schmerzen  
Gut und bill. arbeit.  
**Schneider**  
für Damen- und  
Herrengarderoben  
empfiehlt sich in und  
außer dem Hause.  
Angebote unt. 9060  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (4339)

Gut u. bill. arbeitende  
**Schneiderin**  
empfiehlt sich, auch  
außer dem Hause.  
Angeb. u. 9063 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

Ehrl. tücht. Hand-  
werker übernimmt  
**Hausverwaltung**  
b. freier Wohnung u.  
näh. Vereinbarung.  
Angeb. u. 9058 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Kammer-** Licht-  
spiele  
Donnerstag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr  
**DER**  
**Alte**  
**Bericht**  
**meldet...**

**(Die Frau im schwarzen Schleier)**  
von Hedda Lindner  
**Der spannende Kriminal-Tonfilm**  
Regie: **Georg Jacoby** - Musik: **Wilhelm Rust**  
mit der **großen Besetzung:**  
Olga Tschochowa, Hans Niess, Käthe Haack, Ursula van  
Diemen, Leni Spanholz, Carsta Loock, Betty Sedmaier,  
Johannes Riemann, Paul Otto, Walter Steinbeck, Gerhard  
Bianert, Hans Zaeh-Ballot, Hugo Fischer-Köppe, Friedrich  
Kaysler, G. H. Schnell, Walter Gross, Carl Balhaus, Willy  
Schur und Walter von Lennep.  
Olga Tschochowa in ihrer schönsten und menschlichsten Rolle  
Die erschütternde Tragödie einer gehetzten u. gequälten Frau  
Spannung vom ersten bis letzten Augenblick!  
**Dr. Blaff, Tonfilm - Lustspiel**  
**Der weiße Strom, Kultur-Tonfilm**

**Bitte, wollen Sie notieren:**  
**Mehrumsatz durch Inserieren!**

**Neue Tapeten**  
machen ein neues Heim  
Weit über 1000 Muster von 50 Cent an.  
Verlangen Sie Musterblätter  
**Spezialhaus**  
**Franz Jacobeit**  
Börsenstrasse 13 Telefon 413

**gute**  
**darstellung**  
**ZEICHNUNG UND**  
**FOTO**  
ERHÖHEN DIE  
**WERBEKRAFT**  
IM  
**Inserat**  
**Plakat**  
**Prospekt**  
**Werbebrief**  
UM  
**100**  
MIT KÜNSTLERISCHEN ENT-  
WÜRFEN UND KLISCHEES  
STEHEN WIR STÄNDIG ZUR  
VERFÜGUNG  
**F. W. SIEBERT**  
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Der neue  
Millionen-Grosstonfilm  
**Das Testament des Dr. Mabuse**  
nach Thea von Harbou  
Regie: **Frig Lann**  
Der geniale Regisseur des **Nibelungenfilms**  
Wahnsinn oder Genie ???  
Riesenspannung!  
Stunden der Atemlosigkeit!  
Rätsel über Rätsel!  
Verwechseln Sie  
bitte diesen Film  
nicht mit dem ehe-  
maligen Dr. Mabuse-  
Stummfilm, dessen  
Inhalt ein ganz  
anderer war!  
Die Herstellung dieses Monumental-Films kostete  
mehrere Millionen und dauerte 2 volle Jahre  
**Camilla Spry / Gustav Dlessl / Rudolf**  
**Klein-Rogge / Paul Henckels u. a. m.**  
Dieser Kolossalfilm ungeheuerlichen Geschehens  
läuft demnächst im  
**Capitol**

**Capitol** Donnerstag  
zum letzten  
Mal  
**Lilian Harvey**  
in dem neuen Tonfilm  
**Meine Lippen**  
**lügen nicht**  
Beiprogramm

**Frühjahrs-**  
**Neuheiten**  
engl. Herren-Stoffen angekommen.  
**Hermann Klein**  
S. Dehning Nachf.  
Luisenstraße Nr. 3  
Einen großen Posten zurückgelegte  
**Anzug- und Paletot-Stoffe**  
zu jedem annehmbaren Preise. (4342)

**Laden**  
mit Keller und eine  
sehr gut gebaute  
**Schuhmacher-**  
**Werkstube**  
vermietet 4335  
**Kwanka**  
Frdr.-Wilh.-Str. 48/9

**Laden**  
mit Nebenräumen zu  
vermieten. 4309  
**R. Fisch Jr.**  
Polangenstraße 36

**Laden**  
alteingeführtes Ba-  
piergeh., ab 1. Juli  
zu vermieten. Zu erfr.  
**Friedr. Wilh.**  
Straße 12  
beim Hauswirt.

**Kleines**  
wenig möbl. Zimmer  
sep. Eingang, Nähe  
Fischerstraße gesucht.  
Angeb. u. 9066 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**  
sep., m. Bad i. Zentr.  
gel. Ang. unt. 9065 an  
die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zum 1. 4., erst. auch  
mit Pen., gesucht.  
Angeb. unt. 9054 an  
die Abfertigungsstelle  
dieses Blattes.

**Leeres Zimmer**  
sep., zum 1. 4. gel.  
Angeb. u. 9064 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Leeres Zimmer**  
mit Kochgelegenheit  
gesucht. Angeb. mit  
Preisangabe unter  
9053 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 4306

**Schluss der Anzeigen-Annahme**  
Eine Überschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringenden Fällen ausgeschlossen  
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittag  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr